

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-  
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 91.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Donnerstag, den 23. Februar.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarrorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Friede zwischen Rußland und Japan?

L. Berlin, 21. Februar.

Zunehmender und immer sicherer treten die Gerüchte auf, die von der wachsenden Neigung der Petersburger Machthaber zum Friedensschluß mit Japan zu melden wissen. So oft diese Gerüchte bisher aufgetaucht sind, hat sie ein Dementi ereilt. Das wird voraussichtlich jetzt wieder geschehen, aber es liegt nicht viel an den Verstärkungen, da solche Dinge selbstverständlich bis zum letzten Augenblick möglichst im Dunkel gehalten werden. Naturgemäß kann die erste bestimmte Mitteilung über den Willen zum Frieden in offizieller oder auch nur offizieller Weise nur dann erfolgen, wenn die Verhandlungen bereits in Gang gekommen sein werden. So lange das nicht geschehen ist, wird denn also munter drauflos dementiert werden. Wer indessen das mangelnde Hin und Her der Diplomatie aller Großmächte während der jüngsten Zeit aufmerksamer beobachtet hat, der findet mehr als ein Vermerk dafür, daß die Vermählungen, eine Verständigung wenigstens anzubahnen, eigentlich niemals gerührt haben. Es ist gewiß vollkommen richtig, daß kein Monarch und kein verantwortlicher Staatsmann direkt und deutlich Vermittlungsversuche gemacht hat, aber in Dingen dieser Art gibt es so viele Methoden der unauffälligen Sondierungen, daß sehr wohl etwas geschehen sein kann, ohne daß jemand in die mitleidige Lage gekommen wäre, sich eine Zurückweisung zu holen. Es ist ja ohne weiteres klar, daß nahezu in allen Mittelpunkten der großen Politik ein Interesse an der Beendigung des Krieges besteht, und es wäre ein Verzicht auf jede Aktivität, wenn dies Interesse nicht im gegebenen Augenblick irgendwie befriedet würde. Sollte sich jetzt zwischen Rußland und Japan durch die Vermittlung einer dritten Macht eine erste vorsichtige Fühlungnahme vorbereiten, so würde vermutlich immer noch der Schein gewahrt werden, als vollziehe sich das ohne die Hilfe einer befreundeten Macht, aber man

könnte trotzdem annehmen, man mühte es vielmehr, daß tatsächlich eine Vermittlung stattgefunden hat oder stattfinden soll. Die nächsten dazu wären nach Lage der Dinge Frankreich und England. Ob die entsprechenden Fäden von Paris und London aus angespannt worden sind, das wird man später ja erfahren; hier mag inzwischen daran erinnert werden, daß in Petersburg schon zu Ende des Oktobers die Neigung zum Frieden hervorgetreten war, daß sie damals jedoch durch einen Sieg der Kriegspartei unter der Führung der Großfürsten Sergius und Wladimir wieder zurückgedrängt wurde. Es sind das Vorgänge, über die man in Berlin darum unterrichtet ist, weil in jene Zeit die merkwürdigen Gerüchte über eine bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren fielen. Die Sache war nicht so haltlos, wie es scheinen mochte. Man braucht sich nur gegenwärtig zu halten, daß die damals verbreiteten ganz bestimmten Mitteilungen über die Begegnung der beiden Kaiser niemals offiziell bestritten worden sind, was doch sicher geschehen wäre, wenn sie sich hätten bestritten lassen. Man erfuhr anfangs November, daß von Japan aus Sondierungen erfolgt waren, daß der Petersburger Hof, die nach Berlin gerichtete, wahrscheinlich sehr vorsichtige und möglichst unverbindlich gefasste Anfrage aus Tokio in geeigneter Form mitgeteilt bekam. Wenn die Angelegenheit zu jener Zeit fallen gelassen wurde, so geschah das, wie gesagt, infolge des Juridischens der Friedenspartei an der Kreta vor der brüskierten Hartnäckigkeit der Großfürstenkaste. Heute liegen die Dinge gründlich anders, und es könnte sein, daß die Welt in nicht ferner Frist durch positivere Mitteilungen über beginnende Friedensverhandlungen überrascht wird. Wie aber soll ein Friedensschluß mit Japan aussehen? Rußland ist geschlagen und will sich doch nicht als geschlagen bekennen; Japan hat gesiegt und kann sich doch nicht eines gründlichen Sieges rühmen, da die Armeesituation in ungebrochener Stärke besteht, während die Flotte Moschästewski eine nicht gering zu verachtende Bedrohung bedeutet. In London will man wissen, Japan fordere die Insel Sachalin, ferner das Protektorat über Korea, drittens die Rückgabe der Mandschurei an China, sodann Port Arthur, endlich eine angemessene Kriegsentschädigung. Wir haben uns natürlich nicht den Kopf der russischen Staatsmänner zu zerbrechen, aber da eine Vermittlung in den Dingen steht, so läßt sich mit einiger Sicherheit doch wohl sagen, daß zwei von diesen Forderungen voraussichtlich würden bewilligt werden, nämlich der Übergang Koreas in die japanische Oberhoheit und die Wiederherstellung der vollen chinesischen Souveränität über die Mandschurei, woraus von selbst folgen würde, daß Port Arthur und Dalm aufhören müssen, russische Häfen zu sein. Vielleicht würde man es in Petersburg in weiterer Konsequenz ertragen, wenn Port Arthur später von den Chinesen in irgendeiner Protektoratsform an Japan überginge; dagegen kann man sich nicht denken, daß Sachalin würde abgetreten werden,

oder daß der russische Stolz die Zahlung einer großen Kriegsentschädigung an Japan ertrüge. Aber die beiden letztgenannten Forderungen sind wohl auch nur auf das Abhandeln hin gestellt worden. Kommt es einmal zu Verhandlungen, so werden sie ja zweifellos in irgend einer Weise auch zum Ziele führen. Die Hauptsache wird es hiernach immer sein, ob der Weg für einen direkten oder indirekten Meinungsaustausch zwischen den kriegführenden Mächten bereits genügend geebnet ist, und dies scheint nach manchen Anzeichen in der Tat schon der Fall zu sein oder binnen kurzem doch werden zu sollen.

## Die Anzahl und die Verteilung der Einkommensteuerpflichtigen innerhalb unserer Bevölkerung.

Als die jetzige Einkommensteuergesetzgebung ins Leben trat, das ist also im Jahre 1892/93, waren von der Gesamtbevölkerung des Preussischen Staates in den Städten 11,92, auf dem Lande 5,68 und überhaupt 8,15 Prozent zur Einkommensteuer veranlagt. Diese Sachlage hat sich inzwischen zum wesentlichen Vorteile geändert, da für das Jahr 1904/05, den Zeitraum also, in dem wir jetzt noch stehen, in den Städten 16,86, auf dem Lande 7,56, überhaupt aber 11,59 Prozent der Wohnerschaft zur Einkommensteuer veranlagt sind, also in den Städten 4,74, auf dem Lande 1,88 und überhaupt 3,44 Prozent mehr als vor 12 Jahren.

In unserer Regierungsbezirke Wiesbaden gestaltete sich die Sache so, daß von der Gesamtbevölkerung zur Einkommensteuer veranlagt waren:

	In den Städten	Auf dem Lande	Überhaupt
im Jahre 1892/93	14,37 %	4,93 %	9,33 %
1904/05	21,93 %	8,09 %	15,50 %
mith. 1904/05 mehr	7,56 %	3,16 %	5,17 %

Die Zunahme gestaltete sich in unserer Regierungsbezirke mithin nahezu doppelt so günstig als im Staate in seiner Gesamtheit, was jedoch unbedingt außerordentlich erfreulich ist.

Und was dann schließlich diese Verhältnisse in unserer Stadt Wiesbaden anbelangt, so waren im Laufe der Jahre seit 1892/93 von der Wohnerschaft zur Einkommensteuer herangezogen:

1892/93	14,84 %	1899/00	16,81 %
1893/94	15,47 %	1900/01	16,77 %
1894/95	16,32 %	1901/02	20,62 %
1895/96	16,96 %	1902/03	21,61 %
1896/97	16,93 %	1903/04	21,53 %
1897/98	17,31 %	1904/05	22,52 %
1898/99	16,68 %		

Es liegt in diesen 13 Jahren bei uns die Einwohnerzahl nach der Personenaufnahme von 66 053 auf 96 752 Köpfe,

die Anzahl der in derselben enthaltenen Einkommensteuerpflichtigen von 9790 auf 21 703.

Das sind also Verhältnisse, die in jeder Weise zu befriedigen! Die Stellung unserer Stadt mit ihrer

## Fenilleton.

### Was ist ein Gentleman?

London, 20. Februar.

Gibt es Gentleman unter allen Nationen, so hat doch auch jede wieder einen nationalen Typus derselben aufzuweisen. Das französische Gentilhomme, das italienische Gentiluomo, das spanische Caballero, das deutsche Kavaliere, sie alle bezeichnen gewiß etwas Ähnliches, sind aber doch auch wieder wesentlich verschieden von dem Begriff Gentleman. Haben jene Bezeichnungen nicht alle einen gewissen Beigeschmack von rasselnden Sporen und Ehrenhändeln, vom Schwertentour und galanten Abenteuer, Dinge, die mit dem Charakter eines edelsten Gentleman ganz und gar unvereinbar sind? In einer angesehenen deutschen Zeitschrift stand letzthin zu lesen: „Er verbindet die vornehme Anschauung eines Gentleman mit strengster Wahrheitsliebe“. Als ob die strengste Wahrheitsliebe nicht eine der unerlässlichen Vorbedingungen für das Wesen eines Gentleman wäre. So leicht und bestimmt man auch instinktiv herausfühlt, ob ein Mann ein Gentleman oder eine Dame eine Lady ist, so schwierig ist es, eine ausreichende Definition dafür zu geben. Denn auf der einen Seite so unbedingt und so eng abgegrenzt, haben die Worte auf der anderen Seite auch wieder sehr elastische Grenzen. Wie König Eduard nicht als eine höhere Genugtuung betrachten soll, als für einen vollendeten Gentleman zu gelten, so ist es auch schon bei den Tugenden in der Schule wieder ein harter Beweis, wollte ihnen der Lehrer vorwerfen, sie betrügen sich nicht wie Gentleman. So sah ich auch noch jüngst einen zerlumpten Risselkater mit aller Gewalt gegen die Wächter des Geheges sich zur Wehr setzen, der, als er nun schließlich doch überwunden und ihm die Handschellen angelegt waren, seiner Verachtung gegen die Schutzleute nicht treffender gläubiger Ausdruck geben zu

können, als indem er ihnen zurief: „Und Ihr wollt Gentleman sein!“

Das sind natürlich Auswüchse, die mit dem eigentlichen Begriff von Gentleman nichts gemein haben, aber immerhin dazwischen, wie tief diese Worte in das ganze nationale Leben Englands eingedrungen sind. Unrichtig ist es, auch Rang und Stand, Geburt und Geld in dieser Hinsicht missprechen zu lassen, wenn solche Dinge in den Augen der großen Masse auch sehr wesentlich ins Gewicht fallen. Ja, wie es noch heute Leute genug gibt, die den Satz aufstellen: „Es gehören wenigstens drei Generationen dazu, einen Gentleman hervorzubringen“, so sprechen andere immer noch gern von einem „Gentleman by birth and education“, von Geburt und Erziehung. Und viele meinen, daß wenn sie nur die erforderliche birth gehabt, die education sich bei ihnen von selbst verzieht und bei ihrem ausgeprägten Verstand mit Pferden und Hunden auch von selbst sich ergeben müßte. Leute, die, wenn sie dann auch noch von Haus das nötige Vermögen ererbt haben, noch ihren dummen Stolz dazwischen setzen, fernerher Beruf zu haben, eben nur Gentleman und weiter nichts zu sein, als independent gentlemen zu leben. Und ihre Zahl ist immer noch groß in dem begüterten England, wenn auch längst andere Anschauungen sich Bahn gebrochen haben. Wie es auf der anderen Seite auch wieder heißt, daß ein Edelmann keineswegs stets ein Gentleman ist, so kann man diese Bezeichnung auch manchem einfachen Arbeiter von edler Bestimmung nicht absprechen. Freilich können solche Leute auch wieder nicht Gentleman im strengen Sinne des Wortes sein, da ihnen die westmännliche Lebensart abgeht. Man nennt sie darum wohl nature's gentlemen.

Das oberste Gebot für einen wirklichen Gentleman ist wohl zunächst ein ganzer Mann zu sein, ein Mann von Mut, aber auch von Edelmut, von Takt und Lebensart, von strengster Wahrheitsliebe und Ehrenhaftigkeit. Aber auch über den Begriff von Ehre gehen ja bekanntlich die Anschauungen weit auseinander. Kein Engländer — ob Gentleman oder nicht — wird heute noch

die Entscheidung eines Streites dem blinden Lauf einer Kugel überlassen. Und gegen Frauen — zumal anderer Männer Frauen — sich Freiheiten zu nehmen, diesen Männern etwa das zu rauben, was ihnen wahrscheinlich das höchste Gut auf Erden sein wird, ist jedenfalls mit dem Charakter eines Gentleman ganz und gar unverträglich.

Solche „Freiheiten“ kommen ja auch in England vor — gewiß! —, aber wer sie sich nimmt, hat damit auch unbedingt aufgehört, ein Gentleman in der edleren und rechtmäßigen Bedeutung des Wortes zu sein. Indessen, wenn ein solcher „Lebemann“ in anderen Ländern dann nur mit der Pistole in der Hand Genugtuung — welsch ein freches Wort in solchem Zusammenhang! — zu geben und den so arg Geschädigten schließlich auch noch über den Haufen zu schießen bereit steht, da bleibt er immerhin ein Gentilhomme. Ja dann hat er wohl gar erst recht seine Anwartschaft auf eine solche Bezeichnung geltend gemacht. Aber ein Gentleman wäre er nicht mehr, ohne damit sagen zu wollen, daß Männer, die sich in der besagten Weise vergangen haben, in England immer diejenige Verachtung erfahren, die sie verdienen. Indessen, es handelt sich ja hier auch nicht um die Moral der Engländer, sondern nur um das, was sie als Ideal eines Mannes auffassen, wie wenige denselben auch nahe kommen mögen. Bei den Franzosen, die sich so gern einreden möchten, die Ehre eigentlich allein in Pacht genommen zu haben, hat ihre Betätigung so häufig etwas Gefährliches, Analestisches. Sie schleppen dieselbe gleichsam flüchtig auf einem glatten, glänzenden Präsentierteller mit sich herum. Indessen ist das nicht eben ein Boden, auf dem eine so zarte Pflanze in ihrer edelsten Haltung am allerwenigsten gedeiht? Und in ähnlicher Weise, wenn auch in gelinderem Maße, machen sich — nach englischer Auffassung — die Auswüchse in dieser Hinsicht auch in anderen Ländern des Kontinents geltend.

Wie aber in den Begriffen von „Ehre“, so herrschen auch in bezug auf westmännliche Manieren und das Auftreten im allgemeinen bei den Engländern in mancher



Differenz für das Jahr 1904/05 innerhalb der 15 fünf Stadtkreise, die ihr bei der letzten Volkszählung unmittelbar vorangingen, bzw. unmittelbar nachfolgenden, die folgende:

Arnsfeld . . . . .	20,88 %	Erfurt . . . . .	21,87 %
Bassel . . . . .	17,41	Werra . . . . .	14,11
Schöneberg . . . . .	28,75	Bochum . . . . .	24,11
Duisburg . . . . .	21,20	Spandau . . . . .	20,75
Münster . . . . .	21,58	Münster . . . . .	16,91
Wiesbaden . . . . .	22,32		

Unsere Stadt nimmt in dieser Reihe mit ihrer Ziffer also die dritte Stelle ein, einen Platz mithin, mit dem man durchaus wohl zufrieden sein kann!

Das neueste amtliche steuerstatistische Material läßt dann weiter erkennen, in welcher Weise die sechs großen Hauptgruppen, in welche die staatliche Steuerstatistik die Einkommensteuereinkommen einteilt, an den angeführten Differenzen beteiligt sind. Für unsere Stadt Wiesbaden ergibt sich das folgende Bild:

über 600 — 1000 M. Einkommen	16 273 Pers. oder 74,07 %
1000 — 2000	2 727
2000 — 3000	1 187
3000 — 4000	1 275
4000 — 5000	287
5000 — 100 000	44
100 000	0,20

Zusammen . . . 21 703 . . . 100,00

Die drei untersten Einkommensgruppen umfassen zusammen also 92,83, die drei obersten aber zusammen nur 7,37 Prozent sämtlicher Einkommensteuereinkommen. Gerade entgegengesetzt ist naturgemäß das Bild, wenn man den Einkommensteuereinkommen dieser einzelnen Gruppen und diesen prozentualen Anteil an dem Gesamteinkommen in Betracht zieht, und zwar:

über 600 — 1000 M. Eink.	202 810 M. Steuer oder 11,32 %
1000 — 2000	238 136
2000 — 3000	214 388
3000 — 4000	413 290
4000 — 5000	499 630
5000 — 100 000	400 800
100 000	17,80

Zusammen . . . 2 290 404 . . . 100,00

Hier liegt der Schwerpunkt mithin weitaus in den drei Oberstufen mit ihren zusammen 66,22 Prozent Anteil am gesamten Einkommensteuereinkommen.

## Politische Übersicht.

Das neue Vergesetz: Eine Verschlechterung des bisherigen Rechts.

Aus Juristentkreisen wird uns geschrieben: Der Gesetzesentwurf, wie man die Vergesetz-Novelle genannt hat, ist am 18. Februar dem preussischen Hause der Abgeordneten zugegangen. Er enthält Änderungen des Verfahrens zur Entziehung des Vergesetz-Eigentums und eine Neufassung der Fälle, in denen dieses Verfahren zur Anwendung gelangen soll. Gegenüber dem geltenden Recht bedeutet die Regelung des Verfahrens eine wesentliche Verbesserung. Hingegen müssen die sonstigen Änderungen energig bekämpft werden, denn ihr Zweck, Gesetzesänderungen zu verhindern, scheitert an den unantastbaren Mitteln. Das Verfahren ist durch Verletzung der Fristen, innerhalb deren die Entziehung des Vergesetz-Eigentums erfolgen kann, und durch das Verbot an den bisherigen Eigentümer, bei der Zwangsversteigerung mitzubieten, zweifellos verbessert, die Bedingungen hingegen, unter denen die Entziehung des Vergesetz-Eigentums erfolgen darf, sind so gestrichelt, daß das ganze schöne Verfahren in den Fällen, auf die man abzielt, leider nicht praktisch werden kann. Die bisher sollen überwiegend Gründe des öffentlichen Interesses für den Zwang zur Fortführung des Betriebs entscheiden, außerdem aber wird verlangt, daß der Betrieb „Gewinn verpflanze“. Wir haben also in der neuen Bestimmung eigentlich eine Einschränkung der Entziehungsbefugnis und damit eine Verschlechterung des bisherigen Rechts. Während sonst bei Enteignungen

Ginnsicht ganz andere Anschauungen als bei anderen Nationen. Ein Gentleman soll insbesondere auch Selbstentäußerung lieben, bescheiden, diskret und zurückhaltend sein, und ja nichts scheinen oder vorstellen wollen. Schneidig? Um alles in der Welt nicht! Das wäre doch nicht bescheidene Zurückhaltung. Diese Verbeugungen machen? Den Hut bis ans Knie herunterziehen? Das wäre ja die „reine Spandauererlei“. Kleber selbst und linksch erdichten — das tun sie ja denn auch oft genug —, als etwas vorstellen wollen. Mit einer diskreten, bescheidenen Zurückhaltung ist aber auch alles laute Auftreten, vor allem auch alles Scheitern und Donnerwettern unvereinbar. Vollends scheint es den Engländern unabweislich, wie ein Lehrer vor seiner Klasse, ein Hauptmann vor seiner Kompanie, laut donnerwettern und fluchen kann. Wie können solche „Männer“, sagen sie, andere beherrschen wollen, da sie sich selbst nicht beherrschen können. Ganz sicher würden dieselben in England unter solchen Umständen aber auch sofort allen Respekt ihrer Untergebenen einbüßen. Und nicht denn das laute Schreien wohl anderswo wirklich etwas? — Ein solches Gebaren würde in England jedenfalls nicht für männlich, geschweige denn für gentlemanlike erachtet. Deshalb können aber die Engländer auch erregt werden und ebenso tief und innig fühlen wie andere Menschen —, beinahe wenigstens! Aber sie lassen sich weniger vom Impuls leiten. Die überlegene Vernunft behält mehr die Herrschaft, sowohl über ihr Herz als auch — ihre Wille.

Es gibt nun wohl Leute genug, die von der „Bescheidenheit“ der Engländer nicht viel gemerkt haben wollen, wohl aber von Rücksichtslosigkeit und Unverschämtheiten, zumal reisender Engländer. Freilich es sind ja auch nicht alle Engländer eben Gentleman, — bei weitem nicht. Ebenso wenig wie alle Deutschen es sind. Aber diejenigen, welche die Engländer wirklich kennen, sind sich doch wohl auch darüber einig, daß sie in solchen Dingen im allgemeinen nicht eben schlimmer sind als andere Menschen, daß die Klagen über ihre Rücksichtslosigkeit mehr darauf zurückzuführen sind, daß man sie eben nicht versteht, daß ihre Zurückhaltung oftmals ohne Grund für Unhöflichkeit, die Verschämtheit ihrer Manieren von den unserigen nur zu häufig für

gemäß der preussischen Verfassung, ferner nach § 679 des B.-G.-B. in ähnlichen Fällen das öffentliche Interesse schiedlich entscheidet, wird in Zukunft eine Gewinn-Chance für den Vergesetzbesitzer zur Voraussetzung gemacht, das Einkommen des Vergesetzbesitzers also erschwert, nicht erleichtert. Bisher konnte man auf Grund des § 65 des Vergesetzes nicht einschreiten, wieviel weniger wird man es in Zukunft können. In der soeben im Reichsanzeiger veröffentlichten Begründung der Novelle heißt es zudem ausdrücklich, daß Inhalt und Zweck der Bestimmungen des § 65 derselbe bleibt. Wozu also der Lärm? Wir resümieren: Das neue Gesetz erlaubt sich ebenso wie das alte nach der Vorlage als stumpfe Waffe im Kampf gegen die übermächtigen Syndikatsherren. Wir fürchten, daß auf dem Wege der Vergesetzgebung gegen dieselben überhaupt nicht anzukämpfen ist, nur ein direktes gesetzliches oder verwaltungsrechtliches Einschreiten gegen Maßnahmen des Syndikats, welche dem Gemeinwohl entgegenlaufen, kann hier helfen.

### Der „Five o'clock“ der Admirale.

Paris, 21. Februar.

Bei geschlossenen Türen arbeiten die fünf Admirale, die über den Güter Zwischenfall das entscheidende Wort sprechen sollen, ihre letzten Sentenzen aus. Wenn nicht, wie es sonst bei solchen Gelegenheiten zu heißen pflegt, „die Mäde ganz Europas“ auf die fünf Männer gerichtet sind, die in einem eleganten Raum des Delaisischen Ministerpalais unter dem Vorhange eines konstanten Franzosen ihre Meinungen austauschen, so hängt das wohl damit zusammen, daß über das Ende der Kommission schon jetzt nicht der geringste Zweifel besteht. Wenn auch England und Rußland um des Prinzips und der bösen Öffentlichkeit willen in ihren bereits bekannten Schlüssen sich zu entgegengegesetzten Auffassungen über die Doggerbank-Affäre bekennen, so ist es doch kein Geheimnis mehr, daß für das Gesamturteil der Kommission, das Ende dieser Woche bevorsteht, bereits die verschärfte Formel gefunden ist. Admirale unter sich, lebenswürdige, alte Herren, von denen jeder bemüht ist, das nationale Empfinden des anderen zu schonen — nein, es ließ sich von vornherein nicht anders erwarten. Man wird in begreiflichem Kollegialitätsgefühl dem Admiral Reichelshausen zugestehen, daß er menschlich ist und man wird seinen Irrtum sogar leicht zu rechtfertigen wissen. Damit ist beiden Parteien geholfen: Der „Strich“ wird England, die Rechtfertigung Rußland beschwichtigen. In England ist man von der hitzigen Auffassung, die unmittelbar nach dem Zwischenfall Platz griff, längst abgekommen, und Rußland ist froh, daß seiner internationalen Wagnis von einer internationalen Sachkommission mildere Umstände zugestanden werden. Aber auch die anderen beteiligten Faktoren kommen auf ihre Kosten. Frankreich wird sich rühmen können, durch die unrichtige Beurteilung der Verhandlungen seitens eines französischen Admirals, Rußland einen großen Dienst zu haben und den Admiralen selbst wird es an den blühenden Auszeichnungen nicht fehlen. Der ganze Verlauf der Sitzungen, die zur Charakterisierung ihrer Harmlosigkeit von einem satirisch veranlagten jüngeren Kommissionsmitglied als Five o'clock-Zusammenkünfte bezeichnet wurden, wäre vollkommen idyllisch gewesen, wenn nicht die unumgänglichen Zeugen-Vernehmungen dieses Bild etwas gestört hätten. Man empfand den Eindruck, daß von den Admiralen gerade dieser Teil ihrer Aufgabe, der ja wesentlich war, in verhältnismäßig schüchternem Tempo erledigt wurde, gleichsam als hätte er nur formale Bedeutung. Die Anstrengungen, die von russischer Seite ursprünglich gemacht wurden, um in England gefällige Zeugen aufzutreiben, waren also wohl überflüssig. Alles in allem hat die Güter Kommission ihrer Bestimmung, als Abkühlungsventil zu funktionieren, vollkommen Genüge geleistet. Ihren

Mangel an solchen angesehen wird. Wohl mögen gewisse ihrer Sitten mit Recht uns nicht gefallen. Aber gefallen denn deutsche Sitten im Auslande stets überall? Und sind die Engländer nicht in mancher Hinsicht — z. B. in ihrem ganzen Verhalten bei Tisch bis in die untersten Klassen hin — allen anderen Nationen in ihrer Gesamtheit auch wieder weit voraus? Wie aber in jeder Religion gesitteter Menschen — sie mag heißen, wie sie will — die Liebe zum Nächsten den Grundzug ihrer Äußerungen bilden muß, so kommt auch das Wesen eines Gentlemen durch nichts stärker zum Ausdruck als durch die Rücksichtnahme auf andere. Als hübsches Beispiel hierfür mag folgendes Geschehnis dienen: Ein maderer, aber wenig gebildeter junger Mann hatte sich in der einen oder anderen Weise rühmlich hervorgetan und wurde daher eines Tages von dem Offizierskorps eines Regiments zu Tisch geladen. Die Suppe war bereits aufgetragen, als ein Diener mit einer Schüssel Eis herumging, von dem sich jeder ein Stückchen in seinen Wein plumpsen lassen konnte. (Ein guter Weinkenner zu sein, ist ja nicht gerade eine unbedingt unerlässliche Eigenschaft für einen Gentleman.) Der biedere junge Mann, dem als Ehren-gast die Schüssel zuerst gereicht wurde, wußte nicht recht, was er damit anfangen sollte. Aber hier half kein langes Besinnen. Er nahm ein Stückchen heraus, und mit einem plötzlichen Entschluß ließ er dasselbe auf seinen Suppenteller gleiten. Der Oberst tat natürlich, als bemerkte er es nicht, und als ihm nun die Schüssel gereicht wurde, warf er, ohne eine Miene zu verziehen, gleichfalls ein Stückchen Eis in seine warme Suppe. Die übrigen Offiziere folgten dem gegebenen Beispiel, und der unerfahrene Gast konnte erleichtert aufatmen bei dem Bemerkten, nichts Unpassendes getan zu haben. Diese Handlungsweise des Oberst mag ja nicht ganz einwurfsfrei sein, aber im Hinblick auf das, was er anstrebte, auf die zarte Rücksichtnahme, auf die Gefühle eines anderen, bleibt die Handlung jedenfalls ein hübscher Akt eines ungeschicklichen Gentleman.

Bezüglich der von einem solchen zu erwartenden Diskretion führt Swinburne-Palmer folgendes Beispiel an: Ein Herr macht einer Dame einen Besuch und wird in den Salon geführt. Die Dame läßt einige Zeit auf sich warten. Auf dem Tische liegt ein angefangener Brief. Er

formalen Charakter entsprechend wird auch die Bekanntgabe ihres Endschlusses nicht ohne eine gewisse Feierlichkeit der Szenerie vor sich gehen. Die zahlreichen Mitglieder der Kommission, die zum Teil Statistenrollen zu spielen hatten, werden in feierlicher Sitzung zusammengetreten, um die Beschlüsse der Admirale entgegenzunehmen. Die Mäde der Geschichte wird aber vermutlich bei diesem Vorgang nicht anwesend sein.

### Argentinische Einwanderungspläne.

Aus Buenos Aires wird uns geschrieben: Von Argentinien aus werden bekanntlich verschiedene, nicht immer wohlbedachte Versuche gemacht, um europäische Bauern zur Übersiedlung nach Südamerika zu veranlassen. Vor geraumer Zeit konnte ich berichten, daß der mittlerweile bereits abgegangene Landwirtschaftsminister Dr. Escalante einen eigenen Agenten nach Europa geschickt hatte, der, von Hof zu Hof ziehend, für die Auswanderung nach Argentinien Propaganda zu machen hatte. Den Auswanderern sollte unbewußt das liegende Land zu besonders günstigen Bedingungen, unter Umständen sogar gratis, angeboten werden. Man scheint mit diesem Vordrängen nicht besonders viel ausgerichtet zu haben, denn gegenwärtig wird bereits ein neues System zur Herbeiziehung europäischer Landleute ausgearbeitet. Der Plan, der in Brasilien und Argentinien gleichzeitig ins Auge gefaßt wird, besteht darin, Arbeiter von Beruf, welche mit ihren Familien auswandern wollen, auf ihr Gesicht freie Reise zu gewähren und sie, wenn ihnen die Mittel fehlen, mit modernen Arbeitergeräten und sonstigen für den Beginn des landwirtschaftlichen Betriebs erforderlichen Materialien zu versehen. Den Vorteil des Systems gegenüber dem früheren sieht man darin, daß nicht nur bemittelten Einwanderern, die Landwirte sind, die Möglichkeit geboten wird, Grundbesitzer zu werden, sondern auch unbemittelten. Die beteiligten Kreise hier geben sich der Hoffnung hin, daß Nordeuropa und namentlich Deutschland ein starkes Kontingent an tüchtigen Kolonisten liefern würden, wenn es gelänge, das System in die Praxis umzusetzen. Will man sich zu diesem Plan kritisch stellen, so wird man sich dem Bedenken nicht verschließen können, daß die Bevorzugung der mittellose einwandernden Bauern, der ja keine eigentliche Grenze gesetzt ist, die unter anderen Bedingungen bereits Eingewanderten, auf die das neue System nicht übertragen werden würde, stark benachteiligen müßte. Im übrigen mögen die deutschen Einwanderer abermals davor gewarnt sein, auf bloße Versprechungen hin bindende Verpflichtungen einzugehen.

## Die Revolution in Rußland.

Vom Semski Sjobor.

Die Petersburger „Nov. Vremj.“ hat von einem „hochgestellten Manne, dessen Namen sie nicht nennt, Mitteilungen über die Etablierung des Semski Sjobor erhalten, die nicht gerade verheißungsvoll klingen. Danach sollen die der Versammlung zu unterbreitenden Fragen in einem weitläufigen Verfahren erst durch eine Redaktions-Kommission zubereitet werden, in der außer den erwähnten Mitgliedern und den Vertretern der Regierung auch Historiker und andere Spezialisten sitzen müssen. Dann scheint man gesonnen, die Wirksamkeit des Parlaments durch seine Vielschichtigkeit und das Gegeneinanderwirken von ungebildeten Bauern und Intellektuellen und der verschiedenen Stämme und Nationalitäten zu lähmen. Der Bildungsstand — sagte der Staatsmann — dürfte im Wahlrecht gar keine Rolle spielen, und das Parlament müsse eine sehr große Zahl von Mitgliedern erhalten. „Obgleich — erklärt er — nicht wenig Stimmen für eine kompakte Vertreterschaft von 400 bis 600 Personen sein werden, so muß man doch daran denken, daß es im europäischen Rußland allein

weil, es ist von ihm darin die Rede, und er wußte so gern, was die Dame von ihm geschrieben hat. Ein städtischer Blick auf den Tisch würde es ihn lehren, ohne daß jemand etwas davon erfahre. Gabe er aber der Versuchung nach, er täte es jedenfalls auf Kosten der Selbstachtung, er wäre indiskret. Nun, das wird jeder anständige Mensch zugeben. Und doch würde jeder, der sich dafür hält, seine Blide unbedingt abwenden? Hören wir doch zuweilen gar solche aller guten Lebensart hohen sprechenden Ausrufe, wie: „O, Postkarten kann jeder lesen! — d. h. an andere Leute gerichtete Postkarten! — während ein wohlgeleiteter Mensch unter allen Umständen sich doch hüten wird, unbefugter Weise auch nur die Adressenfalte einer Postkarte oder eines Briefes anzusehen.“

Auch Spielhagen hat sich an der Definition des Wortes „Gentleman“ versucht, indem er in seinem Roman „Mara Vere de Vere“ die Heldin sagen läßt: „Ich wüßte nur in Wibern anzudeuten, was sich eben nur fühlen, also auch nicht scharf mehr definieren läßt. Es ist die innige Verschmelzung des Strengen und Zarten, die so, um mit dem deutschen Dichter zu reden, den guten Klang gibt. Das Zarte, Feine, den Frauen Abgelaufene, in ihrem Umgang Herangebildete, liegt in dem gentle; das Streng, Har, Starke im Kampfe mit Männern Herausgearbeitete in dem man. Gentle ist der Jubel, der aller gefälligen Vorgänge, man der Ausdruck für die Mannes- und Würgerugend. Man ist der feurige Wein, gentle die kühnvolle Trinkschale. Man ist die scharfe, forrekte Zeichnung, gentle das warme, weiche Kolorit. Gentle mag der Sparrst sein, den ein zusammengekauft Rosenblatt im Schlafe stört; man der Brutus, der seine Kinder opfert. Aber Pericles, der tapfere, hochherzige, lebenswürdige Athener, ist ein „Gentleman“.“

Recht hübsch gesagt, wenn auch ein wenig gekünstelt. Aber wie schwer es auch ist, eine treffende Definition zu geben, so ist das Wort Gentleman in seiner idealen Bedeutung doch schließlich gleichbedeutend mit einem edlen, fein gebildeten, aber ganzen Mann.

W. H. Brand.



40 Gouvernements und Gebiete oder 502 Kreise gibt. Das ganze Reich hat 97 Gouvernements und Gebiete und 768 Kreise. Nach der Volkszählung von 1897 hatte Russland, ohne Finnland, 125 Millionen Einwohner oder eine männliche Bevölkerung von etwa 65 Millionen. Alter als 21 Jahre waren davon mehr als 30 Millionen. Wenn man annimmt, daß die jetzige Bevölkerung 140 Millionen beträgt und nur auf 100 000 Einwohner einen Deputierten wählt, so ergibt das einen Senat Sobor von 1400 Deputierten. Auch dürfte nicht etwa nur die russische Bevölkerung oder gar nur diejenige der 34 „landschaftlichen“ Gouvernements an dem Sobor teilnehmen. Es sei allerdings berechtigt, wenn man einzelne Gebiete und Völkerschaften als „Territorien“ betrachte, wie es die Vereinigten Staaten von Nordamerika tun, aber man müsse doch mit der Beteiligung vieler Völkerschaften, ja sogar mit der Bildung einer politischen, kirchlichen, slawischen, armenischen, tatarischen, griechischen, jüdischen, sibirischen, baltischen, kaukasischen usw. Partei rechnen. In dieser Hinsicht erinnere Russland ein wenig an Österreich und bei der vorbereitenden Arbeit seien daher „viele Erwägungen“ notwendig. „Wahrheitlich“, erklärt der Gewährungsmann des Herrn Smorodin, „wird man das Reich nicht nur in Wahlkreise, sondern auch in Gebiete teilen und die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Völkerschaften, die historischen, geographischen und ethnographischen Verhältnisse in Erwägung ziehen müssen, um dem russischen Element einen gewissen Einfluß zu geben. Eine notwendige Vorbereitung ist die Kenntnis der russischen Sprache, denn keine andere kann in den Debatten zugelassen werden.“ Vielleicht werde diese Frage endlose Streitigkeiten hervorrufen, aber von einer Konzeption könne hier nicht die Rede sein. — Die Schwierigkeit einer solchen Versammlung scheint dem Gewährungsmann der „Now. Wr.“ keine Sorgen zu machen. Er spricht nicht von ihr und scheint überhaupt in sehr bezeichnender Weise die Arbeit des Sobor, seine Rechte und Pflichten, ganz unberücksichtigt gelassen zu haben.

## Der russisch-japanische Krieg.

### Die englisch-japanische Allianz.

Die englisch-japanische Allianz muß nächsten Januar erneuert werden, wenn der Krieg bis dahin beendet sein sollte. Die völlige Ungewissheit darüber, ob eine liberale Regierung, wenn sie vor diesem Datum aus Rußland käme, dazu bereit wäre, scheint, so berichtet der Londoner Korrespondent der „M. N. R.“, die Japaner etwas zu beunruhigen. Darauf deuten einige Äußerungen des Barons Suematsu, der als der wichtigste japanische Gesandte in England bezeichnet werden kann. Er sagte einem Vertreter der „St. James Gazette“, Japan würde die Allianz gern fortsetzen, es heiße aber, daß gewisse liberale Kreise aus allgemeiner Abneigung gegen Allianzen dagegen seien. „Es wäre sehr wünschenswert, daß darüber Aufklärung gegeben würde. Wenn die liberale Partei wirklich die Allianz zu enden beabsichtigt, so würde es die guten Beziehungen nicht fördern, wenn sie diese Absicht erst in der letzten Minute mitteilen. Er halte dafür, die liberalen Führer sollten die erste Gelegenheit benützen, um eine Andeutung ihrer eventuellen Politik zu geben. Wenn England eine genauere Definierung und Erweiterung der Allianz nicht wünsche, so sei Japan bereit, sie, wie sie sei, fortzusetzen, aber alle Zweifel hinsichtlich ihrer Fortsetzung sollten geräumt werden.“

## Deutsches Reich.

\* Der Stadthaus-Haus-Stat Berlin für 1905 ist der Stadtverordneten-Versammlung nunmehr zugegangen. Wir teilen bereits mit, daß er in Einnahmen und Ausgaben mit 135 200 781 M. abschließt. Das sind etwa 30 Millionen Mark mehr, als der Etat des drittgrößten deutschen Bundesstaates, des Königreichs Sachsen, be-

trägt. Gegen das Vorjahr hat sich der Etat um 5 270 300 Mark erhöht. Diejenigen städtischen Einnahmen, die Zuschüsse bedürfen, erfordern im Jahre 1905 ein Mehr von insgesamt 11 081 938 M. Der Hauptanteil dabei kommt auf die Bauverwaltung mit einem Plus von 5 201 035 Mark; allein für Gemeindefürsorge werden hier aus laufenden Mitteln 2 171 000 M. zur Verfügung gestellt. Einen weiteren erheblichen Mehrbedarf weist die Unterichtsverwaltung in Höhe von 1 642 114 M. auf. Dieser wird fast ausschließlich durch die Mehrausgaben für Gemeindefürsorge (1 190 615 M.) veranlaßt, hervorgerufen in der Hauptsache durch die Aufhebung von 182 neuen Lehrer- und 7 neuen Schullehrerstellen und durch die Umänderung der Besoldungsordnung. Die Armenverwaltung steigt diesmal nur ein Plus von rund 640 000 Mark, die Krankenpflege ein solches von rund 187 000 Mark vor. Von den städtischen Werken verlangen noch Zuschüsse der Urbanen, sowie die Kanalisation (zusammen 2 509 168 Mark, d. h. 524 224 M. mehr als im Vorjahre), dagegen gewähren die übrigen Werke (Gaswerke, Wasserwerke, Viehmarkt usw.) einen Überschuß von 9 185 831 M. oder 261 797 M. mehr als im Vorjahre. Besonders interessant gestaltet sich das Kapitel „Verschiedene Einnahmen“. Hier ist für 1905 ein Überschuß von 13 718 693 M. eingelegt, über 7 Millionen M. mehr als im Vorjahre. Diese 7 Millionen rühren im wesentlichen her aus dem Überschuß der Stadtkasse in 1903 (1 227 247 M.), aus den zurückzahlenden Rückstellungen (1 909 747 M.), sowie aus den erhöhten Beiträgen der Berliner Elektrizitätswerke und der Straßenbahnen (831 419 M.). Da, wie erwähnt, das Plus der Zuschüsse im ganzen etwas über 11 Millionen ausmacht, das Plus der Überschüsse aus der Kasse, den städtischen Werken und den verschiedenen Einnahmen rund 7 312 000 M. beträgt, so müssen durch Steuern 3 789 508 M. mehr aufgebracht werden. Und da nun die Nettoerträge der „Städt.“ Steuern mit 6 500 899 M. angesetzt sind (darunter die Umsatzsteuer mit 4 801 599 M.), so ist durch Real- und Personalerneuerung die Summe von 68 315 000 M. auszubringen. Dies wird dadurch möglich, daß 100 Proz. Zuschlag zur Gemeinde-Einkommensteuer (31 710 000 M.) und 150 Proz. Zuschlag zu der Gemeindegrundsteuer (22 005 000 M.), sowie zur Gewerbesteuer (9 600 000 M.) erhoben werden.

\* Entscheidet denn die Kraft der Jungen oder die Rücksicht auf das Allgemeinwohl? Im nationalliberalen Verein in Leipzig hat jüngst der sächsische Landtagsabg. Langhammer erzählt: Graf v. Posadowsky habe dem Geh. Kommerzienrat Vogel vor kurzem bei einer Unterredung gesagt: „Ja, warum haben denn die Industriellen nicht genug geschrieben?“

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. Februar.

### Vom Briefkasten.

Er sieht so unscheinbar aus in seinem profanen blauen Gewande, das nur von einem messingnen Schild geziert wird, aber was hat der brave Briefkasten nicht schon alles in seinem Innern geborgen? Wieviel Tausende von Klagen, wieviel Abschiedsschmerz und Liebesjübel, wieviel Freude und Trauer hat er nicht schon verdragen müssen. Was alles hat er nicht schon in sich aufgesaugt; neben kalten glatten Geschäftsbriefen mit aufgedruckter Firmenadresse jarte, kühnste Liebesboten, deren Absenderin nur eine Dame sein kann, dann wieder lange schmale Kuverts mit lachendem Inhalt, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen oder Einladungen zu Festlichkeiten enthaltend und daneben die vielen Postkarten von blauer Farbe und last not least die zahllosen Ansichtskarten, die ein ständliches Kontingent der Postsendungen ausmachen. Wie verschieden und charakteristisch zugleich ist nun aber die Art, in der das Publikum mit diesem blauen Papiertier verkehrt. Phlegmatisch und gewohnheitsmäßig erscheint der Postbote, den das Dasein ewig gleichgestellte Uhr zu dem

interessanten Geschäft der Leerung berufen hat. Er schließt die Tasche an, rascheln fällt die Füllung des „Blauen“ hinein, ein Handgriff und und die nächste Zeilangabe der Leerung ist eingeleitet und schon hastet der fleißige Knecht-Jünger zum nächsten Kasten. Ganz anders sieht sich der Jünger in großer Eile befindliche Geschäftsbote oder Laufbursche. In kurzem Trab kommt er heran, der Dedel fliegt in die Höhe, die ganze Ladung wird in das Maul des unerfährlichen Molochs hineingehüpft und schon geht es weiter, denn time is money. Bedächtiger schon trippeln die weißbeschnittenen Knechte und Kammerlinden heran, die wohl ein Billet-doux ihrer diversen jungen Herrinnen befördern sollen und sich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe wohl bewußt sind. Vielleicht senden sie auch selbst eine solche Liebesbriefchen ab. Hierlich erlassen sie die Klappe des Kastens, noch einen Blick auf das kleine duftende Ding in der Hand und schon ist es verschwunden. Strammen Schrittes naht sich ein Bursche, um einen Brief für Feinmännlein abzugeben, nachdem ihm dieser vorher befohlen hat, erst seine Hände zu waschen, weil sonst durch den Abdruck seiner nicht gerade sauberen Finger der Brief leicht zu schwer werden könne. Schnellen Schrittes kommt jetzt ein Choleriker heran, und schon liegt auch der Brief im Kasten, da fällt sein Blick auf die nebenstehende Tafel: „Bitte Aufschrift und Marke nicht vergessen!“ Ach Gott, fällt es ihm ein, an die Adresse hab' ich ja nicht gedacht. Während er sich mit seinem Stöckel in der Luft herum. Nächste Leerung in zwei Stunden. Schöne Aussicht, so lange zu warten, brummt er wütend vor sich hin. Der Gangunterscher wäre ruhig davongegangen und hätte sich auf die Handgelenke der Post verlassen, während der Melancholiker in dieser Gedächtnischwäche Vorzeichen seines frühen Todes erblickt hätte. Dem Phlegmatiker wäre die ganze Sache überhaupt nicht passiert, denn vorsichtig überfliegt er, ehe er die Karte dem Kasten anvertraut, noch einmal den Inhalt, prüft genau die Adresse und hebt die Marke fester, steht sich vorn den Kasten an, ob er auch noch im Betrieb ist, hebt langsam den Dedel hoch und schließt behutsam sein Skriptorium hinein. Lange schaut er noch nach, ob die Karte nicht etwa doch noch daneben gefallen ist. Erst dann verläßt er befriedigt den Schauplatz seiner Tätigkeit. Da nähert sich ein langköpfiges Bäckchen dem blauen Untertan. Eine Ansichtskarte wird vorsichtig hervorgezogen und verschwindet schnell im Briefkasten. Der „Tausendfüßler“ hat gar so sehr gegeben, und schließlich war's ja keine allzu schlimme Forderung. Klappend fliegt der Dedel in die Höhe, ein junger Studio hat ihn emporgehoben, um bedeutsam einen Brief zu versenken, ein Kuvert an den „Allen Herrn“ oder eine Geschäftsdrückenscheit an den „Drängelnden“ Schneider. Ein kleines Bäckchen kommt herangerast, stolz die bunte Ansichtskarte in der Hand haltend, doch der Wille allein genügt nicht, denn vergeblich angelt es nach der zu hoch liegenden Einsendung, bis schließlich ein Menschenfreund sich des kleinen Antzuges erbarmt und ihm bei der Veranlagung seines Schicksals beistellt. Ja, der biedere Briefkasten, der in seiner blauen Farbe sich selbst immer treu bleibt, könnte gar manches erzählen von traurigen und frohen Geschichten. Was hat er nicht schon bergen müssen in seinem weiten Magen und gar vieles war beim besten Willen nicht zu verdauen. Ja, wenn er nicht eine so „eisernen“ Konstitution hätte! H. F.

— Tägliche Erinnerungen. (23. Februar.) 1885: G. J. Handel, Komponist, geb. (Halle). 1820: D. Kallisch, Pöschelbacher, geb. (Breslau). 1881: G. Meißner, Franz., Bühnendichter, geb. (Paris). 1884: G. Nachtigal, Afrika-reisender, geb. (Gießen). 1842: G. v. Hartmann, Philosoph, geb. (Berlin). 1855: A. J. Gauß, Astronom, † (Göttingen). 1868: Kr. Stud. Mäler, geb. (Leitmeritz, Niederbayern). 1870: Generalfeldmarschall v. Koon, † (Berlin).

— Personal-Nachrichten. Dem Tierarzt Herrn Dr. J. F. F. F., bisher Leiter des bakteriologischen Laboratoriums am städtischen Vieh- und Schlachthof in Wiesbaden, wurde die Kreditärztsstelle an St. Goarshausen übertragen. — Die Erlaubnis zur Anlegung

## Lungenentzündung.

Von Dr. med. Leo Winkler.

Groß ist die Todesrate bei der akuten Entzündung der Lungengewebe. Gefährdet sind nicht nur Menschen, die sich dem biblischen Alter nähern, wie der jüngst verstorbene Rudolf Siemering, der Schöpfer des postum publizierten Große-Denkmal in Berlin. Auch halberwachsene Menschenknospen, wie die blühende Großherzogin von Sachsen-Weimar, rafft die Lungenentzündung hinweg. Ramentlich in den Wintermonaten fordert die Pneumonie viele Opfer. Auf die Monate Januar und Februar fällt ja das Maximum der Krankheits- und Todesfälle, besonders der höheren Lebensalter.

Die Erklärung ist eine einfache. Im sonnenreichen Sommer und Herbst erwerben sich die Menschen durch das Freilaufen einen Fonds an Widerstandskraft, der tief in den sonnenarmen Winter vorhält. Durch das feuchtkalte, trübe November- und Dezemberwetter, das die Menschen, und zumal die sogenannten Anfälligen, an das Zimmer, an mangelhaft gelüftete Räume fesselt, geht allmählich der Kraftfonds in vielen Menschen verloren, und so zeigt sich dann im Februar das Maximum von Krankheitsfällen.

Die Menschen werden eben durch gutes und schlechtes Wetter stark beeinflusst, wenn schon die Frage, wie die meteorologischen Faktoren auf den Menschen und seine Disposition für Erkrankungen einwirken, wissenschaftlich noch nicht gelöst ist.

Die eine These aber möchte ich doch aufrecht erhalten: eine an Sonnenschein arme Zeit vermehrt die Disposition zu Erkrankungen. Und sonnenarm ist unser Winter. Dazu kommen noch die in den Wintermonaten häufig auftretenden großen Temperaturschwankungen.

Wie eine gewöhnlich gut unterrichtete Zeitung gemeldet hat, soll eine Durchfaltung während einer Töf-Töf-Gahrt die Pneumonie bei der verstorbenen Großherzogin veranlaßt haben.

Auch unseres Kaisers zweiter Sohn hatte sich angeblich infolge einer Erkältung beim Hockenspiel auf dem Eis des Heiligensees bei Potsdam eine schwere Lungenentzündung zugezogen, die das junge Leben arg bedrohte,

Alt und weit verbreitet ist die Meinung, daß Erkältung ein wichtiger Faktor ist, der eine Lungenentzündung verursacht. Die moderne Medizin freilich spricht hauptsächlich von einer bakteriologischen Ursache, gegeben im Pneumokokkus von Friedländer.

Nun, beide sollen zu ihrem Rechte kommen: der Volksglaube und die Wissenschaft.

In gesunden Tagen besitzt die Oberfläche (Epithel) der Schleimhaut, die die Luftröhre und ihre Verzweigungen auskleidet, unabhängig vom Schleim bakterien-töbende oder wenigstens abschwächende Wirkungen. Wenn aber durch starke Kälteeinwirkungen die Lungen geschädigt, das Schleimhautepithel verletzt wird, so wird es dieser schützenden Eigenschaft verlustig und den Bakterien dadurch der Eintritt in die Gewebespalten ermöglicht. Zugleich geben starke, lang dauernde Durchfaltungen des ganzen Körpers durch Abkühlung der Haut zu einer gewissen Blutüberlastung innerer Organe, insbesondere der Lungen, Veranlassung. Die Erkältung schafft also die zur Entwicklung der Krankheit notwendigen Bedingungen, unter denen die an sich harmlosen Bakterien (denn auch die Pneumokokken werden bei Menschen gefunden, deren Zustand eine Pneumonie ausschließt) mit einemmal überaus virulent werden.

Ich will keinen Stein auf Kauter werfen. Da ässe ich dem Fräulein nach, der die Trauben schmeckte, daß sie sauer seien, weil sie für ihn zu hoch hingen. Hätte ich einen Daimler, ich führe auch nicht im Droschkenflippertempo.

Die Tatsache aber steht fest, daß langandauerndes Einatmen feuchtkalter oder eisiger Luft während der Höllefahrt im Auto wenig widerstandsfähige Lungen schwer schädigen kann, so daß die Koffen fürstliche Eintrittsporten gewinnen. Unsere Organe, insbesondere Lungen, Augen und Nerven, sind eben auf so gewaltige Einflüsse und so starke Erschütterungen, wie sie der laufende Mercedes erzeugt, von Haus aus nicht angepaßt. Durch Gewöhnung müssen sie erst darauf eingestellt werden. Und wir werden diese Anpassungsfähigkeit erwerben. Lebenskräftige Menschen rascher und sicherer als schwächliche.

Und die Großherzogin war von jarter Konstitution.

Wohl durch Vererbung. Denn ihre Mutter war früh der Lungenschwindsucht zum Opfer gefallen.

Darum ist die Mahnung wohl begründet, daß wenig widerstandsfähige Naturen bei schlechtem, kaltem Wetter das modernste Fuhrwerk meiden.

Die Lungenentzündung beginnt gewöhnlich mit Frösteln oder einem ausgesprochenen Schüttelfrost, der nach und nach in Hitze (Fieber) übergeht. Dazu kommen allmählich und steigend: Seitenstechen, Husten, beschleunigtes Atmen (Atemnot), zäher, flebriger Auswurf, dessen Farbe sich zwischen bläulich und der dunklen Pfaffen-läster hält, und sehr hoher Puls (120 bis 140). Gewöhnliche Begleiter sind Blasenentzündung an der Spitze (herpes labialis), starker Durst, Appetitverlust und Verstopfung.

Das sind — abgesehen von den physikalischen Erscheinungen, die sich bei Beklopfung (percussio) und Beforschung (auscultatio) ergeben — die sogenannten klassischen Symptome der Pneumonie.

Studieren wir ein wenig die anatomischen und physiologischen Verhältnisse des Atmungsapparates, um die Entstehung dieser Zeichen richtig zu deuten.

Die Lungen sind, mechanisch betrachtet, zwei elastische Säcke, in den Brustkasten luftdicht eingeschlossen — und zwar jeder Lungenflügel gleich einer umgekehrten Döle, so daß die Lungen Spitze etwas oberhalb des Schlüsselbeines liegt, nicht dort, wo so mancher Kalle sie hinverlegt, nämlich an die dem Zwerchfell aufliegende Lungenbasis. Der Brustkasten (thorax) wird hinten von der Wirbelsäule, vorn vom Brustbein und an den Seiten von den Rippen gebildet. Diese in sicheren Einschließungswände sind mit Bändern, Knorpeln, Muskeln und Windhäuten verbunden, um den Lungen eine gewisse Bewegungsfreiheit zu ermöglichen.

Durch Drehung und Hebung der Rippen verändert die Brusthöhle ihren Raum in horizontalen Richtungen. Die obere Grenze des Brustkastens ist der Hals, eine ziemlich feste Grenze.

Die untere Öffnung wird vom Zwerchfell eingeschlossen. Dieser Muskel gibt das Daß für den Unterleib ab und erweitert durch seine Kontraktion die Brusthöhle in senkrechter Richtung. Der Boden des Brustkastens nun ist sehr verschieblich. Wenn nämlich das







## Vermischtes.

c. **Moderner Smaragdschmuck.** Aus London wird berichtet: In England werden die Smaragde jetzt so modern, daß sie schnell im Preise steigen und zu den beliebtesten und teuersten Steinen der kommenden Saison gehören werden. Die Königin Alexandra besitzt einen sehr kostbaren Smaragdschmuck, die Prinzessin Karl von Dänemark hat einen biegsamen Gürtel, der aus hundert großen Smaragden von reinstem Wasser gebildet ist; auch die Steine der Herzogin von Buccleuch und Lady Aberdeen sind unschätzbar. Ein eigenartiges Kollier aus Smaragden und Diamanten besitzt Lady Helen Stavorale. Es hat die Form von Blumen, die mit Diamantenketten gebunden sind; ein einziger großer Smaragd, von Brillanten umgeben, hängt von dem Kollier herab. Lady Sherborne ist die glückliche Besitzerin der schönen Smaragden, die einst der Fürstin Marie von Ted gehörten, und die Herzogin von Marlborough, die gewöhnlich ihre berühmten Diamanten und Perlen trägt, erregte in der vorigen Woche Aufsehen durch einen kostbaren Smaragdschmuck. Eine schöne Smaragdentara hat Lady Carrow, die außerdem vom Schatz von Persien einen außergewöhnlich kostbaren Stein zum Geschenk erhalten hat. Andere Damen des englischen Adels haben ganze Vermögen in diesen grünen Steinen angelegt, die nach der augenblicklichen Mode wieder gegeschmitten werden.

e. **Ein Reinsfall.** Eine amüsante Anekdote von König Leopold von Belgien und einem Maler erzählt die „Revue hebdomadaire“. In einer Ausstellung vor zehn Jahren war dem König ein kleines Bild aufgefallen, das eine Hammelherde beim Sonnenuntergang auf einer Wiese darstellte. Er ließ den Maler rufen und sagte ihm, daß er gern das Bild erwerben möchte. Als nun die Preisfrage behandelt wurde, meinte der Landschaftsmaler mit der Plume eines Viehmannes: „Ent. Majestät werden mir einfach meine Hammel nach ihrem Fleischwert bezahlen. . . 50 Frank das Tier. . . Sind Sie, Majestät diese Bedingungen recht? Der König warf wieder einen Blick auf die Leinwand und überlegte in Gedanken: „Es sind 10 bis 12 Schafe. . . 500 bis 600 Frank ist wirklich nicht teuer für das Bild!“ Nach drei Tagen wurde die Hammelherde in das Schloß Laeken gebracht. Man zählte die Tiere, worauf der Maler auf einen Haufen kleiner weißer Punkte im Hintergrunde wies und ernsthaft sagte: „Vergessen Sie die ja nicht! . . . Es sind wenigstens tausend.“ „Aber ist das nicht Staud?“ warf Leopold verärgert ein: „Nein, Sir, das sind Hammel.“ „Ihr Wort darauf?“ „Mein Ehrenwort.“ Und so bezahlte der König der Belagier, ohne mit der Wimper zu zucken, 50 000 Frank, während das Bild mit 1200 bis 1400 Frank reichlich bezahlt gewesen wäre.

k. **Der Affe als Landarbeiter.** Einen originellen Beitrag zum Problem der Landarbeiterfrage liefert ein kalifornischer Gutbesitzer, der, in augenblicklicher Not, aus Mexiko und Zentralamerika 500 — Affen zur Beschäftigung in seinen Gärten kommen ließ. Die Tiere werden zum Aufreißern der Früchte verwendet und erledigen sich, wie versichert wird, ihrer Aufgabe mit Geschick und Schnelligkeit. Sollte sich das System bewähren, so würde der Affe in Amerika in die Kategorie der Haustiere aufrücken, doch hat man es vorläufig wohl nur mit der Schreulicheit eines Sonderlings zu tun, der seiner Vergeßlichkeit über den herrschenden Mangel an Arbeitskräften auf drastische Weise Ausdruck geben wollte und sich nichts daraus zu machen scheint, wenn die Affenarbeiter die eingeheimischen Früchte sich selbst zu Gemüte führen.

\* **Humoristisches.** Er o. Der Herr Registrator Seemann geht mit seiner Frau in den „Tannhäuser“. Als Tannhäuser an der Bahre der Elisabeth zusammenbricht, beginnt Frau Seemann heftig zu weinen. Der Herr Registrator tröstet seine Frau: „Du, Auguste, laß

man sie mit dem Vermerk „Aus Goethe“, „Aus Schiller“, hauptsächlich aber „Aus Heine“ verfrachten. Die Zahl der Heineschen Gedichte in russischer Sprache ist auf diese Weise durch eine Reihe von Poesien bereichert worden, die Heine nie geschrieben hat. Viele Kenner wissen zwar recht gut, daß diese oder jene Sache mit Heine nichts gemeinsam hat, leben aber durch die Finger, umso mehr als die Zensurordnung sie nicht verpflichtet, die Übersetzung mit dem Original zu vergleichen.

\* **Au einer „Operationsmanie“** leiden zurzeit, wie ein Londoner Blatt berichtet, die Bewohner des vornehmen Stadtteils Belgrave. Bei jeder Krankheit einer bekannten Persönlichkeit kann man diese Manie von neuem beobachten, die für beschäftigte Ärzte eine wirkliche Plage ist. Die Prinzessin Victoria von England, die einzige unverheiratete Tochter des Königs, litt vor kurzem an Appendicitis und mußte sich einer Operation unterziehen; die Folge davon ist, daß ein bekannter Chirurg in London in den letzten vierzehn Tagen 37 Fälle nur eingebildeter Appendicitis hatte, die er ganz ernsthaft behandeln mußte. In der Regel rät der Arzt seinen Patientinnen — denn gewöhnlich handelt es sich um Frauen, die nichts zu tun haben — auf eine Woche in eine Privatklinik zu gehen, um sich für die Operation vorzubereiten; dort besucht er sie regelmäßig und nach Ablauf dieser Zeit versichert er ihnen ernstlich, daß die Gefahr vorüber ist. Aber mehr als einmal haben die Kranken sich nicht überzeugen lassen und darauf bestanden, daß eine Operation vorgenommen werden mußte. Einmal machte eine eingebildete Kranke für kurze Zeit betäubt werden, es wurde ihr ein Verband angelegt, und die Behandlung wurde mehrere Tage lang in derselben Weise fortgesetzt, als ob wirklich eine Operation vorhergegangen wäre. Dann erst war sie zufrieden und fühlte sich wieder gesund. Für eingebildete Schmerzen sorgen schon die „Nerven“. Eine etwas mißliche Frage ist in solchen Fällen die Honorarfrage. Das Mitströmen der Patienten wird rege, wenn der Arzt nicht das volle Honorar verlangt; tut er es aber, so können sich später daraus Verwickelungen ergeben. Ein Chirurg verlangt und bezieht sein Honorar von 2000 Mk.; die Mehrzahl der Ärzte wird ihm zugestehen, daß er es voll und ganz verdient hat, wenn sie seine Kranken, die an dieser „Operationsmanie“ leiden.

\* **Verschiedene Mitteilungen.** Der neue Hauptkatalog der Firma Bial & Freund, Breslau,

man sein! Das wäre ja doch bloß eine unglückliche Ehe geworden!“ — Aus Bayrisch-Schwaben. „Na, wie hat's Dir denn im Städtle g'falle, Mischele?“ — „Gar nit, Hansjörgle. Mir hend' se, kot' Schranne, kein Viehmark — bloß Beamte!“ (Jugend.)

## Kleine Chronik.

**Frevel.** Der „Köln. Volksk.“ zufolge wurden am Südpforte des Doms von den Untersätzen der Statuen mehrere Ornamente von frevelhafter Hand abgeschlagen.

Bei einem Maskenball in Köln brachen in der Sonntagsnacht Streitigkeiten zwischen den tanzenden Paaren aus, in deren Verlauf ein Mann sowie zwei Frauen durch Messerstiche tödlich verletzt und alsbald ins Krankenhaus überführt wurden. Der Zustand des Mannes ist, nach der „Tägl. Rundsch.“, hoffnungslos. Zwei Täter sind festgenommen.

**Aus Nahe.** In Großmehlen bei Halle an der Saale stündete nachts aus Nahe die Dienstmagd Alma Klinge das Geschloß ihres Dienstherrn an. Durch das Feuer wurden fünf Gehöfte eingeäschert.

**Das Mutterherz.** Eine erschütternde Sprache redet eine Todesanzeige, die sich in den Bayreuther Zeitungen befindet. Es geht darin der Kammerjunker und Fideikommissbesitzer Ludwig Freiherr von Vindensfeld auf Wolframsdorf den Tod seiner Mutter, der Freiin Flora von Vindensfeld, geborene Freiin von und zu Ruffsch an. Dem Schluß der Anzeige heißt es: „Das vor einem Monat erfolgte Ableben meines unvergeßlichen Bruders Karl in Südwestafrika hat das treue Mutterherz gebrochen!“ — Feinlaut Karl Freiherr v. Vindensfeld, früher im Chevau-légers-Regiment Nr. 6 in Bayreuth, ist vor vier Wochen in Südwestafrika am Typhus gestorben.

**Raubmord.** An der 10-jährigen Witwe Jahn in Bremen ist ein Raubmord begangen worden. Die Frau wurde in ihrer Wohnung, Braunschwelgerstraße 107, mit durchschnittenen Kehle tot aufgefunden.

**Sterlingscheidt.** In Apennin und der Auferfährde sind in diesen Tagen so ungewöhnlich viele Serringe gefangen worden, daß sich für die Ware keine Abnehmer mehr fanden. Schließlich kaufte, wie mitgeteilt wird, ein Gärtnereibesitzer aus Hensburg etwa 25 große Ringe zu je 20 Pfennig, um die Serringe als Dünger zu verwenden. Auch im Binnenlande sind in letzter Zeit so viele Serringe auf den Markt gekommen, daß sie stellenweise auch nicht untergebracht werden konnten und den Abdeckereien überwiesen werden mußten.

**Die Plume in unwürdigen Händen.** In Gießen in Pommern traf ein 10-jähriger Forstschling im Walde einen Mann beim Holzdiebstahl. Der Mann flüchtete, wurde aber von dem Forstschling verfolgt, der schließlich, als der Mann die Waldgrenze verlassen wollte, auf den Mann schoß! Die volle Schrotladung drang dem Manne in den Rücken und verletzte ihn lebensgefährlich.

**Im Fieberwahn.** Montagmittag fand in Hamburg der achtjährige Sohn einer Mutter stark blutend und bestimmungslos vor dem Bette liegend. Die Frau hat erst vor einigen Tagen einem Kinde das Leben gegeben. Der achtjährige Junge ließ zu Nachbarn und erzählte diesen, seine Mama sei aus dem Bett gefallen. Sofort begaben sich einige Frauen in die Wohnung. Als man die bestimmungslose Frau aufhob, fand man unter ihr das kleine Kind erdrückt vor. Nach Ausspruch des Arztes ist die Frau im Fieberwahn aus dem Bette gefallen und mit dem Kopf gegen den Dien geschlagen. Dabei hat sie sich sehr schwere Verletzungen zugezogen, so daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

**Der Berliner neue Dom.** Durch Kabinettsorder des Kaisers ist verfügt worden, daß der neue Dom in Berlin

Sürste vielen Freunden besser Literatur, anregender musikalischer Unterhaltung im trauten Familienkreise, ferner allen Amateur-Photographen eine willkommene Handhabe bieten, sich einen ihrem Geschmack und ihren Mitteln angemessenen Gegenstand anzuschaffen. Der Umstand, daß jedermann trotz der billigen Preise einen Kredit erhält, welcher die Ausgabe infolge geringer monatlicher Teilbeträge als sehr leicht empfunden läßt, macht den Bezug besonders empfehlenswert. Dieser Katalog wird jedem Interessenten gratis und frei übersandt.

**Fräulein Affe Dent** vom Mainzer Stadttheater, eine geborene Wiesbadenerin und Schülerin des Fräuleins Sauten, gastierte mit großem Erfolg als Rautenbein am Wöhrdener Stadttheater und wurde als jugendliche Liebhaberin für die nächste Saison engagiert.

In G. r. a. n. d. z. sollte aus den Mitteln einer Privatstiftung innerhalb der Bürgerstadt ein Kaiser-Wilhelm-Brunnen errichtet werden. Man hatte hierzu ein Modell des Bildhauers G. n. i. e. r. a. n. d. z. als Hauptfigur des Brunnens eine Walküre mit ihrem Hieb und das Bild Wilhelms I. in Medaillonform bringt. Da Denkmal für Mitglieder des Hauses Hohenzollern besonderer Ermächtigung bedürfen, wurde der Entwurf dem Kaiser vorgelegt, der sich ablehnend ausdrückte, weil das kleine Medaillonbild dem Gedanken der Erinnerung an Wilhelm I. nicht genügend Ausdruck gebe.

In Hannover fand als Schiller-Fest der „Schiller-Verband deutscher Frauen“ ein Maskenfest statt, das als ein Fest gedacht war, welches der Hof von Weimar zu Ehren Schillers gibt. In einem Festspiel traten Schiller und Goethe persönlich auf.

Ein bemerkenswertes Urlandsgeflück wurde, wie aus Nürnberg geschrieben wird, in der letzten Sitzung des dortigen Stadtmagistrats genehmigt: Der Volksschullehrer Herr Georg Groß erhielt Urlaub zu einem Gastspiel an der Münchener Hofoper. Die Kgl. Hoftheater-Intendant plant in Herrn Groß, der übrigens schon öfters in Konzerten erfolgreich aufgetreten ist, einen Sänger mit vielleicht großer Zukunft entdeckt zu haben.

Die Madrider Presse meldet die Ernennung des langjährigen Sekretärs der mexikanischen Gesandtschaft, Francisco de Caza, zum Gesandten in Berlin. Herr

ständig geöffnet gehalten werden soll. Es ist dies das erste evangelische Gotteshaus, das gleich den katholischen Kirchen auch außerhalb der Zeit des Gottesdienstes Zutritt gewährt wird. Diese Anordnung ist auf des Kaisers persönliche Initiative zurückzuführen. Um aber der Dombaukommission mit der Sorge für eine unausgefüllte Überwachung des Domes keine zu schwere Last aufzubürden, hat der Monarch befohlen, daß Throngardisten den Nachdienst zu übernehmen haben.

**Die verwandelte Republik.** Man erzählt der „Tägl. Rundsch.“: Im Berliner Wintergarten tritt augenblicklich die Truppe eines Dr. Angelo auf, die Denkmäler der Bildhauerkunst zum Teil recht anmutig in lebenden Bildern wiedergibt. Auf ihrem Programm, das sich natürlich in allen Ländern und Städten gleich bleibt, steht auch das vor 5 oder 6 Jahren in Paris errichtete große Denkmal der Republik von Jules Dalou. Dr. Angelo muß nun gestanden haben, daß die Republik in Berlin Ansehen erregt würde, aber er hat sich zu helfen gewußt: die triumphierende Französin wird zur „Negreischen Germania“, und das Orchester spielt dazu die „Macht am Rhein“. Armer Dalou, arme Germania!

**Eine komische Szene** ereignete sich kürzlich in einer niederbayerischen Stadt bei einem Maskenball eines Vereins. Um 9 Uhr abends erschien ungebeten der Gerichtsvollzieher, um dem Vereinsleiter die Einnahme aus den Garderobengebühren zu pfänden. Selber war noch kein Geld da, weil die Leute erst beim Weggehen bezahlt. Da wandte sich denn der Gerichtsvollzieher an den Vereinsvorstand mit dem Ersuchen, er möge die Anwesenden zur sofortigen Zahlung der Garderobengebühr auffordern, wozu sich jedoch dieser nicht herbeiließ. Der Vorgang lief komisch ab.

**Moderne Abstinenz.** Am „Badischen Landesboten“ (Karlsruhe) findet sich das folgende lustige Inserat: „Abstinenz sucht ich zum sofortigen Eintritt unter folgenden Bedingungen. Die Stelle ist eine sehr angenehme. Kinder sind keine vorhanden. Sommerurlaub vier Wochen, Schweiz, Italien, Schwarzwald, ganz nach Wunsch. Urlaubskosten übernehme ich. Gehalt 30 Mk. monatlich. Sonntags Abgang von 8 bis 11 Uhr mit Hausknecht. Arbeit fast gar keine. H. Redler, Ingenieur, Kaiserstraße 203, 2. Stod.“ Das Inserat ist, wie gesagt, lustig. Dem Manne kann es aber auch blutiger Ernst sein.

**Enigalierung.** Fünf Paare eines Orchesters der Eriebahn entleerten in der Nähe von Raitlawn (New-York). Einige Wagen füllten den Damm hinter. Vierzig Personen wurden verletzt.

**Wenn das nicht hilft!** Im „Freiburger Wochenbl.“ und „Rebinger Anzeiger“, Kreisblatt für den Kreis Rebingen, findet sich nachstehende Annonce, zu der sich ein Kommentar wohl erübrigt: „Da man sich bisher im Kreise Rebingen noch immer in unberechtigter Nachlässigkeit der Jahressumme in wenig zureichender und sogar nicht an die heranwachsende Generation denkt, habe ich mich entschlossen, vorläufig mindestens auf mehrere Monate zu verreisen. Wenn noch an meinem Wunde gelegen ist und mich darüber zu konsultieren wünscht, kann daher nur noch bis spätestens 15. März auf mich rechnen. Ral. niederländ. Jahressumme.“

**Explosion.** In Gurbures bei Beihune, Paderborn, lag in der Nacht auf Montag vor einer Wirtschaft eine Sprengkammer auf; es wurden einige Fenster zertrümmert. Der Urheber des Unfalls, ein Minenarbeiter, wurde verhaftet; er gibt an, er habe die Tat aus Rache verübt.

**Unterseeische Schätze.** Der Rittersberger Altwasser in Koblentz ist Besitzer eines 375 Morgen großen Sees, der an manchen Stellen bis 60 Meter tief ist und auf dessen Grund große Schätze liegen. Man sieht auf eine mögliche Ernte und fand bei näherer Untersuchung,

Freya genießt als Literat einen großen Ruf. Er ist Vizepräsident der literarischen Abteilung des dortigen Athenäums und korrespondierendes Mitglied der spanischen Akademie. Seine Dichtungen „Eimoras“ und „Rejanias“ werden ebenso geschätzt, wie seine Sammlung kritischer Essays und seine vom Athenäum preisgekrönten Studien über die Romane des Cervantes.

Aus Paris wird berichtet: Eine „unabhängige dramatische Schule“ will M. Maugé, der vor einiger Zeit bereits ein Volkstheater begründet hat, ins Leben rufen. Sie soll nach den Grundsätzen des modernen Theaters von Antoine Schauspieler für Lustspiel und Trauerspiel ausbilden. Vor allem müssen sie in den Geist des ganzen Stückes, in dem sie eine Rolle spielen sollen, eindringen und sich mit allen seinen Charakteren und den Erbsenen der Handlung vertraut machen. Erst, wenn sie bewiesen haben, daß sie das Stück genau kennen, dürfen sie eine Persönlichkeit verkörpern; sie sollen vor allem an ein strenges Zusammenspiel gewöhnt werden und zu spielen lernen, ohne die Bedeutung ihrer Rolle zu übertreiben und der allgemeinen Idee des Dichters durch übertriebene Effekte zu schaden.

## Vom Büchertisch.

\* Das neue Werk der im Verlage von Ullstein u. Co., Berlin, erschienenen Notendruckerei „Musik für Alle“ gelangt soeben als „Hörungsnummer“ zum Preise von 50 Pf. zur Ausgabe. Eingeleitet wird das Werk durch zwei alte Lieder, eine französische Bourree Händels und drei leichte Anzungen von Tiersdorff. Darnach schließt sich eine Vokalstimmung aus Nicolais Meisteroper „Die lustigen Weiber von Windsor“. Eine unerlässliche Hilfe von reizender Melodie, geschwollenen Singsprache aus diesen Szenen, die Händels eigenartige Poesie abenteurer behandeln. Von diesem angeschlossenem Treiben heft sich die „Promenade“ aus Robert Schumanns „Kameraden“ durch ihre Innerlichkeit und Gemütsfülle eigenartig ab. Robert Schumann hat sein Lied „Der Vögel“, das er mit Recht als der feinsten Kunstwerke einer einfachen, volkstümlichen Volksmusik gelten darf. Ein aus der Sammlung „Dahleim“ entnommenes Klavierstück von Wilhelm Kienl charakterisiert treffend die kinderliche Eigenart dieses durch seinen „Liederkreis“ in den weitesten Kreisen rühmlich bekannten Komponisten. In den rheinischen Volksliedern führt das Kammerstück „Der Held des Tages“, die im höchsten Paderborn geborenen Werke geben herrliche Klänge Humor, der durch die eigenartige Melodie wirksam gehoben wird. Den Reigen der Stücke schließt ein im flotten Tempo gehaltenes „Marche des Papas“ (A. Retirata), aus dem die ganze Lebhaftigkeit und Lebensfreude italienischen Volksstums spricht.



Daß der Grund des Sees mit solcher solchen Eichenstämmen von etwa 10 Meter Länge und 1 bis 2 Meter Durchmesser besetzt ist. Nachdem man einen solchen Stamm herausgehoben hatte, wurde durch Sachverständige festgestellt, daß das Holz schon mehrere hundert Jahre alt, aber noch gesund und zu seinen Tischlerarbeiten usw. verwendbar ist. Die Ufer des Sees wiederum bilden mächtige Steinlager. Herr Klawitter beabsichtigt nun, durch Taucher und Dampftrakt die Stämme und das Steinlager zutage zu fördern.

## Unsere Statistik.

Friedlich aneinander gereiht, stellen wir unsern Lesern heute die Gewehre der modernen Mächte vor, die in ihrer eigenartigen Form doch stets dem gleichen Zwecke dienen sollen. Auch die Bajonette sind von uns beigegeben, und die Zusammenstellung ergibt, daß jedenfalls das deutsche Bajonett das längste ist. Unsere Darstellung ergibt deutlich, welche einzelnen Modelle wir vor uns haben, und enthält zugleich deren Bezeichnungen. Es handelt sich in jedem einzelnen Falle um das im allgemeinen in der betreffenden Armee eingeführte Gewehr. Selbstverständlich gibt es hier von Ausnahmen. Das älteste Gewehr besitzt zweifellos Spanien, und was Spanien im Kriege gegen die Vereinigten Staaten geleistet hat, spricht gerade nicht sehr für das spanische Mausergewehr. Deutschland hat das Modell von 1898 und wird an Alter seines Gewehrs nur noch von Österreich-Ungarn übertroffen, welches ein Modell von 1895 hat, aber, wie man ja hört, mit einer Änderung dieses Gewehrsystems umgeht. Rußland, Japan haben merkwürdigerweise im gleichen Jahre neue Modelle geschaffen. Wie bekannt, ist die japanische Kugel viel kleiner als die russische; daher sind auch die russischen Verluste an Toten nicht so groß als die der Japaner. Das neueste Gewehr ist zweifellos das englische; es handelt sich hierbei aber wohl noch mehr mit einem Probeversuche, die ganze englische Armee ist damit noch nicht bewaffnet und es bleibt abzuwarten, wie sich daselbst bewähren wird.

## Gerichtssaal.

2. Abn. 21. Februar. (Hauptpflicht des Gastwirts für mangelnde Verkehrssicherheit der Zu- und Ausgänge seiner Wirtschaft.) In der Nacht zum 21. November 1902 ist ein Einwohner aus GutsMuths, nachdem er in einer dorthin Wirtschaft einer Gelangprobe des Quartierweins beigemessen und darauf in den umheren Wirtschaftsräumen noch ein Glas Bier getrunken hatte, beim Verlassen der Wirtschaft auf der Treppe, die sich nach dem Marktplatz zu befindet, ausgerollt und hat dabei das linke Kniegelenk gebrochen. Es herrscht damals Glatteis, auch waren die Treppen über der Treppe befindlichen Glastüren zur Zeit des Unfalles bereits angefroren. Der Verletzte verlangt mit einer gegen die Besitzerin der Wirtschaft erhobenen Klage Ertrag des ihm durch die Verletzung entstandenen Schadens, der auf eine Fahrlässigkeit der Beklagten auf der Treppe, die sich nach dem Marktplatz zu befindet, und Unterhaltung der angestrichenen alten Treppe, wie befohlen, weil sie nicht, bzw. nicht genügend gesäubert und nicht für den abgehenden Verkehr geeignet war. Das Landgericht zu Bonn hat die Klage dem Grunde nach abgelehnt. Dieses Urteil wurde durch Entscheidung des 3. Zivilsenats des Kölner Oberlandesgerichts in der Berufungsinstanz vom 8. Februar d. J. hauptsächlich mit folgenden Gründen bestätigt: Mit Recht hat das Landgericht die Beklagte für die Folgen des Unfalles für haftbar erklärt, den der Kläger auf der nach dem Marktplatz führenden Treppe ihrer Wirtschaft erlitten hat; denn wie jeder Grundeigentümer, so hat insbesondere der Gastwirt für die Verkehrssicherheit der Zu- und Ausgänge seiner für den allgemeinen Besuch bestimmten Wirtschaft und muß, wenn er in dieser Richtung die im Verkehr erforderliche Sorgfalt außer acht läßt, für alle dadurch verursachten Schäden aufkommen. Nach Aussage des Sachverständigen waren die Treppentritten der beiden von dem Treppengiebel zur Treppe führenden Treppentritte nach ihrer Außenfläche 22 bis 40 Zentimeter abgenutzt, so daß bei ihrer Benutzung nach der Route ein Ausgleiten außerordentlich leicht möglich war. Man mag auch annehmen, daß in einer kleinen Stadt, wie GutsMuths, verlangt werden kann, daß jedes Ausgleiten einer Treppe sofort beseitigt werden müßte, so gehört es doch zu der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt, bei einem solchen vorgefallenen Verfall der Treppentritten beim Eintritt von Glatteis besondere Vorkehrungen zu treffen, um ein Ausgleiten und Ausgleiten zu verhüten. Die Beklagte oder ihr Sohn hätten die wenig zuverlässige Frau kontrollieren und sich von der gebotenen Ausführung des Auftrages überzeugen müssen. Eine weitere Fahrlässigkeit fällt der Beklagten dadurch zur Last, daß die beiden zur Beleuchtung der Treppe bestimmten Laternen schon gegen 11 Uhr und bevor sämtliche Gäste die Wirtschaft verlassen hatten, ungesichert der durch das Glatteis erhöhten Gefährlichkeit der Benutzung der Treppe, ausgeliefert worden sind.

3. Sittenstrafe in der Markte. Vor der Strafkammer in Darmstadt handelte der 34jährige Bahnarbeiter Paul Barmann aus Groß-Gerau wegen Verleumdungen. Die schwerere der Verleumdungen hatte er nach der eideschwörenden Aussage eines Zeugen vor und während einer mit Benutzung von Chloroform angedrohten Zerknirschung durch unzüchtige Verleumdungen begangen. Das Gutachten der Sachverständigen gab der Möglichkeit Raum, daß durch die Markte Erinnerungsbildungen und Traumvorstellungen während der Verleumdung vornehmen konnten, weshalb Barmann, der jeden Übertritt entschieden bestritt, freigesprochen werden mußte. Dagegen wurde er in einem anderen Falle wegen unzüchtigen Verhaltens gegenüber einer Patientin zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

## Briefkasten.

Zeichenhand. Anonyme Einwendungen können nicht berücksichtigt werden. Kennen Sie uns also Ihren Namen.  
R. A. Schwalbächerstraße. Geschenke können nicht zurückgegeben, auch nicht auf den Lohn in Anrechnung gebracht werden; ebenso nicht das Mangel. Den Rest des Lohnes müssen Sie bei Weigerung der Zahlung bei dem Amtsgericht einlegen.

## Handelsteil.

**Breslauer Diskonto-Bank.** Der auf den 8. April einzuberufende Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 6 gegen 5 1/2 Proz. im Vorjahr vorgeschlagen. Der Bruttoertrag für das Geschäftsjahr stellte sich auf 3 076 355 M. gegen 2 576 527 M. im Vorjahr.

**Standard-Werke.** Der leichte Geldstand hat eine erfreuliche und eine weniger erfreuliche Erscheinung mit sich gebracht. Die erfreuliche ist die Steigerung der Staatspapiere, insbesondere der deutschen Konsols, der bundesstaatlichen und

Gewinn aus dem Verkauf des Zementkontingents 500 000 M.; zusammen 568 888 M. Zu Abschreibungen werden 174 281 M. gegen 144 504 M. verwendet. Die Dividende wird mit 8 Proz. wie im Vorjahr vorgeschlagen werden.

**Pfälzische Eisenbahnen.** Auch bei den Einnahmen der Pfälzischen Eisenbahnen für den Monat Januar zeigte sich auf allen Gebieten des Verkehrs ein Aufschwung. Selbst die Einnahmen aus Kohlentransporten waren trotz des Streiks höher als in der gleichen Vorjahrsperiode. Das ziffermäßige Ergebnis ist folgendes: Es wurden aus dem Personenverkehr vereinnahmt 583 097 M. (i. V. 566 172 M.), aus dem Güterverkehr 1 261 900 M. (1 251 000 M.), speziell aus dem Kohlentransport 464 539 M. (i. V. 431 399 M.), zusammen 2 312 526 M. (Plus 53 955 M.).

**Dividenden von Banken.** Der Dresdener Bankverein hat für 1904 5 1/2 Proz. Dividende vorgeschlagen gegen 6 Proz. im Vorjahr. — Die Kreditbank Eisenach beschloß die Verteilung von 7 Proz. Dividende (i. V. 6 1/2 Proz.).

**Kleino Finanzchronik.** Die Aktien der Bergbau-Aktien-Gesellschaft Friedrichshagen a. d. L. sind zum Handel und Verkehr an der Berliner Börse zugelassen worden. Es handelt sich um einen Betrag von 2 600 000 M. — Die Bilanzierung der Dresdener Bank findet am 4. März statt; für den 4. Schaffhausenschen Bankverein ist der gleiche Tag in Aussicht genommen. — Die Magdeburger Bergwerks-Aktiengesellschaft in Magdeburg beschloß, 23 Proz. (i. V. 35 Proz.) Dividende vorzuschlagen.

## Geschäftliches.

### Bedeutung gesunden Blutes

ist im Allgemeinen noch viel zu wenig bekannt und gewürdigt, denn sonst wäre es unbegreiflich, daß so viele Menschen an den verschiedensten, oft recht unangenehmen Störungen ihrer Gesundheit und ihres Allgemeinbefindens leiden, ohne daß sie etwas dagegen tun. Erst wenn schwere Erkrankungen eintreten, wundern man sich darüber und hält es für nötig, einzuschreiten.

Es fehlt eben in solchen Fällen an der Erkenntnis, daß das Blut allein die gesamte Ernährung des Körpers in allen seinen Teilen bewirkt. Daraus ergibt sich, welche Riesenaufgabe es zu erfüllen hat und wie sehr von einem kräftigen, richtig zusammengesetzten Blute unser Wohlbefinden abhängig ist. Sobald an das Blut aus irgend einem Grunde, infolge schwerer Infektionskrankheiten, Aufregungen, schnellen Wachstums, nach Blutverlusten, Leberanstrengung u. s. w. besonders große Anforderungen gestellt werden, so daß es seine Aufgabe, dem Körper die nötigen Lebens- und Aufbaustoffe in richtiger Zusammensetzung und entsprechender Menge zuzuführen, nicht erfüllen kann, muß die Ernährung des Organismus leiden und Erscheinungen wie: Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwindel, Herzklopfen, Mangel an Appetit, blaße Gesichtsfarbe, matte Augen, bleiches Aussehen u. s. w. treten ein.

Hiergegen hilft nur eine Bluterneuerung, wie sie Dr. Rob. Schultze in seiner hochinteressanten, sehr lehrreichen Broschüre „Die Bluterneuerung“ beschreibt. Sie trägt sich darauf, das von Dr. med. M. Heim mit so großem Erfolg in bekannte und angesehene Kliniken (Berlin), Spitäler u. s. w. eingeführte und umfänglich ausprobierte Einwirkungs-Verfahren (Biosol) haltige Nähr- und Kräftigungsmittel „Biosol“ eine Zeit lang zu nehmen und hierdurch dem Körper die erforderlichen Lebens- und Aufbaustoffe in genügend großer Quantität und in einer Form zuzuführen, die sofort ohne jede Beschwerde von dem Säften aufgenommen und in die Blutbahn übergeführt werden. (N. 13500) P. 4

Das Biosol ist in Apotheken, Drogerien u. s. w. das 1/2 kg M. 3. — erhältlich, Hauptdepot in Wiesbaden: **Gesapothek**. Biosol ist wohlschmeckend, leicht herzustellen und kann am Morgen anstatt Kaffee oder Tee getrunken werden, wodurch auch der nachteilige Einfluß der Leber auf die Nerven, den Magen u. s. w. wegfällt. Biosol spart den Kranken viel Geld, weil seine Anwendung täglich nur wenig kostet und teure Heilmittel, Darmkuren, Nährpräparate, Lebertran u. s. w. überflüssig macht.

Japioa-Grünkernmehl  
**hohenlohe**  
Kinder-Hafer-Mehl

Gelegenheit bietet sich im Einkauf von  
**Juwelen, Gold-, Silberwaren u. Uhren**  
Da wir die Preise aller vorräthigen Waren nochmals ermäßigten, weil wir bereits am 1. März d. J. das Geschäft **Wilhelmstrasse 29 (Parichotel)** eröffnen.  
**E. Schürmann & Co., Hofjuweliere pp.,**  
Wilhelmstr. 6 Wiesbaden, Wilhelmstr. 6.

**Pension für Jedermann:** Die Pensionsberechtigung gilt mit Recht für einen besonderen Vorzug des Beamten. Aber etwas Gleichwertiges, unter Umständen Besseres, kann sich heute Jedermann erwerben; er braucht nur eine geeignete Lebensversicherung zu nehmen. Allgemein empfohlen wird, schon weil sie auch eine gute und sichere Kapitalanlage darstellt, ist sie unbedingt notwendig für jeden, dessen Einkommen ausschließlich oder hauptsächlich von der eigenen Arbeitskraft abhängt. Er sorgt damit für das eigene Alter und bei vorzeitigem Tode für seine Hinterbliebenen. Daneben kann er durch eine Zusatzprämie eine Rente für den Fall der eigenen Invalidität verdienen, und zwar so, daß mit der Invalidität auch die Prämienzahlung aufhört, die Lebensversicherung aber gleichwohl in voller Höhe in Kraft bleibt. Die Victoria bietet diese Möglichkeit schon seit dem Jahre 1885, man kann bei ihr eine Rente von Mk. 100 an bis zu 15% der Versicherungssumme verdienen. Die Victoria verbaut dieser Einrichtung einen großen Teil ihrer phänomenalen Erfolge. Sie hat zur Zeit einen Lebensversicherungsfonds von einer Milliarde und 200 Millionen Mark. Ganz abgesehen von ihren bedeutenden anderen Vorzügen, insbesondere der großen und umfangreichen Gewinnbeteiligung, sind ihre Versicherungsbedingungen so günstig, daß sie hierin von keiner in- oder ausländischen Versicherungsgesellschaft übertroffen wird. Die Police gilt für die ganze Erde, ist nach einem Jahr unantastbar und nach 5 Jahren bedingungslos unverfallbar. Für den Kriegsfall bleibt die Versicherung voll in Kraft; hierfür haben nur Versicherungsnehmer eine besondere Prämie zu zahlen. Auch der Beamte hat allen Anlaß, eine Lebensversicherung zu nehmen, weil seine Pensionsberechtigung erst nach einer Reihe von Dienstjahren beginnt und die Versorgung der Hinterbliebenen selbst nach langer Dienstzeit immer noch unzureichend bleibt.

### Die Morgen-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortl. Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: Dr. G. E. Schoder, für die Anzeigen und Belangen: Dr. G. E. Schoder, beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.







**Kaiser-Panorama.**

**Jede Woche zwei neue Reisen.**  
Ausgestellt vom 19. bis 25. Februar:  
**Serie I: Das Kaiserl. Schloss Schönbrunn** mit seinen interessanten Gemälden, malerischen Semmering-Partien etc.  
**Serie II: Kaiser-Parade** auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin.  
Eins Reise 30 Pf. — Beide Reisen 45 Pf.  
Schüler 15 u. 25 Pf. — Abonnement.

**Spitzen-Manufactur Louis Franke,**

Telefon 415.

Wilhelmstrasse 22.

**Aparte Kragen - Garnituren für decolletierte Taille**  
mit **33 1/3 % Rabatt**

**Inventur - Ausverkauf.**

424

**Vergebung von Linoleumböden.**

Für den Neubau der zweiten evangel. Kirche zu Biebrich a. Rh. sollen die zu 725 Quadratmeter berechneten einfarbigen Linoleumböden vergeben werden.

Die Verdingungs-Unterlagen liegen auf der Kirchenbaustube, Adelheidstraße 2, vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 2—5 Uhr zur Einsicht auf und wollen gefl. Offerten bis **1. März cr., abends 5 Uhr**, auf der Baustube abgegeben werden, woselbst gleichzeitig die Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet.

Biebrich am Rhein, den 21. Februar 1905.

F 312

Der evangel. Kirchenvorstand: C. Gerbert.

**Kgl. Conservatorium zu Dresden.**

**50. Schuljahr.** Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelsächer.  
**Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. April** und **1. September.** Prospekt durch das **Direktorium.**  
(Dr. h. 1243 g. F 100)

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich:

Original-Abzüge der Marke

**J. & F. Martell, Cognac**

Gegründet 1713

von M. 6,50 — M. 25,00 pro Flasche.

F 50

**W. Michel.****Expedition. Möbeltransport. Lagerung.****Büreau: Friedrichstraße 8.****Telephon 131 und 3327.**

Ausführung von Möbeltransporten mit Möbelwagen in hiesiger Stadt und per Bahn nach allen Plätzen des In- und Auslandes.

Ausladen von Waggonladungen zu den billigsten Preisen.

Abholen von Passagiergepäck, Curier-, Eil- und Frachtgut jeglicher Art nach der Bahn zu jeder Tageszeit.

Verpackung von lebenden Thieren, Pianinos, Musikinstrumenten, Silber, Glas etc. durch gut geschultes Packerpersonal unter jeder Garantie.

373

**Diese Woche**  
und folgende Tage

**Grosser Schuhwaren - Inventur - Räumungs - Verkauf**

zu enorm billigen Preisen.

Man beachte die Schaufenster.

Wiesbaden,  
Michelsberg 1.

**Grösstes Schuhwarenhaus Franz Kentrup,**

Wiesbaden,  
Michelsberg 1.

470

**Gold-, Silberwaren, Uhren.**

Bekannt billige Preise.

**Fritz Lehmann, Goldschmied, Langgasse 3.**

An Reparaturen berechne nur die Selbstkosten.

**Erklärung!**

Die von meinem verstorbenen Gatten unter der Firma **Lorenz Freeb** betriebene **Sigmöbelfabrik**, gegründet 1875, führe ich in **unveränderter Weise** fort und bitte das dem Berechtigten in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Frau Maria Freeb,**  
geb. **Bardenheuer.**

Wiesbaden, Moritzstr. 45, den 18. Febr. 1905.

431

**Großer Möbel-Ausverkauf.**

**Schlafzimmer**, einzelne Betten, 6 Büffets, Spiegelschränke, Eichen- und Kirschb.-Bücher-schränke, Schreibische, Ausziehbische Verticows, große Pfeiler-Spiegel, Garnituren, Sophas, Ottomane, Tische, Näh- und Bauernstühle, Waschkommoden und Nachttische, Schränke in allen Größen, Stühle aller Art, Küchenschränke, Klavier-Stühle, Kleiderstühle, Handtuchgestelle, spanische Wand, Vorplatz-Möbel, sowie **sechs Stück verschiedene Geldschränke.**

NB. Sämtliche oben angeführte Möbel werden zu den denkbar billigsten Preisen ausverkauft.

401

**D. Levitta, Möbel-Halle,**  
Friedrichstraße 13, Telephon 2867.

**Kohlen.**

Alle Sorten Ruhr-Gas-Kohlen, Kohlscheider n. Englische Anthracit, Patent-Coke für Centralheizung und irische Oefen, Bricketts, sowie Brenn- und Anzündholz empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität zu den allgemein gültigen Preisen

116

**Wilh. Linnenkohl,**

Ellenbogengasse 17. Adelheidstraße 2a.  
Preislisten gern zu Diensten. Fernspr. 527.

**Kohlen.**

**Ia deutsche Ruhr-Anthracit-Kohlen**, sowie sämtliche andere Kohlenarten, Koks und Bricketts von den besten Beichen des Ruhrgebiets, ferner **Ia Brenn- und Anzündholz** empfiehlt zu den allgemein gültigen Preisen

418

**W. A. Schmidt,**

Fernsprecher 226. Inh. Herm. Baum, Moritzstraße 28.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee **Carl Schlick,** Kirchgasse 49.

471



Die Gaderwirtin sagte jüngst zu einer Bäuerin:  
„Wenn eines vom andern das geheime Leiden wüßte,  
ginge jedes still nach Hause und dankte Gott für das  
Leidige.“

Adolf Richter (Tagebücher).

(49. Fortsetzung.)

## Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisierte Bearbeitung.

Über sie sprach fürs erste kein Wort. Sie lachte nur bitter auf, und Überraschung wie Demütigung trugen offenbar Schuld daran, daß sie sich für den Moment unfähig fühlte, etwas anderes zu erfassen, als eben nur den Umstand, daß er von ihr gegangen sei. Da sie kein Wort redete, sagte er endlich langsam:

„Es wird spät, und je eher Sie von hier wegkommen, desto besser ist es für Sie! In zwanzig Minuten geht der nächste Zug ab. Wenn wir denselben benutzen, so sind Sie in Orchardstone geborgen, bis —“

„In Orchardstone? Sie bilden sich ein, daß ich mich jemals entschließen könnte, dorthin zurückzukehren?“

Was immer er auch erwartet haben mochte, auf diese Weigerung war er entschieden nicht gefaßt gewesen und eine Sekunde lang begriff er nicht, was er darauf antworten sollte. Sie lachte bitter auf und sah ihn mit flammenden Augen an.

„Ich, die ich aus dem Elternhause entflohen bin? Ich, die ich von dem Manne schande verlassen wurde, um dessen willen ich einen solchen Schritt getan, mir nützen Sie zu, ich solle zurückkehren, damit man mich bemitleide, mich auslache, mir dann gnädigst verzeihe? Nein! Das tue ich sicherlich nicht! In ein Haus zurückkehren, in welchem sogar die Dienerschaft um die Beleidigung wüßte, welche mir angetan wurde? Ich soll mit dem Finger auf mich weisen lassen, nein! Man soll von mir sagen können, ich sei das Mädchen, welches aus dem Elternhause geflohen, um dann schande von dem Manne verlassen zu werden, um dessen willen sie das getan? Sie müssen doch begreifen, daß ich mich dazu nun und nimmermehr hergeben werde. Lieber sterben!“

Sie kam in einen Stuhl und barg das Antlitz in den Händen.

Kilreine trat plötzlich an sie heran. Er gestand sich, daß er ein Tor sei, weil er nicht früher selbst den Ausweg in Vorschlag gebracht, der sich ihm bot. Was nützte ihm die schriftliche Bewilligung des Grafen, seine Tochter zu heiraten, wenn er nicht auch Mittel und Wege fand, dieselbe zu verwerten? Halb vor Adrienne niederknien, umschlang er sie und sprach leise:

„Hören Sie mich an, Kind! Sie sollen nicht ins Elternhaus zurückkehren, um das Gefühl zu haben, daß man Sie demütigt. Welcher Narr ist er gewesen, daß er von Ihnen gegangen, daß er Sie verlassen, obwohl ich seine Mordarbeit segne, denn ich hätte ihn eher getötet, als daß ich zugebe, daß er Sie besitze. Wenn er Sie ge-

liebt haben würde, so wie ich Sie liebe, glauben Sie wohl, daß er Sie dann einem Schaulustigen gleich im Stiche gelassen hätte? Nein, und tausendmal nein, wenn ich aus beschränktem Raum, daß ich ihm nicht ein Wort gesagt, welches auch nur um eines Haars Breite von der Wahrheit abwichen ist. An seiner Stelle bin ich hierhergekommen, lassen Sie mich auch den Platz ausfüllen, welchen er eingenommen, führen Sie morgen nach Orchardstone zurück, aber als mein Weib.“

Adrienne sprang auf, sie war totenbleich und zitterte an allen Gliedern. Auch er erhob sich und fuhr fort, ohne ihr Zeit zu einer Widerrede zu lassen:

„Heiraten Sie mich morgen, wie Sie die Absicht hatten, sich ihm zu verheiraten. Sie wissen, daß ich die Einwilligung Ihres Vaters habe, und auf solche Art sind Sie vor Spott, vor Beleidigungen gesichert. Wer mein Weib kränkt, der hat es mit mir zu tun. Was kann man schließlich sagen? Daß Sie mir beim Verlassen, daß ich Ihnen gefolgt bin, daß ich die Zustimmung Ihres Vaters besaß, sogar die geschriebene und datierte Zustimmung, und daß ich Sie in aller Stille geheiratet habe. Läßt sich daran irgend etwas in den Staub ziehen? In meiner Hörweite geschieht es sicherlich nicht. Dafür verbürge ich mich! Überlegen Sie, Adrienne. Können und wollen Sie sich entschließen, als mein Weib mit mir zurückzukehren?“

Das junge Mädchen war noch immer totenbleich, es sah ihn an, aber es zitterte nicht.

„Sitten Sie sich, ich bin in einer Stimmung, die mich dazu hinreißt, alles zu sagen! Seien Sie somit vorsichtig in dem, was Sie aussprechen!“

„Und Sie, was Sie wollen, wenn Sie nur auf meinen Vorschlag eingehen.“

„Sagen Sie, daß Sie mich lieben?“

„Ich brauche es nicht erst zu sagen, Sie wissen es ohnehin.“

„Leben Sie in dem Wahne, daß ich Sie liebe?“

„Ich liebe mich in dieser Beziehung einstweilen keinen Illusionen hin.“

„Wenn ich Ihre Frau werden sollte, so werde ich Sie hassen!“

Er warf einen Blick auf die Uhr.

„Die Zeit vergeht!“ sprach er dann ruhig. „Sagen Sie „ja“ oder „nein“ zu meinem Vorschlag?“

Sie schweig, er aber trat noch näher an sie heran.

„Soll es „ja“ sein“, forschte er. „Wollen Sie mein Weib werden, Adrienne, oder führen Sie nach Orchardstone zurück? Jetzt haben Sie noch Zeit dazu.“

„Lieber sterben, als je zurückkehren!“

25.

Zur frühen Nachmittagsstunde des folgenden Tages fuhr eine Mietkutsche in Orchardstone vor. Graf Überweite und seine Gemahlin befanden sich in derselben. Die Kutsche des Grafen trugen ernten, strengen Ausdruck zur Schau. Die Gräfin war bleich und verweint.

Das Teleqramm, welches Frau Stafford abgelesen, um dem Grafen von Adriennes Nicht-Mitteilung zu machen, hatte ihn naturgemäß veranlaßt, in aller Eile zurückzukehren, und die Gräfin machte sich die bittersten Vorwürfe, weil sie erklärte, daß sie an allem schuld sei, daß, wenn sie nicht zwischen Vater und Tochter getreten

wäre, das arme betörte Mädchen gewiß niemals einen solchen Schritt getan hätte. Sie ahnten beide noch nicht, daß Frida Cunliff in irgend einem Zusammenhange mit der Sache stehe und meinten nur, daß das mutmaßliche Erscheinen eines Erben, welches ihr von Frau Stafford mitgeteilt worden war, Adrienne zur Flucht aus dem Elternhause veranlaßt habe. Die Gräfin wäre, obwohl die Drohnachricht zu später Abendstunde eingetroffen, am liebsten gleich nach Orchardstone gefahren, ihr Kutsche aber, welcher sah, wie angegriffen sie sei, wollte davon nichts wissen und verschob die Abreise bis zum Morgen. Im Stillen hoffte er auch noch, daß Frau Stafford sie beide möglicherweise unnötig alarmiert habe, und bald eine zweite Nachricht eintreffe, aus der man entnehmen konnte, daß Adrienne nur irgend einen größeren Spaziergang unternommen und längst wieder heimgekehrt sei. Jede derartige Hoffnung mußte aber dahinwinken, als das Ehepaar in Orchardstone eintraf. Frau Stafford empfing die beiden unter heißen Tränen, und es erwies sich somit jede Frage als überflüssig, ob Adrienne nicht vielleicht doch zurückgekehrt sei.

„Sie ist nicht hier, sie ist nicht zurückgekommen“, berichtete Frau Stafford. „Nach von Kilreine keine Spur“, fuhr sie fort. „Zwar sandte er mir gestern ein Billet vom Bahnhofe, worin er mir die Versicherung gab, es bestiehe keinerlei Veranlassung, sich zu ängstigen, aber ich befürchte, er hat sich getäuscht und wußte gar nicht, wo Adrienne sich in Wirklichkeit aufhalte.“

Ein Billet vom Bahnhofe? Kilreine hat Ihnen geschrieben, daß er wisse, wo Adrienne sei? Zeigen Sie mir das Billet, Frau Stafford.“

Diese willfährte seinem Begehre und zeigte dem Grafen die wenigen Zeilen, welche Kilreine ihr gesandt, nachdem er mit Frida Cunliff gesprochen.

Mit gefurchter Stirne reichte der Graf das Billet seiner Frau.

„Wie soll er gewußt haben, wo sie sei? Sie sagen doch selbst, daß er es nicht ahnte, als er hierhergekommen. Mir ist die ganze Sache unverständlich. Das Mädchen muß plötzlich verrückt geworden sein! Ich wünschte von Herzen, daß ich ihrer Laune nicht nachgegeben und sie gezwungen hätte, mit uns zur Stadt zu fahren. Vermutlich hat sie schon, als wir abreisten, die Ausflucht dieses tollen Streiches im Kopfe gehabt. „Eleonore“, fügte er zu seiner Frau gewandt hinzu. „Du mußt dich niederlegen. Du siehst vollkommen erschöpft aus und bedarfst dringend der Ruhe.“

„Aber Bernhard, um alles in der Welt, es müssen doch rasch Schritte geschehen. Bedenke doch nur, das arme, kranke Kind steht allein und verlassen da, vielleicht hat sie gar kein Geld mitgebracht. Ich verstehe gar nicht, wie Kilreine dazu käme, zu sagen, er wisse, wo sie sei, wenn es nicht auch tatsächlich der Fall sein sollte. Warum er nicht telegraphiert, wenn er sie wirklich gefunden hat?“

„Bedenke aufrichtig, daß ich es veräumelte, Gräfin“, sprach in diesem Augenblicke Kilreine, welcher während der letzten Worte in den Rahmen der Türe getreten war. „Ich glaube aber, daß ich vor Ihnen hier eintreten werde und Ihnen somit jede Sorge erweisen könne. Ich überlege nicht, daß Frau Stafford Ihnen naturgemäß telegraphieren werde.“ (Fortsetzung folgt.)

**Seidenhaus Marchand, Langgasse 42. Blousenstoffe jeder Art, stets das Neueste.**

**Gesangverein „Wiesbadener Männer-Club“.**

Sonntag, den 26. Februar:

## Großer Maskenball

nebst Verteilung von

**9 werthvollen Preisen**

für die schönsten und originellsten Damen- und Herren-Masken in sämtl. Räumen des

**Turn-Vereins, Hellmündstraße 25.**

Unsere verehrten Mitglieder und deren Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins, sowie ein geehrtes Publikum werden zu diesem schönen und allgemein beliebten Maskenfeste mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß für Maskenpreise und sehr kostbare Überraschungen mancherlei Art bestens Sorge getragen ist.

**Eintrittskarten zu 1 Mk.**

für Masken und Herren (jeder unmaskierte Herr ist berechtigt eine Dame frei einzuführen, jede weitere Dame zahlt 10 Pf.) sind im Vorverkauf zu beziehen durch die Herren: W. Belstein, Seidenstr. 82, C. Diefenbach, Rheinb.-str. 5, Fr. Engel, Paulbrunnstr. 18, A. Eppe, Römerstr. 7, Th. Frey, Hartingstr. 7, J. Fuhr, Bärenstr. 2, J. Geyer, Kirchstr. 88, J. Chr. Glicklich, Wilhelmstr. 50, C. Grillberg, Goldgasse 17, E. Hebel, Schwalbacherstr. 7, Fr. Henrich, Wälderstr. 24, L. Huter, Kirchstr. 58, J. Keutmann, Schwalbacherstr. 14, H. Krause, Beltrichstr. 10, J. Lang, Römerberg 89, A. Leinhardt, Paulbrunnstr. 10, A. Müller, Saalgasse 10, E. Neuser, Kirchstr. 8, C. Noll, Bahnhofstr. 9, Chr. Pauly, Schwalbacherstr. 49, Ph. Pauly, Hellmündstr. 25, A. Preusser, Marktstr. 18, E. Reis, Oranienstr. 57, W. Rührig, Beltrichstr. 27, H. Ruff, Marktstr. 24, F. Schott, Wälderstr. 8, Ph. Schumacher, Schwalbacherstr. 1, E. Urban, Wälderstr. 1, L. Wellmer, Hüfnerstr. 17, und H. Wiesner, Michaelsberg 16.

**Kassenpreis 1 Mk. 50 Pf.**

Unsere Mitglieder, welche sich zu maskieren beabsichtigen, wollen ihre Karten bei unserem Vorstehenden, Herrn Carl Grillberg, Goldgasse 17, in Empfang nehmen; unmaskierte Mitglieder bedürfen besonderer Karten nicht.

NB. Nur diejenigen Masken haben Anwartschaft auf Preise, welche von 1/11 Uhr an im Festsaal sind.

**Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe.**

Mein großes Lager in Glas, Porzellan, Steingut, irdenen u. hölzernen Steinwaren. Alles in bekannt nur prima Qualitäten, zu jedem annehmbaren Preise.

**Wilhelm Heymann,**  
3 Ellenbogengasse 3.

**Mainzer Karnevalverein**

Sonntag, den 26. Februar,

nachmittags von 5 Uhr bis 9 Uhr:

## Große Fremden-Sitzung

in der auf's prächtigste dekorierten  
**Marrhalla (Stadthalle).**

eingeleitet durch das preisgekrönte Größungsspiel „Der Götterstreit“.

**Eintrittspreis pro Person an der Kasse Mk. 4.—.**

Im Vorverkauf Mk. 3.— für die Karte. Eine beschränkte Anzahl reservierter, nummerierter Plätze sind im Vorverkauf und an der Kasse zu Mk. 5.— zu haben. Der Vorverkauf findet statt bis einschließlich Samstag, den 25. Februar, in Wiesbaden bei August Engel, Launstr. 12—16 und Rheinstraße, Ecke Wilhelmstraße, sowie bei Karl Kassel, Kirchstr. 40 und Marktstr. 10 (Hotel Grüner Wald).

(No. 3105) P 81



Schutzmarke.

## Eine praktische Hausfrau

verwendet  
**nur Nigrin** schwarze Ledercreme für ihr  
besseres Schuhzeug aus Chevreau,  
Vor-Gal. 2c.  
**nur Gentner's Wichse** in  
in roten Dosen mit dem Kaminseger für ihr Schuh-  
zeug aus Kalb- und Rindleder  
**nur Tranolin** in roten Dosen zum Ein-  
setzen des Schuhzeugs.

In den meisten Geschäften zu haben. P 48

Fabrikant:

**Carl Gentner in Göttingen.**











**Amthliche Anzeigen**

**Obere Holzversteigerungen.** Sonnenberg.  
Dienstag, den 28. d. M., Vorm. 11 Uhr,  
an Ort u. Stelle aus dem Distr. Sonnenberg 15 u.  
16 und Totalität: Eichen: 16 Stämme mit 8 cm;  
17 cm Knüppel; 2 cm Meißerknüttel; 93 Hundt.  
Bellen. Buchen: 9 Stämme mit 8 cm; 100 cm  
Schicht; 23 cm Knüttel; 80 Hdt. Wellen. Zu-  
sammenkunft am grauen Stein. Das Totalitäts-  
holz gelangt am Schluß der Holznummer 592 im  
Distr. 15 zum Ausbebot. Nähere Auskunft durch  
den Königl. Förster Ratz zu Fh. Brenthal.  
Sonntag, den 4. März, Vorm. 11 Uhr,  
an Ort und Stelle aus District Gieselsbüsch  
40: 23 cm Eichen-Knüttel; 84 Hdt. beagl.  
Wellen; 44 Hdt. Buchen-Wellen. Zusammenkunft  
bei Holznummer 1. F 286

**Nichtamtliche Anzeigen****Berein für Arbeitsnachweis.**

Zu unserer am Freitag, 3. März,  
nachmittags 4 Uhr, im Walsaal des  
Rathauses stattfindenden

**Mitglieder-Versammlung**

laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein.

**Tagesordnung:**

1. Jahresbericht des Ausschusses.
2. Entlastung des Kassierers.
3. Wahl der Rechnungsrevisoren.
4. Wahl des Ausschusses.

Der Vorsitzende: Stadtrat Bickel.

**Berein Handlungs-Commiss von 1858.**  
(Kaufmännischer Verein) in Hamburg.  
Kostenfreie Stellenvermittlung für Prinz-  
bale und Gehilfen: bis Ende Januar 107 000  
Stellen befreit. Bereinigungs- „Der Handels-  
Werkstatt“, Lebens- u. Kranken-Versicherung.  
Epar- u. Darlehens-, sowie Unterhaltungs-Kasse.  
Gewährung von Rechtschutz und Rechtsbelehrung.  
Beitrag jährlich 6 Mark. Die Mitgliedschaften  
für 1905 müssen bis 1. März in Hamburg oder den  
Geschäftsstellen eingelöst werden, sonst 50 Pf. Ver-  
zugsgebühr. Geschäftsstelle in Wiesbaden bei  
Herrn Julius Bier, Nischelsberg 4. F 160

**Blinden-Anstalt, Blinden-Heim,**  
Telefon 2606,  
Wallmühlstr. 13, Emserstr. 51,

empfehlen die Arbeiten ihrer Böglinge und  
Arbeiter: Körbe jed. Art u. Größe, Bürsten-  
waren, als Besen, Schrubber, Abseife-  
bürsten, Wurzelbürsten, Ansmierer, Kleider-  
und Wischbürsten u. c., ferner Fußmatten,  
Klopfer, Strohfelle u. c.

**Klavierstimmen.**

**Mohr'sche** werden schnell u. billig  
neu geflochten, **Korbreparaturen** gleich  
und gut ausgeführt.

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt  
und wieder zurückgebracht. F 206

**Geschäfts-Empfehlung.**

Den Herren Bauunternehmern u. Architekten,  
sowie einem geehrten Publikum halte ich bei  
vorstehenden Neubauten und allen in das  
Einkaufs- ein- und ausführenden Arbeiten unter Ga-  
rantie für gute Arbeit zu billigen Preisen  
befindlich empfohlen.

**Jos. Vareski, Lüncher,**  
Westendstraße 28.

**Ph. Tendl's Möbelhaus,**

Ellenbogengasse 9, am Schloßplatz.  
Von heute bis Ende Februar 1905 auf  
100 Stück komplette Betten und  
Divan jeder Art Ausnahmepreise.  
Fabricire das ganze Jahr nur neue  
Polsterwaren.

**Hotel-Restaurant Buchmann,**  
Saalstraße 14, direkt am Kochbrunnen.

**Jeden Donnerstag:**

**Goulisch mit Kartoffelpuffer.**

Diners 0.70, 1.20, 1.50,  
im Abonnement Ermäßigung.

**Marmorälchen.**

Michelbachs Weinrestaurant.

**Donnerstag:****Meckelsuppe.**

„Zur Stadt Lüneburg“, Moritzstraße  
33.

Heute  
Donnerstag: Meckelsuppe,  
wogu freundlichst einladet  
C. r. Schöbeler.

„Raffauer Hof“, Sonnenberg.  
Heute Donnerstag:

**Schlacht-Fest,**  
wogu höflichst einladet  
W. H. Frank.

90 Pf. Gohlau, im Auschnitt 40 u. 45 Pf.  
30 Frische Schellfische 35 u. 40 Pf. 434

Telef. 125. J. Schaab, Grabenstr. 3.

**Nassauischer Kunstverein.**

Führung des Herrn Kunsthistorikers **Dr. Waldschmidt**  
durch die „Ausstellung des Verbandes Rheinischer Kunst-  
freunde“, Luisenstrasse 9, Donnerstag Nachmittag 4 Uhr.

Eintritt für Mitglieder frei. F 491

**Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit.**

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß, nachdem die Kohlenzufuhren wieder  
regelmäßig stattfinden, auch die Bestellungen auf Fuhren wieder gemacht  
werden können. Wir bitten jedoch, die in dem unlängst versandten Rundschreiben gedruckten  
Wünsche bezüglich der vorherigen Bestellung von Kohlen berücksichtigen zu wollen.

Mitglieder-Aufnahme jederzeit. Nähere Auskunft erteilt unser Kassirer,  
Herr Ph. Faust, Schulgasse 5. Der Vorstand. F 476

**Große Versteigerung.**

Heute Donnerstag, den 23. Februar cr.,

und die folgenden Tage, jeweils Morgens 9<sup>1/2</sup> und Nachmittags 2<sup>1/2</sup> Uhr anfangen,  
versteigere ich im Laden

**25 Marktstraße 25**

im Auftrage der Firma **S. Noher & Co.** nachverzeichnete Waaren, als:

**Emaillewaaren** (Töpfe, Eimer, Schüsseln, Kannen u.), **Glaswaaren**  
(Vasen, Butter- u. andere Dosen, Beins, Bier- u. Wassergläser u.),  
**Porzellanwaaren** (Terrinen, Schüsseln, Teller, Tassen u.), **Haar-  
haltungsgegenstände** aller Art, **Haar-, Wähl- u. Reibmaschinen**,  
**Bügeleisen**, **Holz-Küchengeräth** u. vieles hier nicht Benannte

wegen Aufgabe dieser Artikel meistbietend gegen Baargeldzahlung.

**Bernh. Rosenau, Auctionator u. Taxator,**

Bureau u. Auktionskass

**3 Marktplatz 3,**

an der Museumstraße.

Telephon 3267.

Telephon 3267.

**Die große Verbreitung  
des Wiesbadener Tagblatts**

in allen Schichten der Bevölkerung, verdankt dasselbe hauptsächlich dem Umstande,  
daß es die älteste, reichhaltigste und billigste nassauische Zeitung ist.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ erscheint in zwei Ausgaben — Morgens  
und Abends — und ist dadurch in der Lage, seine Leser schnellstens von allen  
Vorkommnissen zu unterrichten, die den Interessenkreis einer modernen Tages-  
zeitung betreffen. Da das „Wiesbadener Tagblatt“ den Begehrtheiten in Stadt  
und Land ein besonderes Augenmerk schenkt, sind seine ständigen Bezahler in  
Wiesbaden selbst fast in jedem Haus, in jeder Familie zu finden. Auch alle  
Fremden, welche Wiesbaden zum ständigen oder vorübergehenden Aufenthaltsort  
wählen, befreunden sich bald mit dem „Wiesbadener Tagblatt“, so daß sich aus  
diesen Kreisen ebenfalls die Zahl der Abonnenten desselben tagtäglich erweitert.

Für 50 Pfg. monatlich ist das „Wiesbadener Tagblatt“ im Verlag  
Langgasse 27 jederzeit erhältlich. Wird Zustellung gewünscht, so tritt ein kleiner  
Anschlags für die Zweig-Expedition (Anschlagsstelle), die Träger oder die Post,  
je nach Wahl, hinzu. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 5 Pfg.

Neben einem überaus reichhaltigen redaktionellen Theile bietet das  
„Wiesbadener Tagblatt“ einen Ausguss von größter Ausdehnung, da das  
„Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Informationsorgan der Wiesbadener Geschäfts-  
welt ist, aber auch zu den Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heiraths-  
und Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt von Jedermann benutzt wird. Das  
„Wiesbadener Tagblatt“, zur Zeit von

**mehr als 21,000 Abonnenten**

gehalten, wird von königlichen, kommunalständischen, städtischen und anderen  
Staats- und Civilbehörden, insbesondere den Gerichten, zu Publikationen benutzt. —  
Die Fremdenliste, die Curhaus-Programme, die Theater-Zettel, die auswärtigen  
Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles  
Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht  
(Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte,  
Verkehrs-Nachrichten) findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“. — Gratiisbeilagen  
des „Wiesbadener Tagblatt“ sind: „Unterhaltende Blätter“, alle 14 Tage  
erscheinend, die „Ankündigte Kinderzeitung“, „Alt-Nassau“, Blätter für alte nassauische  
Geschichte und Kulturgeschichte, die „Haus- und landwirtschaftliche Rundschau“,  
zwei „Lachsfahrtpläne“, der „Tagblatt-Kalender“, die „Verlobungsliste“, sowie  
„Amthliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“, enthaltend Bekanntmachungen  
hiesiger und auswärtiger Behörden, zweimal wöchentlich. — Schachfreunde seien  
auf die Rubrik „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen,  
welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden  
Sonntag erscheint. — Daß das „Wiesbadener Tagblatt“ sich in gleichem Maße  
bei den Einheimischen und Zugezogenen seit seinem mehr als 50-jährigen  
Bestehen eingebürgert hat, wie keine andere Zeitung,

**spricht am besten für seine  
Gediegenheit und  
Vollständigkeit!**

**Ein wahrer Schatz**  
f. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte  
ist das berühmte Werk:  
**Dr. Metan's Selbstbewahrung**  
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 Mk.  
Jede es Jeder, der an den Folgen solcher  
Laster leidet, findende verdanken dem-  
selben ihre Wiederherstellung. Zu  
bezieh. d. d. Verlagsmagazin in Leipzig,  
Neumarkt 21, sowie d. jede Buchhandlung.

**Hygienische**  
Bedarfsartikel. Neuest. Kat.  
m. Empf. viol. Aerzte u. Prof. grät.  
n. fr. **H. Langer**, Gummiwaren,  
Fabrik, Berlin N., Friedrichstr. 181a. F 123

**Kohlen.**  
Alle Sorten Kohlen von den besten  
Jochen des Ruhrgebiets,  
**Brifets u. Anzündholz**  
empfehlen zu den allgemein gültigen Preisen  
**H. Gabel**, Frankenstr. 24.

**Kupfkohlen-Grus,**  
grobkörnig, vorzüglichster Küchenbrand,  
empfehlen 450

**Gustav Bickel,**

Goethestraße 27.

**Feinste vegetab. Stangenpomade** aus  
der  
Kol. B. Hof-Bari-Fabrik C. D. Wunderlich,  
Münster, in blond, braun u. schwarz, 2 Glätten,  
Rigiren u. Dahlen der Kopf u. Parthaare sorg-  
fältig zubereitet u. wie beim Rangieren unter-  
worfen, 85 und 60 Pf. bei  
Wiphofer 4. Berlog, Drogerie, Str. Dursch 12.

**Ein schöner Fuss  
sieht hässlich aus**

wenn die Sohlen nicht  
schön gewichtet sind. Zum  
Glänzendbürsten von be-  
sonnen Schuhen kauft man  
dabei nur Galop-Creme  
Pilo, das zu haben ist  
in den meisten Drogerien,  
Kolonialwaren- und Schuh-  
Geschäften. 2558

**!! Sinkerichtet !!**

Sind alle Augen auf meinen deutschen Voger, berl.  
ist ein unbedinglicher Richter für Dons und Dof,  
ferner prima Rattenfänger, H. coupt, und ein  
garantirt echt englischer Fop-Zerier, alle Mühen  
und alle über 1 Jahr alt, zimmerrein, kerzengrund  
**Hüttner's Central-Quandhandlung,**  
Mauritiusstraße 12, Cigarrenladen.

In Folge sehr günstigen  
Einkaufs und direkten  
Imports offeriere  
sehr schönen  
886  
por  
Flasche  
ohne Glas.  
**E. Braun,**  
Herzogl. Anh. Hof.,  
Adelheidstr. 33. Tel. 2374.

**Echte Roter Spreiten** F 100  
vorzüg. Qualit. per Bockkoll ca. 350-400 St.  
Mk. 3.00, prima Fett-Büdinge per Bockkoll  
ca. 35-40 St. Mk. 3.00, prima Bismarck-  
Gerichte o. Kopf u. Grüt. in pil. Sauce v. Vohc.  
Mk. 2.75, prima Delikat. Ger. in Geler p. Vohc.  
Mk. 2.50, u. je 1/4 Bad. gal. 5 Mk. 1.50,  
bei größ. Abn. bedeut. Ermäß. Vertret. gesucht,  
Berl. u. Nachn. Preiscont. bitte zu verlange. Ant.  
Friedrichsen, Hamburg 4, Cont. Fabr. u. Hdt.-Exp.  
Prima Koch- und Tafel-Äpfel billig  
zu haben Sedanstraße 3. 875

**Gartenerde  
und Winterboden,**  
ca. 550 cbm, billig abgegeben.  
**Gebrüder Toffolo**, berl. Blücherstr.

**Makulatur**  
in Päckchen zu 50 Pfg.  
der Centner Mk. 4.—  
zu haben  
im **Tagblatt-Verlag.**







Im schönsten Teile der  
**Kapellenstr.**  
ist eine moderne, mit Zentralheizung  
und elektrischer Lichtanlage versehene,  
**Villa**, 2-6 Zimmer und viele  
Nebenzimmer, welche von  
1 oder 2 Familien bewohnt werden kann,  
zu verkaufen.  
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

### Villa Frankfurterstr. 29

hochmodern, 11 Zimmer u. Zubehör, an halbe-  
stelle der Frankfurterstr., preisw. zu verkaufen.  
Näheres bei H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

Verkaufe meine schön gelegene, solid geb. Villa  
mit 2 Stk. n. großem Obstgarten. Zuzü-  
berleben unter H. 573 an den Tagbl.-Verlag.  
Villa nahe Röhre, 12 Z., 2 Kuch., Gart.,  
für 72,000 Mk. zu verk. Immd. Zuzü-  
berleben unter H. 573 an den Tagbl.-Verlag.  
Neues Stagenhaus, 1 Jahr bewohnt, 2 und  
3 Zimmer im Stck., mit schöner heller Werk-  
stätte sofort zu dem billigen Preise von  
85,000 Mk. bei 5300 Mk. Miete zu verkaufen.  
Anzahlung 3-4000 Mk. Agenten zwecklos.  
Offerten unter H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### Wegen anderer Unternehmungen

bedachte ich mein Haus zu verkaufen.

**A. Bark.** Hof-Photograph,  
Autumnstraße 1.  
Zweimal 3-Zimmerhaus zur  
Lage, 78,000 Mk., 6 % Rentabilität.  
Nebenzimmer, zu verkaufen. Anzahlung 4000 Mk.  
Agenten verbeten. Offerten unter H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### 6-Zimmer-Haus

in günstiger Lage, nahe Adolfsallee, für Pension  
geeignet, für 96,000 Mk. zu verkaufen. Näheres  
H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

**Rechtliches Haus** belebt-Ming  
mit Thorfahrt u. Hinterhaus, für jedes Geschäft  
geeignet, preiswert zu verkaufen. Offerten unter  
H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### Haus Langgasse

in Wiesbaden, beste Geschäftslage, mit zwei  
schönen Läden, ist preiswürdig zu ver-  
kaufen. Offerten erbeten unter H. 576  
an den Tagbl.-Verlag.

Haus, gute Lage, sehr geeignet z. Ver-  
mieten möbl. Zimmer, sehr bill. zu verk.  
Kleine Anzahlung. Offerten sub H. 573  
an J. Mamberger, Feldstraße 23.

Schöne Aussicht, 10 Morgen Land, mit  
sämtlichem Inventar, in Georgensbrom,  
auch für Metzger, weil noch kleiner an-  
wesend, ist umständlicher billig zu  
verkaufen. Näher. Geldbergstraße 13,  
W. Kroll, od. dortselbst.

Zwei neue Häuser, herrliche Lage, am Bahn-  
hof, mit Wasser, elektr. Licht, Bad, Closet im  
Abfluss, der Reizung entsprechend gebaut, sowie  
ein Bauplatz, für Konditorei u. Pension ge-  
eignet, sehr billig zu verkaufen.  
H. Klotz, Idstein.

### Wohn- u. Geschäftshaus

gut einbr., in ausblüh. Landstadt, Wohnhofslage,  
billig zu verkaufen. Offerten u. 3019 an  
J. M. Lambrecht, Coblenz. F 102

### Gutgehendes kleines Hotel

mit Restaurant am Rhein, fränkischer Stil, direkt  
vom Rheine, zu verk. Anzahlung 5000 Mark.  
Offerten unter H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### In Mainz

zu verkaufen eine gutgehende Weinwirtschaft  
und eine Kunstschlosserei, beide mit rentablen  
Häusern. Anzahlung je 10,000. Näher. bei  
C. H. Brecht, Mainz, Gr. Straße 18.

### Bad Kreuznach

In bester Lage des Bades ist eine

### Villa

mit sehr schönem, baumreichen Garten, 20 Zim.  
Zool- und Schwimmbad, in welcher lange  
Jahre mit Erfolg Kurwirtschaft betrieben  
wurde, welche sich aber auch für ein feines  
Restaurant oder eine ärztliche Klinik eignet,  
zu verkaufen.  
event. auch zu vermieten. Näher auf Anfragen  
unter L. C. 1003 an Hausenstein &  
Vogler A.-G., Köln. F 50

### Ein Grundstück

in Wiesbaden,  
4500 q-Meter, wird sofort gegen Villa,  
Haus oder andere Werte, hier oder  
außerhalb, billig verkauft oder verpachtet.  
Offerten unter H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### Immobilien zu kaufen gesucht.

Suche rentables Stagenhaus Nerostraße oder  
Häckerstraße zu kaufen gesucht. Offerten unter  
H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### Geschäftsmann sucht rent. Haus

mit Verhältnisse zu kaufen. Hng. 10,000.  
Off. unter H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### Preiswerth zu kaufen gesucht

schuldenfreies Terrain oder schulden-  
freies Haus oder Villa, geeignet zum Um-  
bauen, Renovieren oder zum Neubau. Offerten  
unter H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

Gaus Adelsheimstr. ob. Adolfsallee, am liebsten  
ohne Hinterhaus, zu kaufen gesucht. Agenten  
verbeten. Off. u. H. 573 an den Tagbl.-Verl.

### Geldverkehrs

Vielfach vorgekommene Mißbräuche  
geben uns Veranlassung zu er-  
klären, daß wir nur direkte  
Offertbriefe, nicht aber solche  
von Vermittlern befördern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

### Capitalien zu verleihen.

**Hypothekengelder** zur 1. u. 2. Stelle  
habe ich für jetzt  
und später zu billigstem Zinsfuß zu vergeben.  
H. Baer, Friedrichstraße 19.

### Hypotheken-Gelder

vermittelt rasch und billig  
Sensal Meyer-Sulzberger, Adelsheimstr. 6.

### Geld

in jeder Höhe für jeden Zweck  
unter günstig. Bedingungen sofort  
auszuleihen. Offerten unter  
H. D. 194 an  
Hansenstein & Vogler  
A.-G., Wiesbaden.

### Hypotheken-Capital,

Baugelder,  
vergißt von erster Stelle, auch Zusammen-  
legung von 1. u. 2. Hyp. in eine erste.  
Übernahme von Cessionen.

### D. Aberle senior.

Bank-Vertreter, Frankfurt a. M.  
In Wiesbaden ab 8. Februar bis  
25. Februar persönlich anwesend im Hotel  
Schwarzer Bock.  
Zu sprechen von 8-9 früh, 6-8 Uhr  
Abends, auf Wunsch persönlicher Be-  
such jederzeit.

Übernahme Hypotheken für Wies-  
baden und Umgebung zu 60 Prozent  
Kreditkassen-Zins. F 49

### Gothaer Leb.-Vers.-Bank

a. G. können Wiesb. Anhäuser zur 1. Stelle  
bis 60 % der Selbstgesch. Zins, der sofort oder  
später zu 4 % Zinsen und nach. Provision be-  
ziehen werden. Cessionen u. Baugelder ausst. fäh.  
Hermann Rühl,  
Rheinstraße 72, P.  
Geschäftsstunden 9-12, 2-4 Uhr.  
Ich habe einen großen Betrag zum  
Anfang von Restkaufschillingen  
zu vergeben. Näheres bei  
H. Baer, Friedrichstraße 19.

100-150,000 Mk. Privatgeld auszuleihen, auch  
geteilt, per gleich oder später. Offerten unter  
H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### 75,000 Mk. zu 4%

bis 60 % der feldgerichtlichen Taxe per  
Jahr auszuleihen.  
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

### 25-26,000, 40,000 und 45,000 Mk. auf gute

2. Hypothek per sofort oder 1. April  
20,000 Mk. per 1. Juni an 2. Stelle zu  
vergeben durch die Geschäftsstelle des Haus- und  
Grundbesitzer-Vereins, Delasveststraße 1. F 431

### 15,000-80,000 A. Clouth, Moritzstr. 27.

15,000 Mk. find auf 1. Hypothek auszul. per  
1. Mai. Näher. Dohlemerstraße 17, Part.  
10,000 Mk. Baucapital p. 1. April zu vergeben.  
Näher. im Tagbl.-Verlag. U1

### Capitalien zu leihen gesucht.

Vorzügliche Capitalanlage  
bietet sich durch Erweiterung einer sicheren  
Hypothek von 33,000 Mk., verzinslich zu  
4 1/2 %, in 4 Jahren zur Rückzahlung fällig,  
eingetragen auf Geschäftshaus in bester  
Geschäftslage Worms. Durch den zu ge-  
währenden Nachschuß hat Käufer der Hypo-  
thek eine 3 1/2 % Rente.  
Meyer Sulzberger, Adelsheimstr. 6.

### 105,000 Mk. zur ersten Stelle

a. 4 % gegen Ver-  
pfändung eines Rentenhaus in feinsten  
Wohnlage zum 1. April gesucht.  
Meyer Sulzberger, Adelsheimstr. 6.

### 60,000 Mk. ein Geschäftshaus im

Centrum d. Stadt (beste Verkehrslage)  
gesucht. Off. u. H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### Zweite Hypothek

40,000 Mk. auf prima Objekt in Mainz gesucht.  
Off. u. H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### 30,000 Mk. 1. Hyp. 4 1/2 % u. bei

H. 573 an den Tagbl.-Verlag.  
30,000 Mk. auf gute 2. Hypothek von  
gleich oder später gesucht. Offerten unter  
H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### 22,000 Mk. gute 2. Hyp. sof.

zu cediren gesucht. H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### 10-11,000 Mk. 1. Hyp. 5 % u.

bei H. 573 an den Tagbl.-Verlag.  
7000 Mk. (5 p. Zinsen) 5 Jahre an  
2. Stelle bis 1. April gef.  
Offerten unter H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### 20-25,000 Mk.

direkt hinter Landesbank-Hypothek ges.  
Vorzügliche Capitalanlage.  
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

10,000 Mk. prima Nachhypothek auf ein vor-  
züglich gebautes 2-4-Zimmerhaus (Alles ver-  
mietet) von vermög. Besitzer u. pünktl. Zins-  
zahler sof. oder 1. April gef. Offerten unter  
H. 573 an den Tagbl.-Verl.

10,000 Mk. Nachhyp. Haus mit Alder (Bauhl.),  
sof. gef. 5 %. Off. u. H. 573 an den Tagbl.-Verl.

7-8000 Mk. gef. Hypothek Sicherheit. Offerten  
unter H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

Suche auf erste Hypoth. Wiesbaden und besten n.  
Nähe, 6-10, 30, 50, 65,000 und 80,000 Mk.  
zur 2. Stelle 10, 20, 30, 45,000 Mk. und  
65,000 Mk. per gleich oder später.

Elise Henninger, früher M. Lina.  
Moritzstraße 51.  
5-6000 Mk. 2. Hypothek auf dieses Haus  
gesucht. Näher. Dohlemerstraße 17, Part.

### 5000 Mk.

in monatl. Raten werden gesucht zur Erweiterung  
eines gut geb. und sehr rent. Fabrikats bei gut  
geordn. Verhältn. zu hohen Zinsen. Off. unter  
H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

4-5000 Mk. von Privatmann gesucht. Offerten  
unter H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

Hauseigenhümer sucht sofort 3000 Mark  
zu leihen. Offerten unter H. 573 an den  
Tagbl.-Verlag.

Tücht. freibl. Geschäftsm. sucht sof. 3-4000  
für 6 Monate gegen 4-proz. Sicherh. u. Zinsen.  
H. D. 194 an den Tagbl.-Verlag.

Solider j. Offizier sucht 1000 Mk.  
auf längstens 2 Jahre v. Selbstkreditgeber.  
Off. u. H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### Verchiedenes

Zur Vereinfachung des geschäftlichen  
Verkehrs bitten wir unsere geehrten  
Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik  
uns zu überweisenden Anzeigen bei  
Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

### Haus m. gutgeh. Weinrestaurant

für 50,000 Mk. zu verkaufen. Offerten  
u. H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### Großer Geldgewinn

ist Capitalisten gebot, durch Theilnahme  
am Kaufe zu Gelegenheitspreis ein  
groß. Bouteillier in vorz. Lage,  
dessen Geschäftslage sehr bald in An-  
griff gen. werb. kann. Ankaufst. 20,000  
O. Engel, Adelsheimstr. 6.

Erfahre. Kränzl. sucht für sofort o. später eine  
Kassale zu übernehmen o. sonst. Vertrauensposten.  
Offerten unter L. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### Teilhaber in gesucht.

Zur Vergrößerung einer kleinen rentablen  
Fremden-Pension wird eine Theilhaber mit  
5-8000 Mark Einlage gesucht. Offerten unter  
H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### Welcher Hausbesitzer

wäre geneigt, einem Bäcker mit bestehendem Ge-  
schäft eine Bäckerei zu bauen? Offerten unter  
H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### Vertretung

für jedermann  
**höchst lohnend!**  
Verlangen Sie Bedingungen!

### Anton Tschander jr.

Holzronleaux- u. Jalousien-Fabrik.  
Friedland, Reg.-Bez. Breslau.  
(Br. 64448) F 100

### Feuerversicherung, Lebensversicherung!

Bedeutende Gesellschaft sucht tüchtige Vertreter  
gegen Fixum u. Provision. Off. unter C. 575  
an den Tagbl.-Verlag.

### Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes zu 4, 5, 6 %, gegen  
Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar,  
effektiv prompt und diskret

Mari von Berber,  
handelsgerichtl. protokollierte Firma,  
Budapest, Josef-Ring 33.  
Retourmarke erbeten.

Geld-Darlehen sof. zu 4, 5, 6 Proz. in jed.  
Höhe, auf Schuldschein, Wechsel, Poliss., Lebens-  
vers., Hypothek, auch Renten-Abzahlung.  
L. Lühöfel, Berlin W. 35. Müch.

### Brauchen Sie Geld? so schreiben Sie sofort

an Hermann Sobotta & Co., 2. Stra-  
ße 6-8, Müchporto.

### Wer Geld

von 100 Mk. aufwärts  
(auch weniger) zu jedem  
Zwecke braucht, käme nicht, schreibe sofort an das  
Bureau „Fortuna“, Königsberg in Pr.,  
Krausl. Str. 7. Ratenweise Rückzahlung. Müch.

Wer leih. jemand 80 Mk.? Rückgabe  
nach Beipredung. B. Offerten unter H. 573  
postlagernd Schützenhofstraße.

Wer leih. einem Beamten in geförderter  
Stellung 300 Mk. gegen monatliche Ratenrück-  
zahlungen von 20 Mk. u. 5-6 % Zinsen? Off.  
unter H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Viertel Abonnement, Barriere, ab-  
zugeben. Offerten u. H. 573 an den Tagbl.-Verlag.

### Ag. Hof-Theater!

Ein Viertel Orchester für den Rest der  
Saison abzugeben. Kaiser-Friedrich-Ring 49, 3.

Ein Viertel Abonnement A, Barriere  
2. Reihe, f. d. Rest d. Saison abzug. Moritzstr. 7, 1.

Zwei j. Leute suchen guten bürgerl. Wittags-  
tisch. Off. unter „Obiad“ Hauptpostlagernd.

### 100-150 Mk. Belohnung

Denjenigen, der mir eine Stellung als Kassier  
oder Verwalter oder sonstigen Vertrauensposten  
besorgt, auch nach auswärts. Off. u. H. 573  
an den Tagbl.-Verlag.

Suche für mein Hauptkassier-Kassierverl.  
(schwerere u. leichtere Bedienung) noch weitere Be-  
schäft. bei bill. Verdien. Interessenten wollen ihre  
Adresse u. C. 573 im Tagbl.-Verlag niederlegen.

### Geipul

ist abgeholt. Scharnhorst-  
straße 27, Restaurant.

### Masken-Anzüge

für Damen und Herren in schöner  
Auswahl preiswert zu vermieten, sowie  
Neuanfertigungen werden angenommen b.  
H. Korb.

Langgasse 13, 2. Langgasse 13, 2.  
Masken-Verleih-Anstalt.

Prachtvolle elegante Masken-Costüme  
billig zu verleihen. Blücherstraße 11, 3. H. 573.

Hochel. D. Maskenanz. (2. Teil, u. H. 573),  
neu, billig zu verk. Hermannstraße 10, 2. L.

D. M. H. (H. 573) u. bl. Blücherstr. 24, 2. r.

Drei Dominos u. 4 sch. Masken-Costüme  
billig zu verleihen. Stützstraße 5, 2.

Neapolitaner, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.

Verf. Masken-Costüme, darunter Preis-  
masken, bill. zu verk. od. zu verm. Blücherstr. 24, 2. r.

Verf. Masken-Costüme, darunter Preis-  
masken, bill. zu verk. od. zu verm. Blücherstr. 24, 2. r.

Schöne Damen-Maske (Sonnenblume) zu  
verk. Moritzstraße 12, 2. L.

Damen-Maske, nur, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.

H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.

Verf. Masken-Anzüge (Spanierin und  
Bastard) billig zu verleihen. Nicolassstr. 28, 2. r.

H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.

Ein schönes elegantes Masken-Costüm billig  
zu verleihen. Moritzstraße 8, 2. r.

Zwei M. H., eine Kiste und eine  
Pierrette bill. zu verk. Blücherstr. 31, 2. r.

Ein Damen-Maskenanz. (Schneeflocke) u. ein  
Clown zu verk. od. zu verm. Moritzstraße 40, 2.

Ein französisches Pierrette billig zu verk.  
od. zu verkaufen. Sedanplatz 1, 2. rechts.

Zwei Masken-Anzüge (Malerin u. russische  
Bäuerin) bill. zu verleihen. Scharnhorststr. 14, 2. r.

2 ein. M. H. f. 3.50 u. bl. Brudenstr. 9, 1. r.

Eleg. spanierin, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.

Eleg. spanierin, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.

Mask., H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.

Ein. span., H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.

Ein. span., H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.

Ein. span., H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.

Ein. span., H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.

Ein. span., H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.

Ein. span., H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573, H. 573.



**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

**Hochleg. Rasten-Musik** („Rehner Spigen-Musik“) a. v. d. Spigenstr. 29, 8. Keller.

## Frauenleiden.

wie: Erkrankungen der Unterleibsorgane, Bluthochdruck, Blutungen, Menstruationsstörungen etc. behandelt.

Müslers, Rheinstraße 63, 1.

## Disting. Damen

wenden sich in die: Anzeigen.

a. gewissen. erf. Frau (früher Oberhebamme) in: Anzeigen.

an den Tagbl.-Verlag.

Damen-Aufnahme jederzeit, streng diskret, b. Frau: Anzeigen.

Ein armes Mädchen, sein 14 Monate: Anzeigen.

alters Kind o. Berührung als Eigen abzugeben. Offerten unter: Anzeigen.

577 an den Tagbl.-Verlag.

Eine ältere Dame (offiziell: Anzeigen.)

möchte gern die Bekanntschaft einer anderen Dame machen, die gleich ihr: Anzeigen.

Veranlassung daran fände, jede Woche einmal: Anzeigen.

händig zu spielen, in welchem Fall um: Anzeigen.

Einladung der Adresse unter: Anzeigen.

578 an den Tagbl.-Verlag.

Annahme gebildete Dame (Deutsche): Anzeigen.

sucht gleichzeitigen Besuch f. Sonntag. Anzeigen.

Frankfurt bevorzugt. Off. unter: Anzeigen.

579 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftsmann, Ende 20, evtl. mit: Anzeigen.

seiner eigenen Geschäft, wünscht die: Anzeigen.

Bekanntheit eines durchaus händlichen,: Anzeigen.

folgenden Fräuleins, Ernstgemeinte Off. mit: Anzeigen.

Angabe der näheren Verhältnisse u. Photograph. unter: Anzeigen.

576 an den Tagbl.-Verlag.

Ein junges Mädchen wünscht e. durchaus: Anzeigen.

ehrenw. Herrn u. Herrin kennen zu lernen. Anonym: Anzeigen.

an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

## Emserstr. 14

schöne 3-Zimmer-Wohnung mit: Anzeigen.

gehört per 1. April zu verm. Näh. Part. 1090: Anzeigen.

Adelstraße 10, Neubau Elmer: Anzeigen.

schöne Wohnung v. 3 Zimmern, Küche,: Anzeigen.

Bad und W.C., nebst sonst. Zubehör per: Anzeigen.

sofort oder später. Näheres daselbst oder: Anzeigen.

Doppelzimmerstr. 66, 1. 901: Anzeigen.

Adelstraße 29, Ecke Friedrichstraße, ist eine: Anzeigen.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, per sofort oder: Anzeigen.

1. April zu vermieten. Näh. daselbst bei 678: Anzeigen.

Wilhelm Gasser & Co.

Mauerstraße 35, 3. Bad, Wohnungen, drei: Anzeigen.

Zimmer u. Küche, 2. und 3. Stock, zu verm.: Anzeigen.

Adelstraße 42, 2. Bad, Wohnung von 3 Zim.: Anzeigen.

u. Küche, 1. April zu verm. 4402: Anzeigen.

Reichstraße 6, 1. St., drei Zimmer mit: Anzeigen.

Küche, Keller u. Dachkammer auf 1. April an: Anzeigen.

vermieten. Preis 500 Mk. Näh. P. 4402: Anzeigen.

Reichstraße 27, schöne 3-Zimmer-Wohn. u. Küche: Anzeigen.

u. reichl. Zubeh. auf 1. April zu verm.: Anzeigen.

Schöne 3. die 4. Zimmer-Wohnung mit: Anzeigen.

Gartenanlage in einer Villa an einen älteren: Anzeigen.

Herrn und eine Dame oder an zwei Damen bis: Anzeigen.

1. April d. J. zu verm. Näh. Reichstraße 1, 2. 960: Anzeigen.

Wohnungen von 2 Zimmern.

Adelstraße 4, 2. Bad, 2. Z. Wohn. zu v.:

Rheinstraße 44, Seitenhaus, 2 Zimmer, Küche:

u. Zubeh. zu vermieten. Näh. Nordh.

Portstr. 29, schöne 2-Z. Wohn. a. 1. April a. v.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

575 an den Tagbl.-Verlag.

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl. Zimm. zu verm.:

Frankenstr. 23, B., gut möbl



Herr sucht wegen Umzug der Hausleute ein oder zwei hübsch und rein möbl. Zimmer (mit oder ohne Pension) in der Nähe der Rheinstr. Schreib- und Tischschreibtisch. Offerten mit Preisangabe unter T. 577 an den Tagbl.-Verlag.

Meisterer em. Reallehrer, Brib. sucht ein- oder zwei Zimmer gegen wöchentlich oder monatliche Pension (franz., engl. oder spanisch). Offerten u. A. 577 an den Tagbl.-Verlag.

**Möbliertes Zimmer,** ungenirt, mit separatem Eingang von jungem Mann sofort gesucht. Offerten mit Preisangabe unter G. 577 an den Tagbl.-Verlag.

**Solide Dame** welche Musik studiert, sucht gut möbl. Zimmer mit Pension und Konvaleszenz. Offerten mit Preisangabe u. A. 577 an den Tagbl.-Verlag.

**Eleg. möbl. Wohnzimmer u. Schlafzimmer** per sofort gesucht. Preisangabe mit und ohne Pension. Off. unter T. 577 an den Tagbl.-Verlag.

**Herr** sucht gut möbliertes Zimmer, Nähe Bahnhofstraße. Off. mit Preisangabe unter H. 577 an den Tagbl.-Verlag.

**Bekannter Herr** sucht gut möbl. Zimmer, am liebsten Altemmeier, Bekend. Offerten unter C. 577 an den Tagbl.-Verlag.

**Heim Herr** sucht möbl. Zimmer mit sep. Eing., event. Pension bei gebild. Dame oder guter Familie. Offerten mit Preis u. A. 577 an den Tagbl.-Verlag.

**1-2 Schreibzimmer** in der Nähe meines Bureaus gesucht. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

**Stude gelegenes Wohnzimmer** (Sprechz.), Part. ob. 1. St., darf auch Taunusstr., Wilhelmstr. oder deren Nähe sein. J. Meier, Immobilien-Agentur, a. B. Luisenplatz 1.

**Kleiner Garten** zu mieten gesucht. Nerostraße 3, Part.

**Pachtverhältnisse**  
Kleines Stück Gartenland von etwa 10 Ruten in der Nähe der Neuborferstraße zu pachten gesucht. Neuborferstraße 6, 1.

**Fremden-Pensions**  
Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.  
Eleg. möbl. Zimmer m. Schreibt. mit u. ohne Pension auf Tage, Wochen und Monate. Adolfsstr. 4, 1.  
Adolfsstr. 6, 1. St., Wohn- u. Schlafzimmer, auch einzeln, zu vermieten.

**Ein bis zwei möbl.** oder unmöbl. Zimmer mit besonderem Eingang, passend für Ärzte, einzelne Herren oder Damen, sind in herrschaftl. Hause bei einzelner Dame vom 1. bis 15. April an zu verm. Näh. Tagbl.-Verl. Tk

**Damenheimath**  
Berlin-Charlottenburg, Marschstraße 4/5 (Repräsentation Frau von Gadenker, geb. v. Podewils), sind noch etliche bill. Wohnungen (möblirt oder unmöblirt) mit und ohne Pension zu vergeben. Director: Haffner.

**Unterricht**  
Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.  
Klavierbegleitung zu Gesangsstudien zu mäßigem Preis gesucht. Off. m. Preis u. A. 577 an den Tagbl.-Verlag.

**Ob. Familien-Minuat**  
Oberlahnstein a. Rh., für nur 12 Schüler des Gymnasiums, Realprogymn. u. der höheren Privatschule. Borg. Empf., langf. Erf. Prof. Dr. h. Rektor Pflugmacher.

**An Nachhilfe-Unterricht** können noch Kinder teilnehmen monatl. 6 Mk. Off. D. 40 Hauptpostlagernd.

**Engländerin** erth. Unterricht, Conversation, Englisch, Franz., Grundl., Preis mäßig, d. erf. Lehrerin, w. l. im Wesf. unter. Melchior, 16, 3.

**German lessons**  
wanted by English Lady. Write stating cheapest terms to T. 577 Tagbl.-Verl.

**Französischen u. italienischen Unterricht** g. unbillig und billig. Herderstraße 31, 1 r.

## Berlitz School,

Luisenstrasse 7.

Unterricht in modernen Sprachen nach der **berlitzschen Methode**. Unerreichter Erfolg. 242 Zweigschulen in allen Weltteilen. Die Berlitz Schools erhielten auf den Weltausstellungen

in Paris

2 goldene und 2 silberne Medaillen.

in St. Louis

den

Grand Prix,

höchste Auszeichnung.

Unterricht einzeln und in kleinen Zirkeln d. nationale Lehrkräfte. Von der ersten Stunde an hört u. spricht der Schüler nur die zu erlernende Sprache, so dass er schon nach wenigen Stunden in der Lage ist, sich in derselben vollständig zu machen.

Neue Kurse beginnen

Anfang jeden Monats.

Privatunterricht kann jederzeit beginnen.

Probekationen gratis.

Prospekte gratis.

**Italienerin** (Lehrerin) unterrichtet in ihrer Muttersprache. A. Venzoll, Rheinstraße 88, 8 1.

**Italienisch**  
bei Frau Doctor, Gailgasse 33, 2, neben Rodbrunnen. Beste Referenzen.

**Rhein.-Westf. Handels- und Schreib-Lehranstalt,**  
103 Rheinstr. 103.

Buchführung  
Stenographie  
Maschinen-schreiben  
etc.

**Institut Meerganz**  
Gutshausstr. 21, Wiesbaden. Gründlicher Unterricht in:  
Buchführung, kfm. Rechnen, Stenogr.,  
Schönschreiben, Maschinenschr., etc.  
Einzelschüler. — Gesamtkurse.  
Prospekt gratis u. franko.

**Frau E. Zimmer-Blöckner**  
erteilt gründlich Klavier- u. Gesangsunterricht. Dirlachstraße 6, 2.

**Blüher, Piano u. Englisch** lehrt erfahrene Lehrerin zu mäßig. Preis. Näh. Nerostr. 23, 3.

**Violon u. Klavier-Unterricht** m. gründl. erteilt. Monat 2 Mk., monatlich 2 Stk. Adolfsstr. 7, 9.

**Verloren Gefunden**  
**Verloren**  
Schildpatt-Lorantette Adelsheide, Nicolas, Rhein-straße 33, 2. Adolfsstr. 33, 2. Part.

**Verloren**  
Trauring, gelb. Stein, verloren. Gegen Belohnung abzugeben Erdbeerstraße 8, 8.

**Verloren**  
Zwei weiße Widchen, schwarzschwänzig, entflohen. Abzug gegen Bel. Hellmuthstr. 50, 2.

**Tages-Veranstaltungen**  
Kurhaus. Nachmittags 4 Uhr: Concert. Abends 8 Uhr: Concert.

**Königliche Schauspiele.** Abends 7 Uhr: Die Hugenotten.

**Residenz-Theater.** Abends 7 Uhr: Münchner Kind'n.

**Ballhaus (Restaurant).** Abends 8 Uhr: Concert. Weissbaken-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

**Gesellschaftliche Versammlung der Gärtner und Gartenarbeiter im Concordia-Saal.** Stillsitz. 1. Abends 8 1/2 Uhr.

**Heilsarmee.** Abds. 8 1/2 Uhr: Dessenl. Versamml.

**Aktuarus, Kunstsalon, Wilhelmstraße 16.** Hanger's Kunstsalon, Taunusstraße 6.

**Kunstsalon Künstler, Taunusstraße 1, Gartenbau.** Damen-Ges. Taunusstraße 6. Geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

**Ferien für Kinderkorte.** Täglich von 4-7 Uhr: Steingasse 9, 2. und Reichstr.-Schule, Part.

**Volkshochschule, Friedrichstraße 47.** Geöffnet täglich von 12 Uhr Mittags bis 9 1/2 Uhr Abends. Sonn- und Feiertags von 10 1/2-12 1/2 Uhr und von 8-8 1/2 Uhr. Eintritt frei.

**Philipp Aders - Bildhauer, Gutenbergstraße.** Geöffnet Sonntags von 10-1, Mittwochs von 5-8 und Samstags von 5-7 Uhr.

**Ferien für Auskult über Volkshochschule-Einrichtungen und Nachfragen.** Täglich von 6-7 Uhr Abends im Rathhaus im Bureau des Arbeitsnachweises (Männer-Abteilung).

## Verbands-Nachrichten

**Turn-Gesellschaft.** 4-5 Uhr: Turnen d. Mädchen-Abteilung. 5-6 Uhr: Turnen der Knaben-Abteilung. Abends 8 1/2-10 Uhr: Turnen der Männer-Abteilung.

**Orchesterverein.** Abends 7 1/2 Uhr: Orchesterprobe. **Turn-Verein.** Abends: Fechten, Gesangsprobe. **Männer-Turnverein.** Abends 8 1/2 Uhr: Fechten, Turnen der aktiven Turner und Bälle.

**Wiesbadener Athleten-Club.** 8 1/2 Uhr: Übung. **Kaiserliche Stenographen-Gesellschaft.** Abends 8 1/2-10 Uhr: Übung.

**Gesangsverein Proffium.** Abends 8 1/2 Uhr: Probe. **Christlicher Verein junger Männer.** 8 1/2 Uhr: Zusammenkunft. **Bojannenhof-Probe.**

**Arbeiter-Verein.** 8 1/2 Uhr: Gesangsprobe. **Wiesbadener Klein- u. Taunus-Club.** Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. **F. G. O. F.** Abends 9 Uhr: Zusammenkunft. **Männer-Quartett Silaria.** 9 Uhr: Gesangsprobe.

## Versteigerungen

Versteigerung von angefangenen und fertigen Handarbeiten z. im Versteigerungsfalle Schwalbacherstraße 27, Vormittags 9 1/2 Uhr. (S. Tagbl. 91 S. 7.)

Versteigerung von Emaille, Glas- und Porzellanwaren z. im Laden Marktstraße 25, Vormittags 9 1/2 Uhr. (S. Tagbl. 91 S. 12.)

Einkauf von Angeboten auf die Lieferung der bei dem Stadtbauamt im Jahre 1905 erforderlichen Eisen- und Stahlwaren, sowie Holz- und Holzgerätharbeiten, im Rathhaus, Zimmer No. 68, Vormittags 10 Uhr. (S. Amtl. Anz. No. 15 S. 1.)

Einkauf von Angeboten auf die Ausführung und Lieferung der Bibliothek- und Sammlungs-schränke, der Karten- und Bildergestelle, des Mobiliars für das Rathhaus und der Garderobekabinen für Schülerinnen im Erweiterungsbau der Gutenbergstraße, im Rathh. Verwaltungsgedäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, Vormittags 10 Uhr. (S. Amtl. Anz. No. 15 S. 1.)

Einkauf von Angeboten auf die Herstellung von Boden in den Klassenräumen der Oberrealschule am Bietenring, im Rathh. Verwaltungsgedäude, Friedrichstraße 15, Zimmer No. 9, Vormittags 11 Uhr. (S. Amtl. Anz. No. 15 S. 1.)

Versteigerung von Flaschenweinen im Saale des Rathh. Vereins, Luisenstraße 27a, Nachmittags 2 Uhr. (S. Tagbl. 88 S. 10.)

Versteigerung von zwei 2-stöckigen Wohnhäusern der Erben des verst. Rentners Heinrich Schauf zu Dogheim, im Rathhause dafelbst, Nachmittags 2 Uhr. (S. Amtl. Anz. No. 15 S. 2.)

## Wetter-Berichte

**Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.**

21. Februar. 7 Uhr 2 Uhr 9 Uhr Mittel.  
Morg. Nachm. Abds.

Barometer\*) 753.1 755.1 756.1 754.7  
Thermometer C. 1.1 4.3 8.8 3.2  
Dampfdruck (mm) 3.9 3.8 4.1 3.9  
Rel. Feuchtigkeit (%) 79 62 69 70.0  
Windrichtung N. 3 N. 4 N. 4 N. 4  
Niederschlag (mm) — — — 0.0

Höchste Temperatur 5.0. Niedr. Temper. 0.8.  
) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reducirt.

**Wetter-Bericht des „Wiesbadener Tagblatt“.**  
Mittelsicht auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

(Wahrscheinlichkeit.)  
24. Februar: wolfig mit Sonnenschein, Tags milde, Nachts kühl.

**Auf- und Untergang für Bonn (C) und Mond (C).**  
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Febr. im Süd. Aufg. Unterg. Aufg. Unterg.  
Uhr Min. Uhr Min. Uhr Min. Uhr Min.

24. 12 41 7 24 15 58 frühm. 9 52 A.  
) Hier art. C. Untergang dem Aufgang voraus.

## Theater-Concerte

**Residenz-Theater.**  
Direction: Dr. phil. H. Hauch.  
Donnerstag, 28. Febr. 164. Abonnements-Vorstell.

**Münchener Kind'n,**  
Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Stobitzer.  
Regie: Georg Rüder.

**Personen:**  
Winter, Oberbaurath-Director. Reinhold Sager.  
Clara Winter, seine Schwägerin. Sofie Schenk.

Charlotta, ihre Tochter. Ely Arndt.  
Hermann, ihr Neffe, Maler. Hans Wilhelm.  
Hans Jesterling. Margarethe Frey.  
Rapphert, Privatier. Gustav Schulze.

Frau Sambl, Oberbaurath's. Minna Agte.  
Offizial-Gattin. Rudolf Bartel.  
Schwarz, Bildhauer. Arthur Roberts.  
Grunert, Maler. Ely Arndt.  
Emma Weber. Clara Krause.

Gretchen Storm. Gertha Wanden.  
Minna Meyer. Georg Rüder.  
Huber, Hausbesitzer. Ely Arndt.  
Frau Müller, Aufwärterin bei den Malern.

Beppi, Dienstmädchen bei Clara Winter. Bally Wagener.  
Das Stück spielt in München, der 1. und 3. Akt bei Clara Winter; der 2. und 4. Akt im Atelier Hermanns.

Zwischen den einzelnen Akten liegen je einige Wochen. Nach dem 2. Akt findet die größere Pause statt. Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Freitag, 24. Febr. 165. Abonnements-Vorstellung. Rastabade.

## Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 28. Februar.

55. Vorstellung. 52. Vorstellung im Abonnement A.

### Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten mit Ballet nach dem Französischen des Scribe. Musik von Meyerbeer. Musikalische Leitung: Herr Professor Mannsbaed. Regie: Herr Emblad.

**Personen:**  
Margarethe von Balois, Königin von Navarra und Schwester Karls des IX. von Frankreich. Graf von St. Bris, Gouverneur des Louvre.

Valentine, seine Tochter. Frau Graf von Nevers, Savannes, Cossé, Thorez, De Reg, Bern, Bois-Rosé.

Maurebert, Magistrats-Beauf. Raoul de Nangis, ein Edelmann. Marcel, sein Diener und Soldat Urbain, Page der Königin.

Erste Ehrenname der Königin. Zweite Ehrenname der Königin. Ein Nachwächter. Erster Mord. Zweiter Mord. Dritter Mord.

Edelleute. Hofherren und Damen der Königin. Pagen und Diener des Grafen von Nevers. Ordensgeistliche. König. Hellebarbiere. Soldaten. Junge Mädchen. Studenten. Zigeuner und Zigeunerinnen. Musikanten. Bürgerinnen. Volk.

Schiff. Pilger.  
Zeit der Handlung: Im Monat August 1572. Ort: Der 1. und 2. Akt in Conz, der 3., 4. und 5. Akt vor und in Paris.

Akt 8: Zigeunerlager, arrangirt von H. A. Ballo, ausgeführt von H. A. Ballo, Solmann, Lecher und dem Corps de Ballet.

Decorative Einrichtung: Herr Oberinspector Schid. Kostümliche Einrichtung: Herr Kostümier Nische. Nach dem 1., 2. und 3. Akt finden Pausen von je 10 Minuten statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende 10 1/2 Uhr.  
Gewöhnliche Preise.

Freitag, 24. Februar. 56. Vorstellung. 53. Vorstellung im Abonnement B. Die Adress. Die Geschichte eines Bierrot.

**Kurhaus zu Wiesbaden.**  
Donnerstag, 28. Februar.  
Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr:  
Leitung: Herr Konzertmeister Hermann Jrmr.

1. Militär-Revue, Marsch. Czibulka.  
2. Konzert-Ouverture in C-moll. Foroni.  
3. Frohes Leben, Walzer. Jos. Strauss.  
4. Cavatine, op. 86. Raff.  
5. Duett u. Finale aus „Martha“. Flotow.  
6. Jubel-Ouverture. Weber.  
7. Albumblatt. R. Wagner.  
8. Metamorphosen, Potpourri. Schreiner.

Abends 8 Uhr:  
Leitung: Herr Kgl. Musikdirektor Louis Lütner.

1. Ouverture zu „Die vier Menschenalter“. Frz. Lachner.  
2. Kleine Serenade. A. Grünfeld.  
3. Introduction und Gebet aus „Rienzi“. Wagner.  
4. Karnevalsbohschafter, Walzer. Joh. Strauss.  
5. Terno aus „La Navarraise“. Massenel.  
6. XIII. ungarische Rhapsodie. Liszt.  
7. Largo. Handel.  
Solo-Violine: Herr Konzertmeister Jrmr.

8. Indischer Marsch aus „Die Afrikanerin“. Meyerbeer.

**Kurhaus zu Wiesbaden.**  
Freitag, den 24. Februar, Abends 8 Uhr:  
Kammermusik-Abend

ausgeführt von der Vereinigung f. Blasinstrumente des Kurorchesters der Herren: Franz Danneberg (Flöte), Karl Schwartz (Oboe), Emil Franze (Klarinette), Paul Kraft (Horn), Karl Wemheuer (Fagott) unter Mitwirkung des Herrn Walther Fischer (Klavier).

Numerirter Platz: 1 Mark. Im übrigen berechnen zum Eintritt: Jahres-Fremdenkarten u. Saisonkarten, Abonnementskarten für Hiesige, sowie Tageskarten zu 1 Mark.

Kleinliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Gallerien werden nur erforderlichen Falles geöffnet.

Bei Beginn der Soirée werden die Eingangs-thüren geschlossen und nur in den Zwischen-pausen der einzelnen Nummern geöffnet.

Städtische Kur-Verwaltung.

**Reichshallen-Theater, Stiftstraße 16.**  
Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr Abends.

**Kaiser-Panorama, Rheinstraße 87.**  
Diese Woche: Serie I: Das Kaiserl. Schloß Schönbrunn. — Serie II: Kaiser-Parade auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin.

**Zusätzliche Theater.**  
Frankfurter Stadttheater. — Opernhaus. Donnerstag: Die Meistersinger von Nürnberg. — Freitag: Der Freischütz. — Schauspielhaus. Donnerstag: Faust, 2. Theil. 1. Abend (Vorspiel u. 3 Akte). — Freitag: Meppen.

**Münchener Stadttheater.** Donnerstag: Die Götterdämmerung. — Freitag: Der Rastelbinder.



# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen zur nächst-  
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 92.

Verlags-Zernsprecher No. 2958.

Donnerstag, den 23. Februar.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1905.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat März

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Deutschland und England.

Am dem Tage, wo Sir Thomas Barilay in Berlin seine gewöhnlichen und gewiss wertvollen Friedensreden hielt und bei den Vertretern des deutschen Handels, aber auch bei der Regierung ein freundliches Echo erweckte, kam die Nachricht von der Ermordung des Großfürsten Sergius, und die natürliche Folge war, daß die Bemühungen des englischen Friedensfreundes ein wenig überschattet und verdunkelt wurden durch das ungleich größere Ereignis im Nachbarreiche. Heute, wo die leidenschaftliche Erregung der Stunde wieder vorübergegangen ist, läßt sich von den Berliner Taten, Reden und Meinungen des Sir Thomas Barilay und von ihren Wirkungen hüben und drüben mit mehr Aussicht auf Gehör sprechen. Es ist keine Frage, daß die Teilnahme jenes würdigen und ausgezeichneten Mannes an der Plenarsitzung des Deutschen Handelslages und an der Eröffnung des Berliner Handelskammergebäudes vortrefflich und taftvoll, zugleich mit nicht geringer taftlicher Geschicklichkeit arrangiert worden war. Zudem Graf Wilow Sir Barilay empfing, war die Veranstaltung vollends in die Sphäre einer politischen Aktion erhoben worden. Wäre das alles nun wohl geschehen, wenn es nicht sehr triftige Gründe gegeben hätte, es geschehen zu lassen? Die Wahrheit ist für jeden, der sich um diese Dinge, ihre Vorgeschichte und ihre Untergründe gekümmert hat, daß Sir Thomas Barilay niemals nach Berlin bemüht worden wäre, niemals selber sich hierher bemüht hätte, wenn es nicht leider eine Tatsache wäre, daß es deutsch-englische Spannungen gibt, die darin nichts an Wichtigkeit verlieren, weil die Beziehungen der Regierungen selber zweifellos von amantoffbarer

Korrektheit sind. Sie sind es demnach, daß man sich in Berlin niemals veranlaßt gesehen hat, in irgendeiner Form auf die sonderbaren Ausfälle des Lordes der britischen Admiralität zu reagieren. Es hatte dem Grafen Wilow genügt, und es mußte ihm nach Lage der Verhältnisse auch genügen, daß der heishöllische Mr. Lee innerhalb vierundzwanzig Stunden seine allzu feurige Tischede, in der ein Überfall auf die deutsche Flotte als möglich hingestellt wurde, mit allerlei gewundenen Redensarten zurücknahm. Damit ist die Geschichte offiziell abgetan, aber das Offizielle ist wohl nicht das Wichtigste an ihr. Auch ohne den feurigen Toast des Mr. Lee würde man in den leitenden deutschen Kreisen und nicht bloß dort, sondern in der nachkommen öffentlichen Meinung bei uns wissen, mit welchen abenteuerlichen Plänen sich mehr als ein britischer Politiker trägt, und wie gern er sie verwirklichen würde, wenn das nur ohne Risiko möglich wäre. Als Herr Barilay seine, im übrigen keineswegs zu billige Kreuzzugrede hielt, in der er behauptete, es habe vor kurzem einen Augenblick kritischer Spannung zwischen uns und England gegeben, steckte in der zweifellosen Übertreibung doch auch ein Kern von Wahrheit. Man muß sich daran erinnern, daß Gesinnungen, wie sie Mr. Lee uns gütigerweise zu eröffnen für möglich hielt, schon vor den Baalischen Plaudereien in der Londoner „Army and Navy Gazette“ verlautbart worden waren. Dies Blatt, das ungefähr unserem „Militär-Wochenblatt“ entspricht, scheute sich nicht, die Frage zu erörtern, ob der Moment nicht günstig sei, die deutsche Flotte zu vernichten, um in ihr die stete Bedrohung des Weltfriedens auszulöschen. Statt „des Weltfriedens“ würde es natürlich richtiger heißen: „der britischen Welt Herrschaft“, aber solche Kleinigkeiten ändern ja nichts an der Tendenz und der ungeschliffenen Dürchheit, mit der sie ausgesprochen werden. Nun ist gewiss dafür gesorgt, schon durch die überwiegende Mäßigkeit und Besonnenheit der englischen Politik und des größten Teils der englischen Bevölkerung, daß derartige Absichten für lange Zeit bloße Theorien bleiben werden, aber darüber müssen wir uns klar sein, daß es in der Tat eine Gruppe von Politikern im Inselreiche gibt, die keinen Anstand nehmen würden, nach dem Rezept des Herrn Lee zu verfahren. So will es denn beachtet sein, daß das Echo der Berliner Rede des Sir Thomas Barilay von jenseits des Kanals durchaus nicht so liebenswürdig klang, wie man es bei uns zu erwarten berechtigt war. Die „Times“ beispielsweise blieben kühl bis ans Herz hinan, und andere führende Organe folgten ihrem Vorbilde. In der Politik ist Klarheit immer ein wünschenswertes Ding. Daß sie uns von der englischen Seite her nicht fehlt, dafür sorgt genügend die britische Offenherzigkeit.

## Deutscher Reichstag.

Die Handelsverträge. — Pro et contra.

Berlin, 22. Februar.

Das Haus ist gut besetzt. Am Bundesratsstische sind zahlreiche Regierungsvortreter.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der Handelsverträge.

Abg. Del (Zentr.) kommt auf verschiedene Ausführungen anderer Redner bei der zweiten Lesung zurück. Er betont gegenüber Mittermeier (wirtsch. Ver.), man könne die Handelsverträge am Versteuern nicht scheitern lassen.

Abg. Mollenhuth (Soz.) führt aus: Unsere Industriearbeiter werden auswandern müssen, weil die Handelsverträge die Industrie und die freie Konkurrenz unterbinden. Die Auswanderung vom Lande erfolgt, weil im Osten grauenhafte Zustände herrschen, mit denen nur noch russische Wanderarbeiter zufrieden sind, denn in Rußland macht man sich das Sonntagsvergnügen, Tausende wehrloser Arbeiter zusammenzuschließen. Aber auch in Rußland wird die Herrlichkeit einmal aufhören. Dann wird Rußland ein zweites Amerika, dem es an Bodenschätzen gleicht. Dann bleiben die russischen Arbeiter in ihrer Heimat und unsere Agrarier müssen die deutschen Landarbeiter, um sie sich zu erhalten, als Menschen behandeln. Von den Handelsverträgen werden neben den Großgrundbesitzern die großen Gesellschaften den Vorteil haben. Sie werden den Arbeiter mehr schädigen, als seinerzeit die Caprivischen Verträge.

Abg. v. Limburg-Stirum (konf.) während dessen Rede erscheint der Reichstagskanzler erklärt: Die neuen Verträge geben der Landwirtschaft gesicherte Absatzverhältnisse und damit den Landarbeitern gesicherte Arbeitsverhältnisse. Gleich nach dem Zustandekommen des Zolltarifs hätte man lieber die alten Verträge kündigen sollen. Langfristige Verträge werden doch nur im Interesse der Industrie geschlossen, und um solche zustande zu bringen, mußte die Landwirtschaft Opfer in Holz, Gerste, Malz und Mehl bringen. Wir vertrauen, daß unsere Staatsmänner auch die Weisbegünstigungsverhältnisse zum Wohle des Vaterlandes neu ordnen werden. (Beifall rechts und in der Mitte.)

Abg. Sattler (nat.-lib.) verliest eine Erklärung, nach welcher die Nationalliberalen den höheren Zollsauf für die Landwirtschaft billigten und hofften, daß sich die deutschen Interessen in befriedigender Weise gehalten werden.

Abg. Payer (Deutsche Volksp.) erklärt: Die Deutsche Volkspartei lehnt außer dem belgischen und den italienischen alle Verträge ab, weil sie zugunsten der Landwirtschaft den weichen Kreisen der Bevölkerung schwere

## Mercedes.

Roman von Heinrich Köhler.

(9. Fortsetzung.)

„Die Lösung des Rätsels muß sich in diesen Räumen befinden, und für unsere Nachforschungen kann allein der Plan uns als Führer dienen.“

„Nun gut. Aber dieser Plan? Könntest du ihn wohl getreu nachzeichnen?“

„Er schwebt mir genau vor Augen.“

„So kopiere ihn also, ohne etwas auszulassen.“

Während Egon sich dieser Aufgabe entledigte, dachte Georg Willis über die Angelegenheit nach. Was konnte Donna Mercedes wohl mit den Worten gemeint haben: „Sie würden nicht so zu mir sprechen, wenn Sie wüßten...“ Und dann: „Weshalb lesen Sie in meinen Augen eine trügerische Hoffnung?“ — „Wahrscheinlich ist es nichts weiter, als weibliche Übertreibung“, murmelte er vor sich hin. „Anstatt die Dinge zu erzählen, wie sie wirklich sind, lassen sie ihrer Einbildungskraft die Flügel schießen, so daß man kaum ins Lande ist, ihnen zu folgen.“ „Wenn Sie wüßten...“ Da wird man zu Vermutungen, Voraussetzungen und womöglich schmeichelehaften Annahmen veranlaßt, daß es gefährlich werden könnte, wenn wir, Egon und ich, nicht Leute von gesunder Vernunft wären. Worin mag der dunkle Punkt in ihrer Vergangenheit wohl bestehen? Donna Mercedes hat viel Ähnlichkeit mit einer Madonna von Tizian und Maria mit einem zürnenden Engel. Daß sie irgend ein Geheimnis haben, daran ist nicht zu zweifeln, aber, daß sie sich selbst etwas vorzuwerfen haben, was ihnen Gewissensbisse verursacht, glaube ich nicht. Ich werde sie indessen von nun an scharf beobachten und ihren Worten aufmerksam zuhören, bisher kamen sie mir wie zwei unbeschriebene weiße Blätter vor. Darin denke ich mich auch nicht zu täuschen, denn ich habe in der alten und neuen Welt genug solcher mit Daten, Namen, Erinnerungen in wirrem Durcheinander beschriebener Blätter kennen gelernt. Nur schien es mir zuweilen, als läge auf ihren reinen Stirnen etwas wie getäuschte Hoffnung

... also eine Hoffnung, eine Erwartung — worauf? Vielleicht belehrt die Zukunft uns auch darüber noch.“

Am nächsten Tage enthielten sich die beiden Vetter ihres gewohnten Besuchs. Der Tag erschien ihnen freilich, ohne daß einer es dem anderen eingestehen mochte, sehr lang; aber sie glaubten den jungen Mädchen Zeit zur Überlegung lassen zu müssen. Am darauffolgenden Tage begaben sie sich zur gewohnten Stunde in den Gouvernementspalast.

Der Gedanke, Donna Mercedes wieder zu sehen, verlebte Egon in eine förmliche Aufregung. Es quälte ihn der Zweifel, ob er zu früh oder zu spät gesprochen hätte. Zu früh, indem er Gefühle eingestanden, die sie noch nicht teilen konnte; zu spät, weil ihr Herz nicht mehr frei war. Sollte ihr sprechender Blick vielleicht das letztere sagen wollen?

Die unerwartete Ankunft des Pfarrers Carillo befestigte den Zwang, welcher in der kleinen Gesellschaft geherrscht hatte. Er überbrachte Georg einige Zeilen von Don Rodriguez, in welcher ihm der letztere mitteilte, daß er gezwungen wäre, einige Tage abwesend zu sein, nach seiner Rückkehr ihn aber sogleich aufsuchen würde. Er schrieb ihm ferner, daß er von Harris keine Nachrichten habe. Am den Pfarrer länger zurückzuhalten, bat Donna Mercedes ihn, mit ihnen gemeinschaftlich den See einzunehmen, und er nahm die Einladung an, nicht ohne mit einer gewissen Unruhe die merkwürdigen Skulpturen zu betrachten, die dem guten Priester stets ein geheimes Grauen einflößten, über das er nun einmal nicht Herr werden konnte. Aber man ließ ihm keine Ruhe, derartigen Gedanken nachzuhängen, man umringte ihn und stellte so viele Fragen an ihn, daß er schließlich die Umgebung vergaß und seine gewohnte Heiterkeit wieder fand. Später ließen die jungen Leute ihn mit Donna Mercedes allein, indem sie sich unter dem Vorwand entfernten, die Pastreliens eines kürzlich erst angearbeiteten Saales in Angenscheln nehmen zu wollen, wobei Maria sie begleitete. Untenwegs blieb Georg Willis stehen und wandte sich an das junge Mädchen.

„Donna Maria“, sagte er, „erlauben Sie mir, auf unsere letzte Unterhaltung von neulich zurückzukommen. Ich habe mit Egon eingehend nach darüber besprochen

und einen Plan entworfen, den ich freilich nicht selbst loben kann, da ich der Urheber desselben bin. Mein Cousin billigt ihn; aber in dem Augenblick, wo er ihn ausführen soll, find ihm wieder Zweifel gekommen. Sie allein könnten diese zerstreuen.“

Maria betrachtete überrascht den Sprecher.

„Was meinen Sie — ich verstehe Sie nicht“, sagte sie verwundert.

„Um so besser wird mich Egon verstehen, denn er weiß, um was es sich handelt.“

Er sagte ihr nun, daß sie den Plan gefaßt hätten, das Geheimnis, welches Donna Mercedes anwachte, zu ergründen und dabei ihr alle Fragen zu ersparen, weil sie vermuteten, daß ihr diese peinlich wären. Er sagte ihr mit großem Eifer ihre Annahmen, ihre Verlegenheit und ihren guten Willen, den Plan zur Ausführung zu bringen, auseinander.

„Sprechen Sie im Ernst?“ fragte Maria als er endete.

„Das tue ich stets“, antwortete Georg Willis, „und ich wüßte wirklich nicht, wie ich dazu kommen sollte, gerade in dieser heißen Angelegenheit Sie zu täuschen.“

Das junge Mädchen dachte einige Augenblicke nach. „Ich kann und darf Ihnen nicht von Ihrem Plan abreden“, sagte sie dann. „Sie unternehmen da eine sehr schwierige Angelegenheit, aber der Zweck, den Sie verfolgen, und die Motive, welche Sie zum Handeln bestimmen, sind edel und großmütig. Ich wünsche, ich könnte Ihnen dabei helfen, aber wie soll ich es tun? Ich habe schon öfter meine Schwester nach der Ursache ihres Kummeres gefragt, aber sie ist bisher jeder Erklärung ausgewichen. Es ist wohl kein Verrat gegen sie, wenn ich Ihnen das Wenige, was ich weiß, mitteile.“

Sie erzählte ihren Zuhörern dann, daß Mercedes einige Tage, bevor sie Mexiko verließen, ein Schreiben erhalten hatte, das sie in ihrer Gegenwart öffnete. In diesem befand sich das Papier, welches sie ihnen gezeigt hatte, und auf einem anderen Blatte zwei oder drei Zeilen, deren Lesart ihrer Schwester eine lebhafteste Bewegung verursachte. Sie hatte darauf ihre Vorbereitung zur Abreise beeilt und zu Maria gesagt, daß sie sich nach Merida begeben würden, wo sie in der Tat einige



Opfer auferlegen. Wir glauben, daß die neuen Verträge unheilvolle Folgen haben werden. Die Industrie und der Handel müssen die nächsten 12 Jahre mit erhöhter Energie kämpfen. Nur Egoismus, rücksichtslose Egoismen und gesunde Lungen erreichen etwas. Die Einnahmehemmerträge des Reiches aus den Handelsverträgen werden nicht, wie die süddeutschen Regierungen denken, zur Befriedigung ungebedingter Materialbedürfnisse verwendet, sondern von Meer und Flotte gefressen werden. Die heutige Mehrheit wird nach dem Grundsatze handeln: „Macht erdrosselt durch den ungerechten Mann.“ Aus anderer Seite Lofe zu zahlen, ist so nicht schwer. Wir aber lehnen es ab, auch nur den kleinsten Teil der Verantwortung für all dies zu tragen. (Beifall links.)

Hg. Gamp (Reichsp.) bringt eine Anzahl Einzelfragen vor, weil er, wie er sagt, durch die erwartete Entlohnung der Handelsverträge nicht an der Besprechung dieser Fragen gehindert sein wolle. Gledner erklärt dann, freudigen Herzens kann meine Partei den Verträgen nicht zustimmen, weil wichtige Wünsche der Landwirtschaft unerfüllt sind (Lachen links) und auch mehrere Industriezweige sich zu beklagen haben.

Hg. Göttsch (freif. Ver.) spricht sich gegen die Entlohnung der Verträge aus und legt analog seinen früheren Ausführungen seine Ansichten dar, daß die Verträge schädlich seien.

Graf Posadowsky erklärt: Gegenüber den Behauptungen Göttschs konstatiere ich, daß in allen vorliegenden amtlichen Schriftstücken nichts über die Absichten Bismarcks zu finden ist, den Zoll auf 1 Mark zu erhöhen. Wenn Mollenhuth sagte, die deutschen Arbeiter würden gegen die neuen Verträge ebenso agitieren, wie seinerzeit die Landwirtschaft gegen die Caprivischen Verträge, so gesteht er zu, daß die Agitation der Landwirtschaft berechtigt gewesen sei; sonst hätte ich seine Regit nicht verstehen. Gegenüber der Behauptung, Süddeutschland würde durch die neuen Verträge wesentlich ungünstiger gestellt als Norddeutschland, so weise ich darauf hin, daß sämtliche Getreidezölle, die Zölle für Mais und Getreide und die Viehzölle Süddeutschland ebenso zugute kommen wie Norddeutschland. Außerdem sind Süddeutschland wichtige Vorteile eingeräumt im Grenzverkehr. Auch an dem Tabakzoll hat Süddeutschland großes Interesse. Stimmt der Hg. Payer und seine Freunde gegen die Verträge, weil die deutsche Landwirtschaft zu viel bekommen hat, oder weil die süddeutsche Landwirtschaft zu wenig bekommen hat? (Beifall.) Ich kann nicht dulden, daß künstlich Mißtrauen in Süddeutschland gegen Norddeutschland erzeugt wird. In den inneren Verhandlungen über die Verträge sind die süddeutschen Regierungen ebenso beteiligt wie die norddeutschen, aber an den direkten Verhandlungen mit den fremden Staaten konnten doch nicht Kommissare aller Bundesregierungen teilnehmen; wir konnten doch nicht mit Unterkommissaren in Wien oder Rußland einrücken. Wir haben aber selbstverständlich die Bundesregierungen über alle Stadien und Einzelheiten der Verhandlungen auf dem laufenden gehalten. Der Hg. Payer sagte, die Industrie hätte mehr Arm machen müssen, nun, ganze Tausende Arbeiter beweisen, welche Ansprüche die Industrie gestellt hat. Unrichtig ist die Behauptung, daß wir nur mit den großen elektrischen Gesellschaften verhandelt; wir sind vielmehr auch mit den kleinen in Verbindung getreten. Ferner wird behauptet, die Industrie werde auswandern — nun, sie hat doch schon bisher Filialen im Auslande errichtet. Die österreichischen Geschäftsbauer haben andererseits erklärt, sie würden nach Deutschland auswandern. (Heiterkeit.) Man hat gefragt, warum wir zugleich Agrar- und Sozialpolitik betreiben? Ich sage, diese Kreuzung ist nicht, sondern führt zum gleichen Ziele. Wir haben das radikalste Wahlrecht. Bei unserem Volke besteht die Neigung, seine äußere Lage zu verbessern und in höhere soziale Schichten emporzusteigen. Darin liegt das Element unserer nationalen Wohlfahrt. Dadurch ist aber in unser politisches Leben Gosh und Nervosität gebracht worden, die unter Umständen zur Selbstvernichtung geht. Dem-

gegenüber bedürfen wir eines politischen Gegengewichts. Wir sehen dieses in der Landwirtschaft, dem festen Anker unseres Staates. Künstlich können wir die Bevölkerung nicht auf dem Lande festhalten; sie bleibt nur, wenn es ihr wohlgeht und sie die Scholle lieb gewinnt. Wir haben in Ostdeutschland zu viel Großgrundbesitz, in Süd- und Westdeutschland zu viel Zersplitterung; deshalb wünsche ich, daß überall im Osten Ansiedlungskommissionen beständen, um einen Teil unseres Großgrundbesitzes in bauerlichen Besitz zu verwandeln. (Beifall links.) Ich freue mich daher, daß jetzt in Preußen mit der Ansiedlungskommission auch für Pommern der erste Schritt dazu getan ist. Man möge über den Großgrundbesitz denken, wie man wolle, aber notwendig ist er für unsere Selbstverwaltung. (Lachen links.) Nach links gewendet: Dann kennen sie eben die Selbstverwaltung nicht — und der Großgrundbesitz ist der Führer des landwirtschaftlichen Fortschritts. Nur er kann kostspielige neue Versuche machen, und der besetzte Grundbesitz und der Fideikommissbesitz ist es, der neben dem Fiskus den deutschen Waldbestand erhält. Ohne den Fideikommissbesitz wäre Deutschland so laß wie ein Türkenlopf. Graf Posadowsky schließt, in diesem Sinne wollen wir Agrarpolitik treiben. Andererseits erkennen wir an, daß mit der gesteigerten Volksebildung die Massen berechtigt sind, höhere Anforderungen zu machen. Wir wollen daher Sozialpolitik treiben, um den Arbeitern, welche in dem politischen und wirtschaftlichen Kampf leider das Vertrauen zu der bürgerlichen Gesellschaft und zu der Regierung verloren haben, dieses Vertrauen wieder zu geben. (Beifall.) Also Agrarpolitik und Sozialpolitik trennen sich nicht, sondern ergänzen sich zu demselben Zweck: Dem Fortschritt des Vaterlandes. (Beifall links.) Der Reichskanzler drückt dem Grafen Posadowsky beglückwünschend die Hand.

Hg. Liebermann von Sonnenberg führt aus: Wir stimmen für die neuen Verträge, weil sie eine Abkehr von dem Caprivischen Standpunkte sind, daß die Industrie die Nährmutter unseres Vaterlandes geworden sei. Sie sind die Rückkehr zu dem Aristokratien Standpunkte, daß mit dem Bauernstande unser Vaterland steht und fällt.

Hg. Eldenburg (kons.) nimmt gegenüber verschiedenen Vorrednern den Vorwand des Bundes der Landwirte in Schutz und sagt, dieser werde behauptet mit Dreck beschmutzt; er sei aber nicht bei jeder kritischen Situation geneigt, seine Hosen zum Reinigungsmittel Spindler zu machen. Hedner führt fort, ich kann dem Reichskanzler zu dem Resultat gratulieren, welches der Reichstag erzielt hat. (Stürmische Heiterkeit, welche der Präsident durch die Bemerkung zu mäßigen sucht, dazu habe der Reichstag keine Zeit mehr.)

Hg. Kämpf (freif. Volksp.) rechtfertigt seine und seiner Freunde ablehnende Haltung zu den Verträgen. Hg. Mommsen (freif. Ver.) erklärt: Auch ein Teil der freisinnigen Vereinigung stimmt den Verträgen zu, weil man das weniger Schlimme dem Schlimmeren vorziehen müsse.

Nach weiteren Bemerkungen schließt die Generaldiskussion.

Der Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn wird in neunmündiger Abstimmung mit 228 gegen 79 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen angenommen.

Die Viehschadenkonvention wird mit einfacher Abstimmung gegen die Sozialdemokraten und einige Mitglieder der freisinnigen Vereinigung angenommen.

Der Handelsvertrag mit Rußland wird mit 228 gegen 31 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Der italienische, belgische, rumänische, schweizerische und serbische Vertrag werden in einfacher Abstimmung nachträglich en bloc angenommen.

Der Reichskanzler und der Staatssekretär werden von zahlreichen Abgeordneten beglückwünscht.

Graf Bülow selbst dankt dem Präsidenten Ballestrin.

Schluß 7½ Uhr.

Morgen Beratung der Resolutionen zum Posttarif und Fortsetzung der Staatsberatung.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Kultus-Min. — Kirche und Schule.

Berlin, 22. Februar.

Im Ministerium: Kultusminister Dr. Studt.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der allgemeinen Besprechung des Kultusmin.

Hg. Glattfelder (Zentr.) führt aus: Den Hauptvogel schloß gestern der Abgeordnete Ernst ab; er meinte, die Regierung kapitulierte vor dem Zentrum. Wir wollten viele Wünsche zurück, weil wir bei der gegenwärtigen Regierung den Willen sehen, unseren berechtigten Wünschen in einiger Beziehung wenigstens nachzukommen. In der Presse erhebt sich allemal ein großer Lärm, wenn ein katholischer Orden zugelassen wird, dieselbe Presse schweigt aber, wenn sich in rein christlicher Gegend ein jüdischer Bankier niederläßt. Den Hauptgegenstand der gestrigen Erörterung bildete die Lehrerfrage. Der Landlehrer ist nicht geringer zu befolgen. Die Landkutsche kann nur durch gute Besetzung eingedämmt werden. Wir freuen uns aufrichtig über das Lob der Tätigkeit der lokalen Schulaufsicht durch den Kultusminister. Kultus und Unterricht, Schule und Kirche gehören zusammen. Wir werden nicht dulden, daß eine künstliche Scheidung eintritt. (Beifall im Zentrum.)

Hg. Gadenberg (nat.-lib.) führt aus: Die Pflege der allgemeinen Bildung ist die Hauptaufgabe der Unterrichtsverwaltung. Mit Recht stand deshalb das Volksschulwesen im Mittelpunkt der Erörterung. Über den Kompromißantrag will ich nicht reden, nur bedauere ich die ungerechtfertigte Art, mit der Herr von Jeditz die Gegner unseres Antrages angriff. Die Schulaufsicht hat mit unserem Antrage nichts zu tun. Ich persönlich allerdings meine, daß mit unserem Antrage der geistlichen Schulaufsicht etwas der Boden entzogen wird. Meine Freunde sind Gegner der geistlichen Schulaufsicht. Wir tun's nicht im Gegensatz zur Kirche, sondern weil wir erst bei sachmännischer Schulaufsicht ein gedeihliches Zusammenarbeiten der Kirche und Schule haben werden. Die Drischulaufsicht liegt nicht im Interesse der Kirche und Schule. (Beifall.) Der Minister sprach gestern von einer Manufakturarbeit gegen die geistliche Drischulaufsicht. Nichts ist dieser Vorwurf auch gegen die rheinischen Synoden, die meinen Standpunkt fast ausnahmslos teilen. (Beifall links.)

Der Kultusminister erklärt: Der Vorredner hat im Namen der evangelischen Kirche die geistliche Drischulaufsicht angegriffen. Seine Ansicht ist nicht die der ganzen evangelischen Geistlichkeit. Eine Manufakturarbeit nannte ich die künstlich erzeugte Agitation gegen den Kompromißantrag, der jede innere Berechtigung verliert und deren Zweck die Schärfung der bestehenden Gegensätze ist. Diese Auffassung hatte ich auch jetzt aufrecht. (Beifall rechts, links und links links. Wiederholter Beifall rechts.)

Hg. v. Heimburg (kons.) wünscht erhebliche Mittel für das Berliner naturhistorische Museum.

Ministerialdirektor Althoff sagt wohlwollende Prüfung zu.

Hg. Jund (freif. Volksp.) führt aus: Auswüchse, wie sie die geistliche Erörterung hervorrief, kamen bisher sehr selten vor. Der Minister und Herr von Jeditz griffen an und verdrängten außerordentlich scharf die Agitation mit unmerklichem Hinweis auf aus. Der Minister meinte, mit geringen Ausnahmen stehe das Haus auf dem Boden eines Kompromisses. Ich möchte den Herrn Minister an das Jahr 1892 erinnern, wo auch die Mehrheit für Jeditz war. Das sollte für ihn ein memento mori sein. Das Schulgesetz Jeditz wurde zurückgezogen. Was damals dem Minister Jeditz, dem hochbegabten Staatsmann, nicht gelang, das sollte jetzt seinen Epigonen gelingen? (Beifall links.) Der Kompromiß wurde hinter verschlossenen Türen zustande gebracht. Warum zogen Sie denn überhaupt die Nationalen, Liberalen zu dem Kompromiß hinzu? Es wäre auch so gegangen, aber man wollte die nationalliberale Agitation von vorn herein lahm legen — das war ein Meißelstein, Octavio! (Heiterkeit.) Wir hatten die Pflicht, das Land

Wochen trauerten. Von dort waren sie dann hierher gegangen und hatten im Gouverneurpalast ihren Wohnsitz aufgeschlagen. Während ihres Aufenthaltes in Merida und in der ersten Zeit, die sie in Ymal zubrachten, hatte Mercedes, welche offenbar von einer bangen Erwartung, die sie vergebens zu verbergen trachtete, befeelt war, sehr häufig Unterredungen mit dem Barrer Carillo gehabt. Nach und nach war sie dann wieder in ihre gewohnte Traurigkeit und Schwermut zurückgefallen, die sie gegen alles, was um sie herum vorging, gleichgültig machte. Seit ihrer letzten Unterredung mit Egon aber sei sie nicht mehr dieselbe.

Maria hatte erraten, daß ein Geheimnis auf dem Leben der Schwester lastete, von welchem Mercedes bereits seit ihrer Reise nach den Vereinigten Staaten wissen mußte. Der Brief und das Papier, welches sie in Mexiko erhalten hatte, mußten offenbar einen Hoffnungsstrahl in ihr erwecken, aber derselbe sich also trügerisch erwiesen haben, da sie wieder in die vorige Entmutigung verfallen war. Auf ihre diesbezüglichen Fragen hatte Mercedes ihr nur immer wieder gesagt, daß sie fern von der Welt leben müßten, daß eine geheimnisvolle Ursache, die sie ihr später erklären würde, sie zu dieser Absonderung verdamme. Mit den Schicksalschlägen, die sie bereits getroffen, sei das Maß ihres Leidens noch nicht erschöpft, sie hätten noch mehr zu fürchten und ihr Leben wäre schon vernichtet, nachdem es kaum begonnen hätte. Es blieb ihnen nichts weiter übrig, als sich diesem Schicksal zu unterwerfen und sich dem Willen Gottes zu beugen, der ihnen diese Prüfung auferlegt habe. Um ihre Schwester nicht zu betrüben, habe Maria sich in Geduld und Fassung ergeben, aber wenn die Freunde ihnen zu Hilfe kommen wollten, so dürfe sie diese unerwartete Unterstützung nicht zurückweisen. Sie nahm ihr Anerbieten an, und welches auch das Resultat sein würde, sie danke ihnen aus dem Grunde ihres Herzens für ihren guten Willen.

Egon hatte der Erzählung Marias mit großer Bewegung zugehört, und selbst Georg Willis fühlte sich ohne Ueberlegung, daß irgend etwas bisher Unbekanntes

sich in ihm regte. Er sagte sich, es müsse wohl der Anblick von Marias Tränen sein.

Man lehrte zu Mercedes und dem Barrer zurück, und als der See genommen war, rüschte sich der Barrer Carillo zum Aufbruch. Georg und Egon verabschiedeten sich zu gleicher Zeit von den Damen; sie nahmen dabei die Gelegenheit wahr, Donna Maria ihr Versprechen zu erneuern, sie von den Maßnahmen, welche sie ergreifen würden, auf dem Laufenden zu erhalten.

Der Tag ging zur Neige und die Schatten des Abends legten sich allmählich immer tiefer über den stillen Wald. Der Hufschlag der Pferde, gedämpft durch Moos und Ruten, erreichte kaum die schlafenden Vögel. Hier und da kündigte eine Lichtung die Nachbarschaft eines rüthenüberwachten Hügels an, auf dessen zerbrochenen Mauern große weiße Büste unbeweglich wie Statuen saßen und es kaum der Mühe wert hielten, den Kopf nach den Vorüberkommenden zu wenden. Die alten Paläste gemähten in dem Halbdunkel einen noch geheimnisvoller phantastischeren Anblick, als am Tage. Große Nachtvögel durchschnitten mit ihren schweren Flügeln die Luft und ließen sich träge auf den Skulpturen und Steinfiguren nieder, deren hohle Augen den Horizont anzuharren schienen. Schlingengewächse mit prächtigen roten Blumen bedeckten die Stämme und ließen von Baum zu Baum, mit ihren breiten, gezackten Blättern jene fest umklammernd. Noch aufgerichtete Farrentänzer streckten ihre langen, zierlichen Stiele empor, um die sich mit Vorliebe die Schlangen ringeln. Der dunkle Blätterdunst der Tamarindenbäume, deren dichte Geäste sich weit ausbreiteten, verursachte zuletzt fast völlige Dunkelheit, aus welcher hier und da das grüne, listige Auge eines Luchses, der auf der Lauer lag, mit eigentümlichem Glanze hervorleuchtete.

Der Barrer Carillo trieb sein Maultier zu immer schnellerem Laufe an, und Georg und Egon erhoben sich, um bis zur Lichtung des Waldes zu begleiten, welches Anerbieten er mit Dank annahm, da es ihm doch etwas unheimlich gewesen wäre, sich zu dieser Stunde und an diesem Orte allein zu befinden. Möglich machte sein

Maultier, ein sonst ganz friedliches Tier, einen Seiten sprung, der den Barrer aus dem Sattel warf. Zu gleicher Zeit hörte man jemand einige Worte in einer unbekannten Sprache sagen.

Während der Barrer sein Tier wieder bestieg, sprang Egon vom Pferde und wandte sich der Stelle zu, von wo die Stimme kam. Bald darauf führte er eine junge, bizarr gekleidete Indianerin am Arme herbei. Es war ein schönes Mädchen von bemerkenswerdiger proportioniertem Wuchs, aber in ihren blühenden Augen las man einen unruhigen und wilden Ausdruck. Abgesehen folgte sie Egon ohne Widerstreben, und hinter ihr troffte sie mit gekrümmtem Kopf, knurrend, ein großer, rothaariger Hund.

„Ja“, rief der Barrer ericaunt, aber sichtlich erleichtert, „du bist es? Was tust du hier?“

Die Indianerin murmelte als Antwort einige Worte in der Sprache der Mayas.

„Sie sucht eine verirrte Ziege“, sagte der Barrer, „lassen wir sie gehen.“

Die Reiter nahmen ihren Weg wieder auf, aber die Begegnung mit Ja hatte die Aufmerksamkeit von Georg Willis erregt. Er erinnerte sich dessen, was Donna Maria bei ihrem ersten Besuche im Palast des Gouverneurs von der Indianerin erzählt hatte, und ließ sich die Wohnung derselben bezeichnen, in der Absicht, sie später einmal aufzusuchen. Vielleicht konnte er von ihr Aufschluß über den geheimnisvollen Plan erhalten. Er hatte in dieser Beziehung auch schon an Harris gedacht; vielleicht daß sich durch Vermittelung des Don Rodriguez von diesem etwas herausbringen ließ. Aber Harris befand sich zurzeit auf dem Meere, und auch Don Rodriguez war abwesend. So erkundigte sich Willis beim Barrer, ob Ja nicht noch eine andere Sprache als die der Mayas verstände. Carillo antwortete ihm, daß sie des Spanischen genügend mächtig sei, um sich verständlich zu machen, daß sie sich aber meist den Anzeichen gäbe, nichts davon zu verstehen, weil sie jede Verhüllung mit Franden am liebsten vermeide.

(Fortsetzung folgt.)



aufzuklären, oder meinen Sie, Herr v. Jędrzejewski, daß Ihnen allein die Vertretung der großen Politik obliegt, wenn Sie sie mit Verschleppungskünsten betreiben. (Lebhafter Beifall links.) Ich protestiere dagegen, daß man uns eine illoyale Agitation vorwirft. (Beifall links.)

Abg. Porz (Zentr.): Kopfschütteln, wir hätten bei dieser Regierung keinen Wunsch mehr. Das ist ein Irrtum. Wir wollten die Debatte nicht erheblich verlängern. An dem Schulunterhaltungs-Kompromiß wirkten meine Freunde nicht mit. Ich erkläre aber schon jetzt, daß wir an der Regelung der Schulhaltung bereitwillig mitarbeiten werden. Ohne das Schulunterhaltungs-Gesetz ist auch für uns die Änderung des Lehrerbefolgungs-Gesetzes indiskutabel. In der Broschüre des Evangelischen Bundes wurde gesagt, nachdem und ich sagten immer das Gegenteil der Wahrheit und verschlangen uns hinter der Abgeordneten-Immunität. Auf die Anfrage nach dem Verfasser der Broschüre erhielt ich von der Geschäftsstelle die Antwort, der Verfasser lehne die Nennung seines Namens ab. In so trivialer Weise wird gelogen und der konfessionelle Frieden untergraben. (Lebhafter Beifall bei dem Zentrum.)

Abg. Wolgast (freil. Ver.) führt aus: Freiherr von Jędrzejewski nannte unsere Agitation gegen den Kompromißantrag unklar, weil seine unklare Agitation nicht den gewünschten Erfolg hatte. Wir sprachen nicht, wie Jędrzejewski, als Politiker, sondern als Kollegen zu unseren Lehrern. Die Volksschule ist kein Wert der Kirche, sondern eines unserer ersten Anliegen. Der Minister sollte allgemein an die Kreisynoden die Frage stellen: „Soll die geistliche Ortschulaufsicht abgeschafft werden?“ Gegen die Beschuldigungen des Ministers des Innern muß ich protestieren, daß auf dem Königsberger Lehrertag persönliche Beleidigungen gegen die Geistlichkeit erhoben wurden. Unter den Lehrern wurde keine künstliche Agitation erzeugt. In allen schulpolitischen Fragen ist das Kultusministerium vom Zentrum abhängig. Im ganzen Volke ist die Meinung verbreitet, daß unser Kurs in den Schulangelegenheiten nicht vorwärts, sondern rückwärts geht. Für den Kultusminister ist der heutige Tag Alchermittwoch.

Abg. v. Cramer (nat. lib.) bedauert, daß in der Schrift des Evangelischen Bundes unter dem Deckmantel der Anonymität schwere Beschuldigungen erhoben wurden. Hadenberg erklärte die Frage der Ortschulaufsicht nicht von dem Standpunkte der evangelischen Kirche, sondern von seinem eigenen evangelischen Standpunkte aus. Der Ärger des Kultusministers über die rheinischen Synoden ist erklärlich. Der Beschluß über die Ortschulaufsicht paßt nicht in seine Richtung. Der Kultusminister sprach von einer Maulwurfsarbeit. Ich weiß nicht, ob der Minister etwas von Maulwurfsarbeit weiß. Nach meiner Ansicht arbeitet er im Dunkel der Erde. Die Agitation spielte sich aber in breiter Öffentlichkeit ab. Wir werden, wenn die Vorlagen dem Kompromiß entsprechen, daran festhalten.

Kultusminister Dr. Staudt führt aus: Die Konstitutionen sind mir nicht unterstellt; ich kann sie also nicht mit Weisungen versehen. Ich bedauere, daß die rheinischen Synoden aus eigenem Antrieb, ohne die Zustimmung ihrer vorgesetzten Behörde, vorantreten. Die Behauptung Wolgasts, unsere Volksschule sei von vornherein eine Staatsschule gewesen, ist irrig. Eine Verbindung zwischen Schule und Kirche bestand immer. Auf den Vorschlag, ich bestünde mich in Gesellschaft des Zentrums auf einer abschließenden Bahn, gehe ich nicht ein. Das ist der Dank für meine ansehnliche Tätigkeit und Fürsorge für die Lehrer und ihren Nachwuchs. Ich stelle fest, daß bedauerliche Vermisse auf den Lehrertagen vorliegen. In Königsberg wurde die Ortschulaufsicht als entbehrend für die Lehrer bezeichnet. Soll die Unterrichtsverwaltung gegen derartige Angriffe nicht einschreiten? Ich freue mich, einen Lehrerstand zu haben, der seine schwierigen Aufgaben mit größter Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue erfüllt. Die unsterblich für viele andere Berufe sein kann. Ich verwahre mich gegen die tendenziöse Absicht Wolgasts, zwischen den Lehrern und mir eine Scheidewand aufzurichten. Liebedienerei gegen das Zentrum liegt mir fern. (Beifall rechts.) Man warf mir vor, ich begünstige die

katholischen Studentenvereinigungen. Sie bestehen seit 50 Jahren. Es wäre einer der allergrößten Verjöße gegen die akademische Freiheit, sie zu unterdrücken. Ohne Rücksicht auf meine schwierige Stellung greift mich die Presse täglich an. Die persönlichen Angriffe verletzen mich, bedauern aber die systematische Fälschung der öffentlichen Meinung. (Beifall rechts.)

Abg. Pallaske (Konf.) bittet die Lehrer, der Verabschiedung des Volksschulunterhaltungs-Gesetzes nicht Steine in den Weg zu werfen.

Kultusminister Dr. Staudt führt aus: Als Epigone vermaß ich, Fund zu danken. Er will die bestehenden konfessionellen Schulen erhalten. Das ist ein Weg der Verständigung. Ich begreife dann aber erst recht nicht die Agitation. Das Verhältnis der Simultan- und Konfessionsschulen beträgt 1/1000.

Abg. Stoll (Zentr.): Die liberalen Lehrer greifen in durchaus unbedeutender Form die Geistlichkeit an. Die Schule und die Kirche müssen zusammenwirken. Die Lehrer sollten das Genossenschaftswesen fördern.

Abg. Radzewski (Pole) führt aus: Die großpolnische Agitation lebt allein in der Phantasie der Minister und in der des Freiherrn v. Jędrzejewski, der sich nicht scheut, das ganze polnische Volk als verlobbert zu bezeichnen. Würde ich diesen Vorwurf gegen die Deutschen erheben, so würde Freiherr v. Jędrzejewski das unanständig bezeichnen, das kann ich von seiner Äußerung auch nur tun.

Präsident v. Kröcher ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Kultusminister Dr. Staudt erklärt: Die Polenpolitik der Regierung werde nicht geändert werden. Die nationalpolnische Agitation bestehe trotz der gegenteiligen Versicherung des Vorredners.

Abg. Jędrzejewski führt aus: Die vielen Vorwürfe gegen mich haben mich nicht gekränkt; sie berühren mich nicht einmal. Das liegt vielleicht an meiner Hartgesessenheit. (Heiterkeit.) Die Angriffe gegen mich entstammen einer tatsächlichen Grundlage. Meine Agitation richtete sich gegen die freisinnige Behauptung, daß auch ohne den Schul-Kompromiß das Schulunterhaltungs-Gesetz zustande kommen kann. Im Berlin scheint eine Zentralstelle eingerichtet zu sein, die das Land mit Resolutionen gegen den Kompromißantrag übersättigt. Die Lehrer müssen die Kontenbücher ihres freisinnigen Agitatoren decken. (Heiterkeit.) Ich kämpfe für die Gleichstellung der Volksschulen mit den Stadtschulen. (Beifall.)

Abg. Kopps (freil. Volksp.): Krüger erklärte die Konservativen, sie halten das Volksschulunterhaltungs-Gesetz für so wichtig, daß sie ein Spezialgesetz wünschen. Andererseits sieht diese Ansicht? Der Minister mit Vorwand Fund Äußerungen. Auch Fund ist der Ansicht, daß die Simultan- und Konfessionsschulen weiter dort eingeführt werden soll, wo sie notwendig ist. Das macht den Kompromiß unmöglich. Der Minister vermisst den Dank der Lehrer. Die Behauptung ist von Herzen dankbar für seine Fürsorge. Wir wünschen aber auch, daß der Minister die gegen die Lehrer erhobenen Vorwürfe zurückweist.

Kultusminister Dr. Staudt erwidert: Die Herren wissen wohl, daß ich nicht ungerechtfertigte Angriffe auf die Lehrer zurückweise.

Auf eine Anfrage Buschs erwidert Ministerialdirektor Schwarzkopf, daß den Lehrern fast allgemein die Erlaubnis zur Annahme von Renditenstellen in den landwirtschaftlichen Genossenschaften erteilt wird. Es müsse aber in jedem Falle eine besondere Prüfung eintreten.

Darauf wird der Schlußantrag angenommen. Die Weiterberatung (Hochschuldebatte) wird auf morgen vertagt.

## Politische Übersicht.

### Die Handelsverträge.

L. Berlin, 22. Februar.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, was im nächsten Jahre geschehen würde, wenn zum 1. März 1905 die bestehenden Handelsverträge gekündigt würden, wenn aber am 1. März 1906 die neuen Handelsverträge

darum nicht in Kraft treten könnten, weil sie vielleicht nicht allseitig angenommen und ratifiziert worden wären. Mit anderen Worten: Man hat die Sorge geäußert, daß formale wie materielle Schwierigkeiten daraus entstehen könnten, daß die neuen Handelsverträge sich nur als „Zusatzverträge“ zu den jetzt noch geltenden darstellen. Man hat demgemäß gesagt: Werden aus irgend einem Grunde diese „Zusatzverträge“ nicht rechtskräftig, so müßte eigentlich die bevorstehende Kündigung der alten Handelsverträge später wieder zurückgenommen werden, da die Kündigung ja nicht mit der Absicht erfolgen werde, vom 1. März 1906 ab einen vertragslosen Zustand herbeizuführen, sondern mit der Absicht, den geltenden Vertragszustand auf revidierter Grundlage zu erweitern. Die ganze Ausführung könnte nun aber mit all ihrer Künstlichkeit nur möglich werden durch die Vorfrage (etwas anderes ist es nicht), was unter Zusatzverträgen verstanden werden soll. In Wahrheit bekommen wir ganz neue Handelsverträge, und die Unterschiede darüber, welche vorerwähnten Verhältnisse vielleicht infolge der Ablehnung dieses oder jenes Handelsvertrages durch die beteiligten Volksovertretungen entstehen könnten, sind tatsächlich gegenstandslos. In ernsthaften politischen Kreisen wird nicht bezweifelt, daß sämtliche Verträge die Zustimmung sämtlicher Parlamente ebenso sicher erhalten werden, wie das in unserem Reichstage schon geschehen ist. Zum Teil ist es auch auswärts bereits geschehen, so in Belgien und in Italien. Die einzige Schwierigkeit, die allenfalls ernst zu nehmen wäre, droht unter Umständen von Österreich-Ungarn her, wo die zerrütteten innerpolitischen Zustände allerdings die Gefahr in sich schließen, daß eine weitere Verzögerung auch den mit uns abgeschlossenen Handelsvertrag in ihren Bereich ziehen könnte. Aber auch diese Gefahr ist mehr eine Konstruktion, als daß ihr Eintreten befürchtet werden müßte. Die Österreicher und die Ungarn haben ja gar nicht schlecht für sich gesorgt, die Österreicher durch Erdbeverungen für die Ausfuhr der deutschen Industrie, die Ungarn wenigstens insofern, als sie eine Viehweidenkonvention durchgesetzt haben, die zwar ungenügend ist, jedoch noch immer besser als gar nichts ist. Man wird es weder in Wien noch in Budapest auf einen vertragslosen Zustand mit Deutschland antworten lassen wollen, man hätte von ihm sehr viel weniger als von einem Handelsvertrage, der nur teilweise befriedigt.

### Die preussisch-deutsche Kultur.

Die ganze Rückständigkeit der preussischen Kirchen- und Schulpolitik, die ganze beschämende Abhängigkeit dieser Politik von den Rücksichten auf Alerisismus und evangelische Orthodoxie, die ganze schwächliche Nachgiebigkeit gegenüber dem allbeherrschenden Zentrum, das alles drängt sich als ein Gegenstand der Trauer wie der Erbitterung auf, wenn man die gegenwärtigen Kultusdebatten im Abgeordnetenhaus in ihrem Zusammenhange betrachtet. Der hervorstechendste Eindruck aber bleibt der: diese Regierung und besonders dieser Kultusminister sind Werkzeuge in Zentrums Händen, sind daneben durchaus wert, vom Konservatismus freundlich beifällig angesehen und unterstützt zu werden. Das Zentrum braucht nur Wünsche zu äußern, und sie werden bewilligt. Das Zentrum verlangt die Zulassung der Marienischen Kongregationen, und der Kultusminister sagt freudig ja. Das Zentrum verlangt die Strenge darüber, daß sich studentische Korporationen erlauben haben, gegen konfessionelle Verbindungen an den Hochschulen Front zu machen, und Herr Staudt und seine Räte fühlen sich in diesem belagerten Kampfe gehoben und führen ihn mit beständlicher Hartnäckigkeit durch, gleichgültig gegen die Erbitterung der gekannten deutschen Bildungswelt. Man möchte sagen: Dem Kultusminister wäre die traurige Gemeinschaft mit dem Zentrum zu gönnen, wenn dabei nicht so viel auf dem Spiel stünde, was wichtiger ist als die Nebenfrage der gegenwärtigen politischen Taktik der gegenwärtigen Regierung. Mit vollen Händen

## Feuilleton.

### Konzert.

Die drei Künstler, welche das geistige (seider maßlos ausgedehnte) Konzert im „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ durch ihre Gaben verherrlichten, weisen in ihrer Kunstbetätigung manche gemeinsamen Berührungspunkte auf. Eine unabweisliche musikalische Gediegenheit und technische Zuverlässigkeit kennzeichnen ihre Vorträge in erster Linie. Die Art, wie diese Vorträge angelegt sind, verrät tiefes Studium, künstlerischen Ernst und gesunde musikalische Empfindung. Doch schien mir der Ausdruck bei allen drei Künstlern einen im ganzen etwas lehrhaften, absichtsvollen Zug an sich zu tragen; und es war, als enthielten die meisten Werke doch noch der poetischen Seite noch mehr als hier zur Erscheinung gebracht wurde; als ermangelte es zuweilen an jener blühenden Unmittelbarkeit, mit welcher der göttliche Funke aus der Seele der Ausführenden in die Seele der Zuhörenden hinführen soll.

Am nächsten kam diesen idealen Forderungen wohl der Pianist, Herr Frederik Samond (aus Berlin). Seine künstlerischen Mittel sind die eines Meisters: vollendete virtuose Bildung, ein mächtvoller, modulationsreicher Anschlag und intelligente Auffassung befähigen ihn zur Darstellung der verschiedensten pianistischen Aufgaben. Die Sonate op. 111 von Beethoven ließ in Hinsicht der allvollen Durchdringung und plötzlichen Gefaltungsstärke kaum zu wünschen übrig; unvergleichlich klar und durchsichtig erschien namentlich der Vortrag der Variationen, in denen sich auch die reiche Schattierungsfähigkeit des Anschlages am glänzendsten manifestierte. Ein Rabinetsstückchen am feingestimmten Vortragskunst war das später folgende Brahms'sche „Capriccio“ (H-moll); unter den Viszischen Kompositionen möchte ich als Musterbeispiel den Vortrag der „Etüde“ bezeichnen, schon wegen der wundervollen Behandlung des Pedals; die brillante Virtuosität des Pianisten feierte natürlich in dem „Walzer“ und der Zarantelle „Venezia e Napoli“ ihre höchsten Triumphe.

Durch vornehmen, geläuterten Ton und virtuose Schulung besitzt auch das Violinpiel des Herrn Ad. Rebner (aus Frankfurt): Alles gibt sich in ausgeprägter Klarheit, die technische Durchführung — bestimmt und besonnen, und doch wie spielend. Mit Herrn Samond im Verein brachte Herr Rebner zuerst die Sonate von Mich. Strauß, op. 18, zu Gehör, — ein Werk, in welchem zwar schon manche Eigentümlichkeiten in der Form und Themenbildung an den späteren gewaltigen Sinfonien gemahnen, das aber im ganzen noch keine starke, gefestigte Persönlichkeit des Komponisten ausspricht; Brahms hat wohl — besonders in bezug auf die musikalische Architektur — im meisten Einfluß geübt. Die Sonate wurde auch im Detail in schön ausgeglichener Form zu Gehör gebracht. Als Solist hatte Herr Rebner sowohl mit der Bach'schen „Giacconna“, die mit sicherer Entschiedenheit und charaktervoller Argumentierung gespielt wurde, als mit den Stücken von Mozart und Wieniawski großen Erfolg; jenes, ein lebenswürdiges „Adagio“, erfreute durch Süßigkeit des Tons und edle Ruhe des Vortrags; die Wieniawski'sche „Phantasie“ („Erinnerung an Moskau“ — als dort noch nicht das furchtbar drohende „rote Gespinnst“, sondern der friedliche „rote Zarasch“ herrschte) verhalf dem Spieler ein schönes Ausblenden technischer Bravour: die feinen Flageolet-Variationen erregten allgemeines Staunen.

Als dritter im Bunde ließ sich der Konzertgänger Herr Hermann Gausche (aus Kreuznach) hören: Er sang Schumann's „Dichterliebe“: 10 Gefänge; und fast alle von gleicher dichterischer Stimmung durchweht: von jener romantischen, ein wenig gezeigten Sentimentalität, die eben nur durch die warmherzige, empfindungsreiche Vertonung des Schumann'schen Gedichtes unserer Zeit so lebendig erhalten wurde. Es spricht aber auch für Herrn Gausche's Kunst, daß den Liedern die Anwesenheit des Hörers uneingeschränkt bewahrt blieb. Der Sänger hat seine wohlklingenden Baritonstimme vorzüglich in der Gewalt; er sang die Lieder mit geschmackvoller Tonfärbung und ausdrucksvoller Deklamation. Einzelnes hätte wohl noch zartförmiger phrasiert werden können, auch die allzu hörbare Atmung hörte zuweilen;

doch im ganzen eignete dem Vortrag des Sängers die zutreffende musikalische Stimmung. Unmöglich — Schumann'sche Lieder zu nennen, ohne des integrierenden Teils derselben, der Klavierpartie, zu gedenken: sie wurde gestern mit der rechten poetischen Feinheit ausgeführt; dieser Poet am Klavier war zwar nicht genannt, aber es war einer, der in solchen Fällen allezeit seinen Mann steht. O. D.

## Aus Kunst und Leben.

### Aus den Kunstausstellungen.

Im Kunstsalon Affnarsus zeigt sich Charles Wetter-München in einer Anzahl Pastelle auf einem sehr interessanten, wenn auch nicht ganz zweifelhaften Wege. Es sind durchwegs Abend- und Nachtstimmungen aus der Großstadt, die er gibt, schwarz in schwarz, grau in grau gehalten, die illuminierten Lichter mit einer virtuellen Delikatesse aufgesetzt. Hat man das Fremden über diese für den ersten Blick gefast anmutende Selbstbeschränkung der Mittel abgewunden, so überrascht einen die Fülle des Lebens und des Ausdrucks, die sich unter dieser Sparsamkeit verbirgt. Mit souveräner Sicherheit sind die Architekturen gegeben, mit großer Feinheit in diesem dunklen Einerlei die verschiedensten atmosphärischen Stimmungen deutlich gemacht. Und aus der überzeugenden Wahrheit, die aus einzelnen Arbeiten spricht, wird einem schließlich klar, daß es sich nicht bloß um ein lapidäres Interessantseinwollen des Künstlers, sondern um eine aufrichtige Forderung seines Sehens handelt.

Im Kunstsalon Vanger stellt Peter Wirth eine hinterbunte Reihe von Blättern aus, die man noch nicht als Leistungen würdigen kann, deren man sich aber als hoffnungsvollen Versprechen freuen darf. In vielen sind die Blätter typisches Anfängertum, so in den oft auf-fallenden Mängeln der Technik, die manchmal direkt neben einem sehr tüchtig gegebenen Detail stehen. Vor allem aber in der deutschen Erkenntnis der verschiedenenartigen Vorbilder, die von Thoma bis Seiffa



streut der Kultusminister Wohlwollen und Gaben nach rechts und nach dem Zentrum hin aus, und nur den Liberalen Forderungen wird ein Nein entgegengefeuert. Wo es gilt, antiliberal bis auf die Knochen zu sein, kann die heutige Regierung sogar Rüdgrat zeigen. Aber allgütig macht schartig. Das wird Herr Studt noch erleben, wenn er als Minister alt genug dazu werden sollte. Vielmehr, es besteht die Möglichkeit, daß die argen Entgleisungen, zu denen sich die Unterrichtsverwaltung, namentlich in der Frage der akademischen Freiheit hat hinreißen lassen, an den schließlich doch maßgebenden Stellen eine Stimmung erzeugen werden, die Herrn Studt nicht angenehm sein dürfte. Wir wollen auf die hierher gehörigen Debatten im Abgeordnetenhaus im Augenblick nicht näher eingehen, zumal sie keiner weiteren Erläuterung bedürfen, sondern in Klump und Schimpf für sich selber sprechen. Eine Bemerkung aber bietet sich dar: In wenigen Monaten wird die Schüler-Schuldenfeier von statten gehen, und das offizielle Preußen wird mitwirken. Man stelle sich vor, wie viel Ehre und Tese einer idealen Empfindung etwa in einer Festrede des Herrn v. Studt verborgen sein muß, wenn derselbe Minister sich in den Anliegen und Fragen, die zurzeit die akademische Welt so leidenschaftlich beschäftigen, so gezeigt hat, wie wir es zur Stunde mit einer Mischung von Erstaunen und Unwillen zu beobachten haben. Kann das alles dem Grafen Willom gefallen, der doch den Anspruch erhebt, ein kultivierter Europäer zu sein? Aber man muß die Frage wohl bejahen, denn auch dieser kulturbeflissene Staatsmann weiß nicht, wie er ohne das Zentrum und gegen die Rechte sollte regieren können.

## Die Revolution in Rußland.

### Die Vorgänge in Warschau.

wh. Warschau, 22. Februar. Die Polizeibeamten wurden auf Anordnung des Polizeichefs mit Broming-Revolvern bewaffnet. Die Beamten der Versicherungsgesellschaft „Rosija“ sind ausständig.

hd. Warschau, 23. Februar. Infolge des Schülerstreiks wurden gestern 300 Schüler des hiesigen Gymnasiums verhaftet. Vor dem Mädchen-Gymnasium kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Schülerinnen und ihren sie begleitenden Müttern und der Polizei, die mit dem Gewehrkolben unbarmherzig auf die Frauen und Mädchen einschlug.

hd. Krakau, 23. Februar. Der Streik des Personals der Warschau-Wiener Bahn ist gestern ein vollständiger geworden. Der gesamte Personen- und Güterverkehr ist unterbrochen.

hd. Warschau, 23. Februar. Seit gestern 8 Uhr früh begannen auf ein gegebenes Rufwort hin aus den höheren Stationen scharenweise streiklustige Funktionäre der Warschau-Wiener und Kalisch-Berliner Bahn nach Warschau zu strömen. Im Hofe des Direktionsgebäudes versammelten sich die Beamten und verlangten das Erscheinen des Vizedirektors Sapiezynski, welcher mit dem Betriebsdirektor Frank aus bald erschien. Nun wurde ein am Perron des Sternowicer Bahnhofes stehender Zug, der um 12 Uhr 30 Minuten abgehen sollte, angehalten. Alle Lokomotiven wurden ins Depot gebracht. In allen Abteilungen hörte die Arbeit auf. Der Bahnhof wurde militärisch abgesperrt. Kein Zug wurde mehr abgelassen. — Heute nacht wurde der Direktor und Publizist Andreas Niemojowski verhaftet.

hd. Wien, 23. Februar. Infolge des Streiks auf der Warschau-Wiener Bahn wurden gestern hier keine Wilkts nach Rußland-Polen mehr ausgegeben. Der abends hier eingetroffene Zug von der russischen Grenze brachte keine Passagiere.

hd. Warschau, 23. Februar. Die Zensur für alle politischen Blätter ist abermals bedeutend verschärft worden.

Schneider reichen. Aber über diese Mängel hinaus wird in diesen Blättern ein blutvolles Leben und Wollen sichtbar. Mit der unbefangenen Natürlichkeit, die wir so gern als Zeichen des echten Talents nehmen, wobei freilich Fertigkeiten nicht immer ausgeschlossen sind, gestaltet er alles, was die Empfindung in ihm weckt. Und trotz der Abhängigkeit von seinen Vorbildern wird da so manches durchaus Eigene deutlich. Schon die Titel seiner Blätter sind darin psychologisch interessant. „Wie sich's Volk einen König denkt, wenn er spazieren geht“, nennt er eines der originellsten. Alle Unschönheiten, aber auch alles Schablonenferne wird schon in den Worten deutlich. Und das Blatt selbst zeigt in den Gestalten der gaffenden Wauern von harter und intimer Beobachtung, in dem Königszug von einer quellenden Phantasie, die alle Kräfte einer rechten Individualität hat. Trotz der wenigen Mittel außerordentlich glücklich in der landschaftlichen Stimmung und überzeugend in der Wahrheit seiner erdichteten Gestalten ist „Winters Nacht“. So darf einer gern an Thoma erinnern. Den Erfindungsreichtum Peter Wirths weiter zu beweisen und seine ungestüme Gefühlswelt, braucht man nur einige seiner Blättertitel aneinanderreihen: „Drachensumpf“, „Brunnen des Pan“, „Alteberfommer“, „Engel der Seelen“, „Nebelmann“.

Der Kunstsalon Viktor hat zwei größere geschlossene Kollektionen von Ernst Har di-Düsseldorf und Albert Stägers. St. Alban gebracht, beide schon aus einzelnen Arbeiten von früheren Ausstellungsgelegenheiten hier bekannt. A. Stägers ist ausgesprochener Landschaftspoe. Daß er es sein darf, d. h., daß sich seine Kunst der Stimmungen auf eine gediegene Kenntnis und Beobachtung der Wirklichkeit stützt, zeigt sein Dorfbach, ein kleines Bildchen, aber in seiner Schlichtheit und ehrlichen Wiedergabe außerordentlich sympathisch. Ebenso scharf gesehen und fast rühlos wiedergegeben sind die „Reise reinigenden Kinder“ und der technisch sehr feine „erste Schnee“. „Poetische“ Landschaften sind immer bescheiden-günstiger Stunden. Und wer ihnen nachgeht, kann nie auf so gleichmäßigen Erfolg rechnen wie der Schilderer der Wirklichkeit. Wie viel Kraft des Gedrucks, wie viel Tiefe der Beobachtung Stägers aber zu erreichen vermag,

den. Ebenso dürfen in den Restaurants, Cafés usw. keine ausländischen Zeitungen aufgelegt werden.

wh. Radowitz, 22. Februar. Nach einer amtlichen Meldung aus Sosnowice ist der dort um 9 Uhr früh eingetroffene preussische Güterzug von dem russischen Eisenbahnpersonal nicht zur Weiterbeförderung angenommen worden.

wh. Gleiwitz, 22. Februar. Dem „Oberschlesischen Wanderer“ zufolge wurden zwischen Sosnowice und Dombrowka die Säulen der Hauptstraße aufgerissen. Ein Güterzug ist infolgedessen entgleist und von den Ausländern geplündert worden.

wh. Moskau, 22. Februar. Heute fand die vorläufige Beisetzung der Leiche des Großfürsten Sergius statt. Der Sarg, welcher die sterblichen Reste enthielt, stand auf einem Katafalk, über welchem sich ein Baldachin aus Brokatstoff erhob, an dessen oberem Ende die großfürstliche Krone angebracht war. Ringsumher lagen Kränze. In dem Sarge wurde ein feierlicher Gottesdienst abgehalten. Zahlreiche öffentliche Anstalten, das Dragoner-Regiment des Großfürsten und die Schulanstalten Moskaus hatten Deputationen geschickt, welche aus dem Direktor, dem Inspektor und Schülern aus je einer Schule bestanden. — Zahlreiche Kränze wurden auch auf dem Sarge des Kaisers Rudin von der Großfürstin Sergius, von anderen Großfürsten und von der Dienerschaft niedergelegt. Letztere trug nach Beendigung der Feierlichkeit den Sarg Rudin auf den Schultern aus der Kirche nach dem drei Kilometer entfernten Pawelskaja-Bahnhofe. Die Großfürstin Sergius folgte dem Sarge des treuen Dieners ihres dahingegangenen Gemahls an der Seite der Frau und der Kinder Rudin bis zum Bahnhofs, von wo die Überreste im Zuge nach dem Geburtsort überführt wurden. Die Menge begleitete den Trauerzug. Am Tage der Feierlichkeit hatten die Schulen Moskaus den Unterricht ausgesetzt.

hd. Petersburg, 23. Februar. Der Zar wird sich nicht zur Beisetzung des Großfürsten Sergius nach Moskau begeben. Er hatte gestern eine längere Konferenz mit dem Minister des Innern über die Frage der Einberufung des Zemst Sobor. Diefelbe soll endgültig beschlossen worden sein.

hd. Paris, 23. Februar. Die aus Petersburg gemeldet wird, soll der Zar beschlossen haben, für morgen sämtliche Minister nach dem Schloß in Jarosko Selo zu berufen und die vier Vorstehenden der Sektionen des Reichsrates zu dieser Konferenz einzuladen. Dies wird als gleichbedeutend mit der Bildung eines Ministerrates angesehen. Der Finanzminister bescheidet die Nachricht, wonach er beabsichtigt, von seinem Posten zurückzutreten, als unrichtig.

hd. Petersburg, 23. Februar. Trotz des fortwährenden Streiks im größten Teil der Fabriken herrscht in den Straßen andauernd Ruhe. Nirgends ist es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Militär gekommen.

wh. Paris, 23. Februar. Die hiesige Ausgabe des „New York Herald“ läßt sich aus Petersburg erzählen, daß die dortigen Polizisten gedroht hätten, in den Auslands zu treten. — Mehrere Pariser Blätter wird aus Petersburg berichtet, daß sich der Zar endgültig gegen die Einberufung eines Zemst Sobor ausgesprochen habe.

hd. Miga, 22. Februar. Die Ausständigen demonstrieren die Fabriken. In der Petersburger Vorstadt ist es zu heftigen Krawallen gekommen. Kosaken und Dragoner hieben in die Menge ein. Die Lage ist sehr ernst.

wh. Baku, 22. Februar. Die blutigen Zusammenstöße in der Stadt dauern an. Die Straßen sind voll Leichen.

hd. Petersburg, 23. Februar. Laut eingetroffenen Privatmeldungen lassen sich die furchtbaren Missetaten zwischen Armeniern und Tartaren in Baku auf noch schlimmere Zustände in Baku zurückführen. Letztere Stadt soll sich vollkommen in den Händen von Aufständigen befinden. Das russische Reserve-Militär hat seine

wenn ihm die Stunde hold ist, zeigt vor allem sein „Frühlingsturm“. Ernst Har di sucht ebenfalls vor allem die Stimmung in der Landschaft, freilich ohne sich so weit zu wagen wie Stägers. Seine Technik faßt aber manchmal noch nicht ganz das, was seine Empfindung will, besonders dort, wo die Stimmung „von oben“ aus den Wollen, aus den Lüften kommt und zart und intim sein möchte. Immerhin zeigen „Herbst an der Ampel“, „Nach dem Regen“, „Goldener Abend“, daß der Künstler auf christlichen Wegen ist, von denen er wohl noch einmal die Erfüllung seines schönen Wollens bringen mag.

J. K.

h. Der größte Diamant der Welt. Nähere Nachrichten über den Riesendiamanten von 3032 Karat, der in der „Premier Mine“ in Südafrika gefunden wurde, sind jetzt nach London gelangt. Der Stein wurde auf dem geladenen gelben Boden in der Nähe der Oberfläche von Mr. Fells, dem Aufseher der Mine gefunden, als er seinen Rundgang machte. Er soll nur ein Bruchstück eines viel größeren Steins sein. Ein Geologe in Johannesburg beschreibt den Stein wie folgt: „Er hat vier Spaltflächen und zwei deutliche natürliche Kristallflächen. Der Rest besteht aus ungebrodener Oberfläche, aber ohne Kristallflächen. Der Diamant hat eine reine weiße Farbe. Die wenigen Feste in ihm befinden sich wahrscheinlich an den Spaltflächen entlang und werden, wenn der Stein geschnitten wird, wegfallen. Es ist fast sicher, daß man den Stein schneiden wird, denn für einen solchen Riesenstein ist der Markt zu beschränkt.“ Der Diamant ist dreimal so groß wie der bekannte Jagerfontein, der bis jetzt der größte südafrikanische Diamant war und 989½ Karat wog, ehe er geschnitten wurde. Als die Nachricht von dem Funde an der Johannesburger Börse bekannt wurde, stiegen die Aktien der Gesellschaft, die einen Nominalwert von 2.50 Mark haben und am Tage vorher mit 60 bis 65 M. notiert wurden, auf 300 Mark.

\* Verschiedene Mitteilungen. An Novitäten kommen in dieser Spielzeit im Residenz-Theater noch zur Aufführung: „Die Brüder von St. Bernhard“, Lindaus: „... so ich dir“, Erdmann-Jegutiger: „Am

Sympathie den Armeniern zugewendet; ebenso steht die Polizei unter ihrem Einfluß. Eine sofort ernannte temporäre Gewalt soll sowohl Militär-Behörde wie Polizei arretieren haben. Alle staatlichen Institutionen haben sich die Insurgenten bemächtigt. Schiffs- und Bahnverkehr sind eingestellt. Die Post geht via Konstantinopel.

hd. Baku, 23. Februar. Die Kämpfe begannen am 18. Februar. Drei Tage dauerte das Massaker zwischen Muselmanen und Armeniern. Die ersten waren besser bewaffnet und in der Überzahl. Die Straßen sind voll Leichen. Die Behörden sind machtlos, denn sie verfügen nur über ein Bataillon Infanterie.

## Der russisch-japanische Krieg.

### Friedensgerüchte?

wh. London, 22. Februar. Ein Vertreter des Reuterschen Bureaus stellte in japanischen Kreisen Londons Untersuchungen über die Ansichten an, die man über die Bedingungen hat, unter welchen Rußland Frieden zu schließen gewillt sein soll. Auf alle Fälle gab man der Ansicht Ausdruck, daß solche Bedingungen, selbst wenn die Frage der Kriegsschuldung nicht in Zweifel gezogen würde, unmöglich von Japan angenommen werden könnten. Der Vorschlag, die Mandschurei nördlich bis Chardin an China zurückzugeben, sei das Bemerkenswerteste, da hierdurch Rußland trotz seiner eigenen Niederlage gewinnen würde; denn die Gegend der Nordmandschurei, die Rußland behalten würde, betrüge tatsächlich zwei Drittel der Mandschurei.

hd. London, 22. Februar. In hiesigen politischen Kreisen hält man die Gerüchte über die bevorstehenden Friedensverhandlungen für verfrüht. Japan denke absolut nicht daran, an Rußland mit Friedensvorschlägen heranzutreten. Im übrigen hätten diese Gerüchte ihren Ursprung in Pariser Finanzkreisen.

hd. London, 22. Februar. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, es sei ein offenes Geheimnis, daß Kaiser Franz Joseph den Zaren gebeten habe, Frieden zu schließen. Das Gerücht von der Rückberufung Kurapatins könne übrigens als Anzeichen eines bevorstehenden Friedensschlusses betrachtet werden.

wh. Wien, 22. Februar. Die „Neue freie Presse“ meldet: Die englische Meinung über eine Friedensvermittlung seitens des Kaisers Franz Joseph wird an unabhängige Stelle in Abrede gestellt. Vor einigen Wochen wurde von japanischer Seite in nicht amtlicher Weise angefragt, ob nicht Österreich-Ungarn die Rolle des Friedensvermittlers übernehme, der Kaiser als Donen der Monarchen sich dieser Mühe unterziehen wolle. Ebenso wurde in nicht offizieller Weise festgestellt, daß Rußland damals — es war vor dem 22. Januar — von keinerlei Intervention für den Friedensschluß etwas wissen wollte. Infolgedessen wurden weitere Verhandlungen fallen gelassen, da beim Kaiser keine Geneigtheit vorliegen soll, sich unter solchen Umständen für eine Friedensvermittlung zu engagieren. In dieser Stimmung soll sich seither nichts geändert haben.

hd. London, 23. Februar. Auch in neutralen diplomatischen Kreisen schüttelt man ungläubig zu den Friedensgerüchten den Kopf. Erhebt sich diese Tendenz in London durch zwei Momente: Während das Geschäft mit Rußland in den letzten Monaten sehr still lag, gingen für April und Mai neue Orders in großer Zahl, namentlich für Vladivostok, ein. Andererseits haben die in letzter Zeit geradezu kolossalen Bestellungen Japans auf Kriegsmaterial völlig aufgehört.

hd. Paris, 23. Februar. Der „Temps“ hat sich an die russische Botschaft gewendet, die ihm erklärte, die Friedensfrage werde zwar in Rußland, wie überall, viel besprochen, aber die Regierung habe sie niemals in Erwägung gezogen. Kurapatin werde erst in einigen Wochen eine entscheidende Anstrengung machen.

hd. Petersburg, 23. Februar. Kompetententeils wird erklärt, daß das Handschreiben des Zaren an den König

seinehwillen“, „Alma mater“, „Herzogin Grete“, „Sonnenblat“, „Frei ist der Bursch“, Stobbers: „Elisavet“ u. a.

Der Opernfänger Herr Ernst Winkel vom hiesigen Hoftheater erhielt von der Wiener Hofoper einen Antrag auf sechs Jahre.

Im Stadttheater zu Hanau traten in „Komtesse Guiderl“ Frau Marie Doppelbauer aus Wiesbaden und Herr Hans Rodius vom Mainzer Stadttheater mit bestem Erfolge auf.

Adolf Menzels „Brunnen-Promenade in Kissingen“ wurde aus Mitteln der Proell-Hener-Stiftung für die Dresdener Gemäldegalerie angekauft.

Am Montagabend ist in Berlin der Dichter Philo v. Trotha, Verfasser des Lustspiels „Hosgunst“, an einer Lungenentzündung gestorben.

Rudolf Herzog hat einen Roman aus der Welt der Arbeit mit dem Titel „Die Wäldchen“ vollendet, der das häusliche und das Berufsleben einer barmherzigen Fabrikantenfamilie behandelt. Der Roman beginnt eben in der illustrierten Zeitschrift „Über Land und Meer“ zu erscheinen.

Das Königl. Schauspielhaus in Berlin soll, nach der „Nationalzeitung“, am 21. März wieder eröffnet werden.

Die „Heinische Musik- und Theater-Zeitung“, auf die schon wiederholt empfehlend aufmerksam gemacht wurde, bringt in ihrem sechsten Heft: einen Aufsatz „Permine Spies und Johannes Brahms“, in welchem der Verfasser, Otto Dorn-Wiesbaden, einen reißvollen Brief der verwitwen Sängerin an Brahms, aus dem Nachlaß des Meisters, mitteilt. Es folgen: „Mäcenatentum“ von F. Dubisky, Berlin; Adolf v. Menzel; „Musikalische Unterhaltungen“ von E. Niemann. Außerdem Musikberichte aus Köln, Aachen, Bonn, Düsseldorf, Mainz, Wiesbaden usw. Den Beschluß machen kleinere Mitteilungen aus der Musikwelt, Kritiken usw. Die Zeitschrift (Herausgeber Karl Wolff) erscheint in der Kölner Verlagsanstalt Stoffgasse 27. Preis vierteljährlich 2 M. 50 Pf.; eine regelmäßige Musikbeilage ist inbegriffen.



Gedacht nichts enthalten habe, was auf eine Friedensvermittlungshandlung hinweist. Es wird jedoch versichert, daß, falls Japan ernste Friedensvorschlüsse machen sollte, diese in Petersburg in Erwägung gezogen werden würden.

hd. Paris, 22. Februar. Nach Meldungen aus Petersburg besagte sich Europatkin über die in der Armee bestehende große revolutionäre Propaganda, welche besonders von Arzten und Reservisten betrieben werde. Der General verlangt eine bessere Auswahl der für die Mandchurei bestimmten Truppen und erwartet einen geeigneten Ersatz für diese unruhigen Elemente. Die Nachricht hat in Petersburg an zuständiger Stelle unangenehm überrascht. General Sacharow soll die Gelegenheit dazu benutzt haben, um dem Jaren die Bedeutung dieser Missetaten darzulegen. Er soll die Rückberufung Europatkins befürwortet haben, ebenso die des Generals Bilderling, in dessen Armee sich insbesondere die unruhigen Elemente befinden.

wh. Petersburg, 22. Februar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Guantjichau von heute: Im Mayon von Hundertstücken gingen am 20. Februar die kleinen Vorpösten aus Tindajin und vom Tsentfjin-Paß ein wenig zurück. Der südliche Vorpösten blieb auf dem eingenommenen Punkte. Unsere Verluste im Laufe des Tages betrugen 19 Tote und 63 Verwundete. In der vorigen Nacht und heute verhielten sich die Japaner ruhig. Auf der übrigen Front ist alles still.

wh. Rintschwang, 22. Februar. (Meuter.) Ungefähr 300 Russen erreichten Montag Nacht die Eisenbahn zwischen Saitfeng und Tschitschao und zerstörten sie oberflächlich. Sie verlegten wiederum die Neutralität des Gebietes westlich vom Diao. Es ist nicht gemeldet, ob chinesische Soldaten dort gewesen sind. Augenscheinlich verfechten die Dorfbewohner die Russen gut mit Nachrichten über die Verteilung der japanischen Streitkräfte. Die Zerstörung an dem Eisenbahnkörper wurde sofort wieder in Ordnung gebracht. Die Russen zogen sich zurück, ohne es zu einem Kampfe kommen zu lassen.

wh. Tokio, 22. Februar. Amtlich wird gemeldet: Angesichts der kürzlich von Russland gegebenen Darstellung, wonach die japanischen Behörden in Port Arthur angeordnet worden, daß sie versuchten, Privatpersonen mit Gewalt zum Verlassen der Stadt zu zwingen, um ihr Eigentum zu beschlagnahmen, wird japanischerseits erklärt, daß eine solche Beschlagnahme gänzlich unbegründet und nichts weiter als eine Machenshaft sei. Die japanischen Behörden haben von Anfang an alles getan, was in ihrer Macht gestanden habe, um alles Privateigentum der Ausländer dem Sinne der Übergabeverhandlung von Port Arthur gemäß zu schützen. Es könne ihnen nichts ferner liegen, als irgend einen Russen durch Schikanieren zum Verlassen der Stadt zu zwingen.

wh. London, 23. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Die Russen, deren Hauptmacht noch auf dem rechten Ufer des Schaho steht, fahren fort, mächtige Verteidigungswerte am Ruffe aufzurufen. Europatkin ist häufig unterwegs zwischen Asanabai, im Mittelpunkt der Angriffsfront, und Dantsai; es heißt, daß er am einem Augenblicke leide, daß durch die strenge Kälte hervorgerufen sei; er soll die Sehkraft auf einem Auge vorübergehend eingebüßt haben. — Jetzt sind fünf kleine Kriegsschiffe in Port Arthur wieder flott gemacht worden. Die in Wladiwostok liegende Flotte fuhr kürzlich aus dem Hafen heraus, kehrte jedoch, als sie des Blockadegeschwaders ansichtig wurde, eilig zurück.

hd. Petersburg, 23. Februar. Wie es heißt, beabsichtigt der Jar, Stiefel sofort nach seinem Eintreffen zu empfangen, um der Propaganda gegen ihn ein Ende zu machen. Andererseits verlautet, Stiefel werde vorerst vor einem Kriegsgericht abgeurteilt werden, bevor er vom Jaren empfangen werde. Der Vorsitzende dieses Gerichtes werde General Dragomirov sein.

hd. Petersburg, 23. Februar. Die von ausländischen Blättern veröffentlichten Gerüchte über Abberufung der Generale Europatkin und Bilderling entsprechen nicht den Tatsachen. Ebenso sei es unrichtig, daß Europatkin einen Selbstmordversuch begangen habe.

wh. Tientsin, 22. Februar. (Agence Havas.) 20 japanische Torpedoboote sind auf Formosa eingetroffen.

wh. Port Louis (Mauritius), 22. Februar. (Meuter.) Unbefähigte Russen zufolge suchen japanische Agenten in der Nähe der Seyellen mehrere Inseln als Kohlenstationen zu kaufen oder zu pachten.

## Deutsches Reich.

\* Col. und Personal-Nachrichten. Kriegsminister v. Ciemom, der hart an Influenza erkrankt war, befindet sich, der „Post“ zufolge, wieder auf dem Wege der Besserung.

\* Rundschau im Reich. Die Braunschweigische Landeszeitung meldet, einstimmig, die Regierung zu erfragen, im Bundesrat durch ihre Vertreter die beiden braunschweigischen Stimmen gegen den sogenannten Toleranzantrag des Zentrums geltend zu machen.

In dem Konflikt der technischen Hochschule in Hannover ist vorgestern Abend seitens des Senats und des Lehrkörpers ein weiterer Schritt zum Frieden getan worden. Nachdem der Senat und darauf auch der gesamte Lehrkörper eine Sitzung abgehalten hatten, wurde folgendes am schwarzen Brett bekannt gegeben: Zur Wiederherstellung des akademischen Friedens hat die Gesamtheit der Abteilungs-Kollegien eine Kommission aus fünf Herren gebildet, welche bereit ist, mit der Studentenschaft in Verbindung zu treten. In einer weiteren Bekanntmachung bittet die neue Kommission die Studentenschaft, aus ihrer Mitte Vertrauensmänner, etwa 11, zu wählen mit dem Auftrage, zur Wiederherstellung des akademischen Friedens mit der Kommission in Verbindung zu treten.

Der Dienstagabend von dem gesamten Lehrkörper der Technischen Hochschule in Hannover gewählte Ausschuss zur Beilegung der Hochschulemängel veröffentlicht am schwarzen Brett folgenden Aufruf: Der Ausschuss der Professoren erklärt, wie die Studentenschaft, in der Wahrung der überlieferten akademischen Freiheit, die sich aus der Eigenart des deutschen Wesens entwickelt

hat, eine Grundbedingung für das Gedeihen der Hochschule. Insbesondere erkennt der Ausschuss das volle Recht der Studentenschaft an, in Versammlungen akademische Fragen zu erörtern, entsprechende Anträge bei den Hochschulschöffen zu stellen und sich in allen studentischen Angelegenheiten mit anderen Hochschulen zwecks Meinungs-austausches in Verbindung zu setzen. Gestern nachmittag fand der Ausschuß der gesamten Studentenschaft nach Hildesheim statt.

## Der deutsche Kolonialkrieg.

wh. Berlin, 22. Februar. Nach einem Telegramm aus Windhoek wurden in dem Gefecht bei Gelfabis am 18. Februar verwundet: Unteroffizier Oskar Müller, geboren am 17. Dezember 1877 in Neu-Bibbenau, früher Telegraphen-Bataillon Nr. 2, leicht; Reiter Hermann Schulz, geboren am 29. Juli 1880 in Neu-Weissensee, früher Kürassier-Regiment Nr. 6, schwer.

## Ansland.

\* Österreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm die Wahl des Präsidenten vor. Graf Wetter von der Villa wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt und erklärte sich bereit, die Wahl anzunehmen. Das Haus setzte dann die Beratung der Referentenvorlage fort.

\* Frankreich. Marineminister Thomson erklärte in der gestrigen Kammer Sitzung, die Hauptfrage bilde gegenwärtig das Flottenprogramm. Es koste Mühe, die Flotte auf der erforderlichen Höhe zu halten. Der Minister vergleicht sodann die französische Flotte mit derjenigen des Dreißigs im Jahre 1898 und sagt, die deutsche Flotte habe damals 45 % der französischen betragen, sie werde im Jahre 1908 74 % ausmachen und im Jahre 1917 würde sie die Flotte Frankreichs an Stärke übertreffen, wenn Frankreich bis dahin nicht 24 große Schiffe gebaut haben werde, wie es in dem neuen Flottenprogramm vorgesehen sei. Das Programm von 1900 sei nahezu erledigt; man könne jetzt über das neue Programm verhandeln. Man werde bedeutende Kredite für Torpedobootzerstörer, Torpedoboote und Unterseeboote zur Verteidigung nötig haben. Gegenwärtig würden mit 10 Unterseebooten Verhufe angestellt; 25 seien noch im Bau. Die gegenwärtige Richtung gehe dahin, insbesondere Unterseeboote, die zum Angriff bestimmt sind, zu bauen. Das neue Programm könne ausgeführt werden, ohne auf das außerordentliche Budget zurückzugreifen. Die Ausgaben für die Neubauten seien auf 121 Millionen für 1905 festgesetzt und verminderten sich jedes Jahr.

Der Ausschuss für die Frage der Trennung von Kirche und Staat beschäftigte sich gestern mit der Regierungs-Vorlage. Verschiedene Abänderungen des Wortlauts von Bismarck-Martin, die angenommen wurden, betreffen die Frage der Kirchen-Güter, welche an den Staat zurückfallen müßten, wenn sie vom Staat stammten, sowie die Pensionierung der Priester, welche weniger als 20 Jahre Dienst getan haben. Diese sollen nun während vier Jahren eine staatliche Unterstützung erhalten, nämlich: das erste Jahr, das volle Gehalt, das 2. Jahr  $\frac{3}{4}$ , im 3. Jahr die Hälfte und im 4. Jahre  $\frac{1}{4}$  des früheren Gehalts.

Baron de Baur erklärt in einem offenen Schreiben, daß er das Haus im Boulogner Waldchen erst 6 Monate nach der Beendigung des Hochverratsprozesses vor dem Staatsgerichtshof gemietet habe und daß die angeblichen unterirdischen Stöckwerke nichts anderes als Weinkeller gewesen seien.

Das Justizpolizeigericht in Paris verurteilte den „Matin“ und die „Patrie“ in dem von Frau Eyveton angestregten Ehrenbeleidigungsprozeß zu einer Geldstrafe und Schadenersatz von 3000 bzw. 500 Frank.

\* England. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung brachte der Parlamentssekretär des Kriegssamts Earl of Donoughmore eine Gesetzesvorlage ein, welche die Regierung ermächtigt, in Zeiten, wo die Mißz durch besondere Proklamationen zum aktiven Dienst bei den Fahnen einberufen ist, auch Milizmannschaften für den Dienst im Auslande anzuwerben. Bisher konnten von den Milizen nur solche, die sich freiwillig meldeten, ins Ausland geschickt werden. Im Laufe der Beratung besprach Donoughmore das neue, mit Rücksicht auf die Truppenbeschaffung für Indien aufgestellte Rekrutierungssystem, nach welchem die Mannschaften zu neuem jährigen Dienste bei den Fahnen angeworben werden, und erklärte, daß dessen Wirkung durchaus befriedigend sei; denn in der Zeit vom 27. Oktober bis 11. Februar seien 8427 Mann angeworben worden. Das Oberhaus nahm nach längerer Debatte die Vorlage an.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 23. Februar.

### Die Marzellen von Schierstein.

Ein recht interessanter Vortrag war es, den Herr Dr. Peters-Schierstein gestern Abend im „Verein für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“ hielt: er sprach über die Marzellen von Schierstein, die dem neolithischen Zeitalter angehörigen Wohnstätten, die sich überall an der Niederrhein und Wiesbadener Landstrasse, bei Walluf, in Schierstein selbst und auch im Gelände des neuen Wiesbadener Bahnhofs befinden. Auf seinem Besichtigung hat der Redner bis jetzt 21 Wohn- und Vorratsgruben aufgedeckt. Der Untergrund besteht dort aus Kalk, der Grubenanlagen besonders günstig ist, denn er wird durch Frost nicht beeinflusst, hält sich freitend Jahrzehnte lang unverändert und ist trocken. In dem hellgelben Kalk zeichnet sich jede Grube genau ab. Als der Redner vor 12 Jahren seine Biegelanlage, erschien nach Wegnahme des Kalk und des sogenannten bunten Schotms plötzlich in diesem eine zwei

Meter tiefe, schwarze Wand, durchsetzt mit schwarzen Scherben, Steinen und vor allem mit Knochen und den Resten einer Feuerstätte, die sich einige Meter weit ausgedehnt haben muß. Diese Ausgrabung gab den Anlaß zu weiteren und mit größerer Gründlichkeit betriebenen Nachforschungen. Es ist jeden Augenblick möglich, auf dem in Frage kommenden Gelände Spuren prähistorischen Lebens nachzuweisen. Alle größeren Gruben verlaufen von Osten nach Westen, ihre Bestände sind fast senkrecht, die östlichen Wände dagegen leicht geneigt, so daß angenommen werden kann, daß sich hier der Eingang befunden haben wird. Während der Redner die größeren Gruben mit Feuerstätten als Wohngruben anspricht, erblickt er in den kleineren über und über mit Scherben gefüllten Gruben gewissermaßen Vorratskammern. Die Bewohner dieser Wohnstätten haben auf jeden Fall schon Ackerbau getrieben und Brot gebacken. Es wurden gefunden: Bruchstücke von Mahlsteinen aus rotem Mainsandstein mit dazu gehörigen Meißeln, kugelförmige Querscheiben, die offenbar zum Zerbrechen von Markknochen benutzt worden sind, scharfe Messer aus Quarzsplittern, ein Steinbeil, Knochenmodelle mit feinen Rillen, Pfeilen, Schaber und Dolche aus Knochenstücken mit bequemen, breiten Griffen, Pfeilspitzen aus Knochen und Scherben, aus denen eine ganze Anzahl Gefäße rekonstruiert werden konnten. Ähnliche Töpfe sind aus freier Hand gearbeitet, äußern sich mehr oder weniger der Klobenform und zeigen teilweise, mit den Fingern oder mit Knochenröhren angebrachte Verzierungen. Man darf alle Achtung vor den keramischen Leistungen dieser prähistorischen Vorfahren haben, die sich nicht damit begnügten, den zum täglichen Gebrauch bestimmten Gefäßen sehr verschiedene Formen zu geben, sondern sie auch reich, mit Verstand den Formen angepaßt, ja geschmackvoll verzierten. Der bei anderen derartigen Ausgrabungen bloßgelegte Schuttberg fehlt in Schierstein. Die Funde der Schiersteiner Ausgrabungen stimmen genau mit denen überein, die in den Alpenseen aus der Steinzeit erhalten sind. Man hat es hier offenbar ebenfalls mit Pfahlbauten-Bewohnern mit ziemlich weit fortgeschrittener Kultur zu tun; der Anfang der Ansiedelungen läßt sich nicht genau feststellen, ihr Ende fällt in das 15. oder 16. Jahrhundert vor Christi. Vorhabender Beisatz lobte den Vortrag. Eine Anzahl Fundstücke waren zur Bestätigung ausgestellt.

— Personal-Nachrichten. Herr Oskar-Erhardt Wichte zu Oberlahnstein ist zur hiesigen Unterabteilung versetzt.

— Lehrer-Personalien. Herr Lehrer Jung von Freunghausen ist nach Frankfurt, Herr Lehrer Stenker von Nümmen nach Edenheim, Herr Lehrer Kollisch von Wirlenau nach Dahnheim und Herr Lehrer Kiedel von Hermannheim, Kreis Biedenkopf, nach Gonsenheim versetzt.

— Bismarckfeier. Die alljährlich vom hiesigen Alldeutschen Verbande veranstaltete Bismarckfeier wird diesmal am Samstag, den 1. April, abends, in der Turnhalle Hellmunderstraße 25 stattfinden.

— Verein der Kinderhorte. E. V. Am Mittwoch, den 22. d. M., fand die Mitgliederversammlung der Wädchenhorte im Saal des Rathauses statt. Nachdem die 1. Vorsitzende, Fräulein A. Mertens, die zahlreichen erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, verlas die erste Schriftführerin den Jahresbericht. Erfreulicherweise ging aus ihm hervor, daß die beiden Horte sich im verflochtenen Jahre stetig weiter entwickelt haben. Daß dieses geschehen konnte, verdanken sie in erster Linie der ihnen zuteil gewordenen vielseitigen Hilfe. Die hiesigen Körperschaften hatten in wohlwollender Weise den jährlichen Zuschuß von 1000 M. weiter bewilligt; die evangelische Kirchengemeinde gestattete gegen geringe Vergütung für Gas, Heizung und Beleuchtung die Weiterbenutzung der oberen Räume des „Evangelischen Gemeindehauses“; die Herren Ärzte stellten hochherzig ihre Mitarbeit zur Verfügung; die Presse unterstützte die Fortbestrebungen in entgegenkommender Weise; und die Opferwilligkeit unserer Mitbürger ermöglichte durch die reichlich gespendeten Gaben die Vortreibung der mit der Fortarbeit verbundenen Kosten. — Der von der Schachweilerin mitgeteilte Kassenbericht ergab eine Mitgliederzahl von 726 mit 3484 M. Jahresbeiträgen. Die laufenden Ausgaben betrugen 6335 M. 96 Pf. Durch verschiedene einmalige größere Zuwendungen zeigte das abgelaufene Geschäftsjahr einen befriedigenden Abschluß. Die Abrechnung ist geprüft und richtig befunden worden, worauf der Schachweilerin Entlastung erteilt wurde. — Bei der Mittagsverpflegung für den Nord- und Westhort, einer Wohlfahrts-Einrichtung des Vereins mit getrennter Kassenführung, kamen an 24 Tagen 3618 Portionen zur Verteilung. Die Kosten für letztere wurden durch hochherzige Gaben gedeckt. — Die nach der Amtsdauer auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig durch Akklamation wiedergewählt. Für die aus Familien- und Gesundheitsrücksichten auscheidenden Vorstandsmitglieder: Fräulein v. Habeln, Fräulein Neufch und Frau Präsident Stumpp wurden gewählt: Frau L. Hardt, Fräulein Koeppen, Frau D. Kranke. — Für das Jahr 1905 wurden zu Revisoren ernannt: Fräulein Berle, Fräulein Ebenau, Frau Freudenberga, Fräulein Schroeder. — Um den philanthropischen Fortgedanken in den bisherigen Kreisen zu befestigen und in weitere Fortzupflanzung, wurden 28 Mitglieder des Ausschusses wieder, bzw. neu gewählt. — Die Vorsitzende hebt hervor, daß noch so manches fehle, ehe die Horte nur annähernd ihre pädagogischen und hygienischen Aufgaben erfüllen könnten, daß zur Erreichung dieser hohen Ziele vor allem die Zahl der zahlenden und mitarbeitenden Mitglieder noch außerordentlich zunehmen müsse, und schließt mit der Bitte, daß ein jedes Mitglied in diesem Sinne mitwirken möge.

— Diensthofschulung. Als Anfang dieses Jahres der Vortrag von Frau Baronin von Zieten-Münch über „Die Diensthofschulung vom sozialen Standpunkt und die Diensthofschulung in München“ so viel Teilnahme hier fand, vergrößerte sich das für diese Sache seit vier Jahren hier wirkende Damenkomitee um ein beträchtliches, und die bisher rege fortgesetzte Arbeit hat schon einige Resultate erzielt. Auf des freundlichen Entgegenkommens der hiesigen Behörden können demnächst Sperrstunden in den Räumen des hiesigen Arbeitsnachweises eröffnet werden, die dem Publikum Ge-



legenheit zu näherer Auskunft geben, sowie zur Erlangung von Beiratsstellen einer, von Beiratsstellen anderer. Die Eltern der Mädchen, welche Eltern die Schule verlassen, sind in einer Abendversammlung von den Bestrebungen des Komitees in Kenntnis gesetzt und zur Benutzung derselben aufgefordert worden, und für Dienstag, den 28. Februar, 1/2 Uhr, ist in dem Saale des Pfarrhauses in der Kirchengasse eine Versammlung anberaumt, die das Dienstboten beschäftigende Publikum, vor allem unsere Hausfrauen, in einem Vortrag über die heutigen Dienstbotenverhältnisse und die Ausbildung weiblicher Dienstboten durch ein Lehrjahr in die hiesigen Bestrebungen dieser Richtung einführen und zu ihrer Unterstützung und Benutzung anregen soll. Das Publikum, welches sich anlässlich des Vortrages von Frau von Stellen darüber befragte, daß man es über die Arbeit des hiesigen Komitees für hauswirtschaftliche Ausbildung weiblicher Dienstboten zu sehr im Dunkeln gelassen hätte, wird hoffentlich die hier gebotene Gelegenheit zur Orientierung dankbar ergreifen und sich recht zahlreich einfinden.

— **Geflügel-Ausstellung.** Anfangs April a. c. findet unter dem Protektorat des kgl. Polizeipräsidenten, Herrn von Schend, hier, eine zweite Geflügel-Ausstellung des „Verbandes der Geflügelzüchter-Vereine im Bezirke der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden“ statt, verbunden mit der dritten großen allgemeinen Ausstellung des Vereins der Geflügelzüchter und Vogelfreunde zu Wiesbaden. Neben Staats- und Kammer-Medailles, die in höhere Aussicht gestellt sind, stehen jetzt schon viele Vereins- und Privat-Ehrenpreise zur Verfügung, darunter ein solcher des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Kommerzienrates C. Bartling. Da diese Ausstellung allerseits ein großes Interesse entgegengebracht wird, so sind den Ausstellern sehr große Chancen geboten. Als Preisrichter haben bis jetzt zugezogen u. a.: Liebeskind-Weimar, Tricoff-Duisburg, Sedow-Weimar, Boppard usw. Programme und Anmeldebogen sind durch Herrn Bruno Busch, Wiesbaden, Mainzerstraße 34, zu beziehen.

a. Vermis. Der am 1. Januar 1891 geborene Schüler Jakob Schwarz aus St. Johann hat sich, so meldet der Polizeibericht, am 3. Febr., nachmittags, von zu Hause entfernt, und ist bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt. Der Junge ist sehr kräftig gebaut, so daß er älter aussieht, als er ist, hat ein volles, breites Gesicht, braune Augen, blondes Haar und ist geistig gut begabt. Bei seiner Entfernung trug er dunkle Hose, helle Jacke, weißen Stehkragen, Schnürschuhe und grünen Anzug. Wer vielleicht Auskunft über den kleinen Durchgänger geben kann, darf sich bei der kgl. Polizeidirektion, Zimmer 19, melden.

d. Diebstahl. In polizeilichem Gewahrsam befinden sich 18 Stück etwa armlange Bleirohre mit einer lichten Weite von 1 1/2 Zentimeter. Die Rohre stammen offenbar von einem Kloben der Eigentumsrechte können auf Zimmer 20 der Polizeidirektion geltend gemacht werden.

o. Ein schändlicher Streich ist am Sonntagabend in der Blicherstraße verübt worden, indem der am Ende dieser Straße belegene Pferdehof der Herren Gebrüder Toffolo erbrochen und eines deren Pferde durch Messerstiche schwer verletzt wurde. Die Geschädigten haben, wie aus dem Justizenteil ersichtlich, für die Nachweisung des unbekannten Täters eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt.

— **Königliche Schauspiele.** Die heutige Vorstellung „Die Augenrollen“ wird ein besonderes Interesse dadurch erregen, daß die Großherzogin Badische Hofopernsängerin Fräulein Brandis, die bei ihrem Gastspiel in der Vorstellung „Aida“ so rühmlichen Aufsehen erregte, sich bereit erklärt hat, an Stelle der erkrankten Frau Leffler-Burhard die Rolle der Valerine zu übernehmen.

— **Kurhaus.** Morgen Freitag findet um 8 Uhr abends ein Samstagskonzert im Kurhaus statt, welches von der Vereinigung für Musikinstrumente des Kurorchesters ausgeführt wird. Es kommen zur Aufführung: Das Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott op. 79 von Aug. Klug, die Sonate für Klavier und Klarinette op. 120 Nr. 1 von Joh. Brahms und das Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott op. 24 von Fr. Schöcherl. Die Eintrittspreise sind dieselben wie bei den sonntäglichen Konzerten, es wird also außer für nummerierte Plätze zu 1 M. von den Anhängern von Jahresabonnenten, Saisonkarten und Abonnementskarten für Flöte kein besonderes Eintrittsgeld erhoben. Nichtabonnenten solcher Karten ist der Eintritt zu nicht-nummerierten Plätzen gegen Tageskarte gestattet. Sämtliche Karten sind beim Eintritt vorzulegen. Kinder unter 14 Jahren haben freien Zutritt. Das Nachmittagskonzert fällt mit Rücksicht auf die außerordentlich anstrengende Tätigkeit der Bläser des Kurorchesters in dem Sommermusik-Abende aus.

— **Ringkämpfe im Reichshallen-Theater.** Zurich geht barmhertzig vor, aber behält Ruhe und weiß alle Angriffe energisch zurück. 10 Minuten wird ununterbrochen gerungen und trotz beiderseitiger Mühsal kommt es zu keiner Entscheidung. Heute nun folgt der Entscheidungskampf Aber-Zurich, welcher ringsherum von den bekanntesten Ringkämpfern Morion gegen Ahner, deutscher Meisterkämpfer. Der Ringkämpfer Aber forderte den Ringer Jakob Roth und den Russen Petroff, die kurzzeitig im Ring auszuweichen, heraus. Diese stimmten zu. Aber wird sich demnach mit den beiden Matadoren in Berlin messen.

— **Vortrag über Hüttenkrafte.** Der Verein für volkswirtschaftliche Gefühlsbildung (Naturheilverein) hat nun Herrn Dr. G. Schmidt von hier zu einem Vortrag über die Hüttenkrafte in der Heilanstalt gewonnen, der am Freitag, den 25. Februar cr., abends 8 1/2 Uhr, im Pöhlhause des Rathhauses stattfinden, und zwar anerkannter Weise bei freiem Eintritt für jedermann.

— **Verkauf.** Herr Rentner C. B. Leber hat hier seinen Anteil (die Hälfte) eines gemeinschaftlichen Grundbesitzes von 11 Morgen im Ortsteil (20 Millionen Quadratmeter Grundbesitz) mit 9 1/2 Morgen Wald und Wiesen nebst Gebäuden und Maschinen zum Verkauf, Wohnen, Hobeln, Sägen und Schablonieren von Schiefer an den Mitbeteiligten Kaufmann J. Schaab hier verkauft.

— **Kleine Notizen.** Die Salangenliste für Militäranwärter Nr. 8 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen. — Die gütlich des kommenden Sonntag im Lärnerheim, Gellandstraße, stattfindenden Maskenbälle des Gesangsvereins „Wiesbadener Männerklub“ zur Verteilung kommenden 10 Maskenpreise sind bei Herrn C. Neuser, Ede Kirschgasse und Pantbrunnenstraße, ausgesetzt.

w. Darmstadt, 22. Februar. Der Schulrat wurde, wie die „Darmst. Ztg.“ mitteilt, von einem Wiesener Gymnasialoberlehrer angesprochen, daß die kürzlich in der zweiten Kammer durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. David gegen den Gymnasialdirektor Dr. Schädel-Wieschen erhobenen Beschuldigungen indirekt von ihm stammten, indem er einem ihm verwandten Arzte Mitteilungen machte, die dieser ohne sein Wissen und gegen seine Absicht dem Abgeordneten Dr. David mitteilte. Dr. Schädel hat nunmehr zur Aufklärung des Sachverhaltes Disziplinaruntersuchung gegen sich selbst beantragt.

## Kleine Chronik.

**Drei Schüler überfahren.** Aus Hohenlimburg, 22. Februar, wird gemeldet: Der Schnellzug Frankfurt-Wesel überfuhr heute mittags kurz nach 12 Uhr drei Schüler im Alter von 10 bis 13 Jahren, die durch eine Schranke auf den Bahnübergang gelangt waren. Alle drei waren sofort tot. Der eine wurde mehrere Meter weit zur Seite geschleudert; der andere wurde zu einer ansehnlichen Wunde zerquetscht und der dritte mußte aus den Rädern der Lokomotive losgelöst werden.

Mit einem Schuß durch den Kopf schwer verletzt wurde im Stadtwalde bei Heidelberg der Student der Rechte Otto Krüger aus Nürten angetroffen.

**Luftmord.** In Gerisau (Kanton Appenzel) ist nachts an der 17-jährigen Nina Ref ein Luftmord verübt worden. **Tod in den Wellen.** Der Fischerfater „P. C. 27“, Schiffer Elias, der vor fünf Wochen von Aarhus in See ging, ist nicht wieder zurückgekehrt. An dem Untergang des Fahrzeuges ist nicht mehr zu zweifeln. Mit diesem Kutter sind nun im ganzen leider zehn zum Teil ganz neue Fischerfahrzeuge (sieben aus Hünenwörder, eins aus Blankenese und zwei aus Grang) verschollen, wobei 34 Fischer ihren Tod in den Wellen gefunden haben.

**Fabrikbrand.** In der Straße Gonzaga in London und in deren Nähe, woselbst sich zahlreiche bedeutende Wagen- und Automobilfabriken befinden, wütete eine Feuersbrunst, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Eine große Anzahl fertiger Automobile wurde vernichtet. Die Arbeiter über den Verkaufsräumen georgenen Verbrennungen konnten zum Teil nur unter größter Gefahr sich in Sicherheit bringen. Bei dem gestrigen Großfeuer in Gonzaga wurden die Automobil-Gesellschaft von Mercedes-Garmstadt, Slater und die Krieger-Motor-Company fast vollständig zerstört. Der Gesamtschaden wird auf 6 Millionen Mark geschätzt.

## Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Essen a. d. Ruhr, 23. Februar. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat beabsichtigt, veranlaßt durch die Erfahrungen bei dem Generalausverkauf der Arbeiter, außer seinen bisherigen Lagern, noch große Kohlenlager in verschiedenen Gegenden anzulegen. Zunächst kommt ein ausgedehntes Kohlenlager im Siegerlande in Betracht.

Paris, 23. Februar. Bezüglich der von der internationalen Kommission zur Untersuchung des Zwischenfalls von Sull gefaßten Beschlüsse verläutet gerichtlich, das englische Mitglied der Kommission, Louis Beaumont, habe den Wunsch ausgesprochen, daß in den Schlussfolgerungen des Berichtes dem Admiral Roschidschewsky der Tadel ausgedrückt werde, daß er 10 Minuten lang das Geschützfeuer gegen die englische Fischerflotte fortgesetzt und nachher es unterlassen habe, dieser Hilfe zu leisten. Auf das eindringliche Ersuchen des russischen Kommissionsmitgliedes, des Admirals Dabassow, sei jedoch die Aufnahme dieses Tadels in die Schlussfolgerungen abgelehnt worden. Es sei vielleicht in Betracht gewisser Einzelheiten an dem Vorgehen des Admirals Roschidschewsky in dem Berichte Kritik geübt worden, aber im ganzen sei der Bericht in der Tat für Russland günstig. Aus London wird hierzu berichtet, daß die englische konservative Presse gegen den Bericht der Suller Kommission in lebhafter Weise Einspruch erhebt und behauptet, daß Großbritannien den schiedsgerichtlichen Weg betreten habe. Auch die liberale Presse macht aus ihrer Enttäuschung über das Ergebnis der Suller Kommission kein Hehl.

Philadelphia, 22. Februar. Zu der von der Universität von Pennsylvania veranstalteten Fier des Geburtstages Washingtons landete Präsident Roosevelt eine Adresse, in der er sagt: Zwei Grundzüge Washingtons müßten die Basis für die gesamte auswärtige Politik der Vereinigten Staaten bilden, nämlich Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit allen Nationen gegenüber zu beobachten. Für den Krieg gerüstet zu sein, als wirksames Mittel zur Beförderung des Friedens, die Flotte stetig auszubauen und klar und entschieden für die internationale Mediation einzutreten, das sei der beste Weg, Treue und Aufrichtigkeit an den Völkern Washingtons kund zu tun. Die Bestimmung der Philosophen, das amerikanische Interesse am Handel mit dem Orient, der Bau des Panamakanals und die Aufrechterhaltung der Monroe Doktrin erforderten eine Flotte von entsprechender Größe, die hinsichtlich ihrer Stärke unübertroffen an Leistungsfähigkeit sei. Wenn sie für stark genug gehalten würde, würde sie die Möglichkeit, in einen ausländischen Krieg hineingezogen zu werden, auf das denkbar geringste Maß beschränken. Neben den rein politischen Angelegenheiten sind solche von wichtigem sozialen und wirtschaftlichen Einfluß aufzutreten, deren Lösung der größten Anstrengungen und der besten Männer bedürfe. Jetzt seien die schwersten Probleme sehr verwickelt und von denen, mit welchen sich die Generation zu Washingtons Zeiten zu beschäftigen hatten, ganz verschieden. Sie könnten mit Sicherheit nur dann bewältigt werden, wenn man an sie im Geiste Washingtons herantrete, dem Geiste, welcher mit dem ersten Sinn den erhabenen Idealismus vereinigte. Präsident Roosevelt und Kaiser Wilhelm erhielten den Grad eines Doktors der Rechte an der Universität. Für Kaiser Wilhelm empfing der deutsche Botschafter Freiherr Sped v. Sternburg die Auszeichnung.

Philadelphia, 22. Februar. Der deutsche Kaiser telegraphierte an Professor Garrison in Philadelphia Universität: „Ich bin sehr dankbar, daß die Universität mir gleichzeitig mit Roosevelt die akademische Ehre anbietet, womit George Washington einbeseitigt war. Ich bitte Sie, mit meinem Dank die besten Wünsche für das fernere Wohlergehen und Glück der Universität entgegen zu nehmen.“ — Die namens der Universität ergangene Antwort lautete: „Die Universität von Pennsylvania dankt Em. Majestät für die angedachte Ehrung und begrüßt in der Körperlichkeit der Universität die Namen Em. Majestät und Roosevelts neben dem George Washington.“

Philadelphia, 22. Februar. Bei der in der Musikakademie abgehaltenen Washingtonfeier Marie Mitchell in der von ihm gehaltenen Rede aus, die aufrichtige und große Sympathie, die Kaiser Wilhelm für die Wissenschaft durch Förderung der Literatur bezeugte, die persönliche Hochachtung des Kaisers und sein weitgehendes Interesse an dem internationalen Austausch des von den Universitäten ausgehenden Einflusses machten ihn höchst geeignet, daß die große Universität für die geleisteten Dienste in der Wissenschaft und als Persönlichkeit und Herrscher eines verwandten Volkes ihn auszeichnet. — Bei dem heute im Zeughaus der Stadtkavallerie stattgefundenen Frühstück hielt der deutsche Botschafter folgende Rede: „Es ist wahrlich eine Ehre und ein Vorrecht, heute bei Ihnen als Vertreter Kaiser Wilhelms zu stehen, der soeben in enge Beziehungen zu der Universität getreten ist, die den geachteten Namen George Washington in ihren Werten führt und den althergebrachten Namen Roosevelt heute blun-

igte. Es ist gewiß erfreulich, daß des Kaisers jüngstes Bemühen durch seinen Vorstoß, durch Austausch von Professoren zwischen Deutschland und Amerika den Einfluß der Universitäten auszuweiten, in Ihrer alten Stadt von wahrhaft demokratischer Tradition auf so fruchtbaren Boden fiel. Des Kaisers Interesse an allen Angelegenheiten der Erziehung bewog Sie, den Kaiser einzuladen, Mitglied von Pennsylvania berühmten Mittelpunkt der Gelehrsamkeit zu werden. Lassen Sie uns alle aufrichtig hoffen, daß auf dem heute geleiteten Grundstein sich ein richtiges gegenseitiges Vertrauen entwickeln, und daß dieses die Lösung der künftigen an uns heranretenden Probleme erleichtern möge. Genauerer Verkehr ist allein die Grundlage für Völkerverkehr und Völkerverständnis.“

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 23. Februar. Die sozialdemokratische Reichstags-Fraktion hat zum Etat eine Resolution eingebracht, in welcher die preussische und bayerische Regierung erjudet werden, die Auslieferungsverträge mit Rußland sofort zu kündigen. Pöbel und Bollwerk werden die Resolution begründen.

Wien, 23. Februar. Das „Neue Wiener Journal“ meldet: In hiesigen diplomatischen Kreisen erregt es unangenehmes Aufsehen, daß die Untersuchung über den Einbruch in das österreichisch-ungarische Generalkonsulat in Berlin in das Tatfache ergeben hat, daß der Einbruch von einem hochstehenden Beamten des Konsulats verübt wurde. Die Staatsanwaltschaft in Berlin hat die Untersuchung eingeleitet. Im Zusammenhang damit wurde der Botschafter Dr. Franz Teufel von seinem Posten entbunden.

Wien, 23. Februar. Aus Saloniki wird gemeldet, daß eine Bande von 10 Bulgaren bei Komana von einem Dinstalt aus auf eine Patrouille schoß und einen Soldaten tötete, darauf verfolgt und gänzlich vernichtet wurde. Im Dorfe Christofore bei Monastir übermühten bulgarische Briganten zwei Griechen, die sie töteten, ihnen Ohren und Nase abschnitten und die Augen ausstachen. Auch ein Priester und 7 Christen fielen in die Hände der bulgarischen Räuber und wurden teils getötet, teils gefangen genommen.

London, 23. Februar. Die gesamte konservative Presse nimmt den Urteilspruch in der Sull-Affäre mit allgemeinem Protest auf. „Morning Leader“ und „Standard“, welche gegen die Verweisung des Zwischenfalls an ein Schiedsgericht seinerzeit Einspruch erhoben hatten, erklären, das Verfahren habe gezeigt, wie berechtigt ihre damaligen Bedenken gewesen seien. Die Regierung habe eine bedeutend größere Vermittlung zu erwarten gehabt, als ihr durch das Schiedsverfahren zugesprochen worden sei. Die liberale Presse ist zwar ebenfalls enttäuscht, aber in ihren Kommentaren weniger heftig.

London, 23. Februar. König Eduard von England, der Mitte nächsten Monats auf seiner Jagd „Victoria and Albert“ eine Fahrt nach dem Mittelmeer antreten wird, gebietet diese Reise bis Mitte nächsten Monats und dort Anfang April mit dem Könige von Griechenland zusammenzutreffen.

hd. Deßau, 23. Februar. Im Anhaltiner Orte Remdorf hängte der Arbeiter Dommes seine Wohnung in Brand, wobei vier seiner Kinder den Tod fanden. Nachdem er dem jüngsten Kinde die Kehle durchgeschnitten hatte, erhängte sich der Mörder. Er war verdächtig, zu seiner 16-jährigen Tochter in unehelichen Beziehungen gestanden zu haben. (Z. M.)

wh. Kassel (Hannover), 23. Februar. Die beiden Söhne eines Bauernhofbesizers in Rehbrück, 13 und 11 Jahre alt, sind beim Spiel in einem Teiche ertrunken.

wh. Bern, 23. Februar. Im dem Simplontunnel waren gestern abend mit noch 7 Meter zu bohren. Der Durchbruch wird heute erwartet.

wh. Paris, 23. Februar. In Cherbourg wütet ein Sturm von seltener Heftigkeit. Der Verkehr mit den englischen Inseln ist unmöglich. Alle Rettungsschiffe sind in Tätigkeit.

hd. London, 23. Februar. Einer Drahtmeldung aus Namabana zufolge wurden aus der Virginia-Grube 45 Leichen an tagen geborgen, von denen einige völlig verfaulen sind. Nach den neuesten Ermittlungen sollen 100 Personen der Katastrophe zum Opfer gefallen sein. Etwa 100 Familien wurden betroffen.

hd. Madrid, 23. Februar. In Nord-Spanien fallen ungewöhnliche Schneemassen. Die Vögel haben Furchenlange Verstopfungen. Überall herrscht intensive Kälte. In Madrid erreichte das Thermometer den Gefrierpunkt.

## Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmärkte zu Limburg vom 22. Februar. Roter Weizen per Malt 15 M. 30 Pf., per 100 Silo 10 M. 13 Pf., Korn per Malt 10 M. 85 Pf., per 100 Silo 14 M. 46 Pf., Hafer per Malt 7 M. 50 Pf., per 100 Silo 15 M.

## Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 24. Februar 1905:

Windig, vorwiegend heiter, Temperatur wenig verändert. Genauer durch die Weilburger Wetterkarten, welche an der Plafatfel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

## Geschäftliches.

### Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das althe-währte und allein echte Kneipp's Brenneiswasser, befeuchtet sehr den Haarschaft und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinftr. 59.

Telefon 3240.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Präst.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: W. Schulte vom Präst. in Gießenberg; für den übrigen redaktionellen Teil: A. M. C. Decker; für die Anzeigen und Verträge: O. Bornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag des R. Schellenberg'schen Verlagsbuchhandels in Wiesbaden.



Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

4	1	M.B.C.A. (Gr.)	100.50	6	1	St. Ls. Fr. M. W. Div.	-
---	---	----------------	--------	---	---	------------------------	---

Zl. Staatspapiere.		1. 1/2	Karlsruhe von 1890	92.30	8. 1/2	El. Lahmeyer	143.50	4. 1/2	M. R. C. A. (d. Gr.) II.	100.50	8. 1/2	St. La. Fr. m. W. Div.	110.50	
1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.30	3. 1/2	do. v. 1890	—	5. 1/2	„ Licht u. Kr.	127.40	3/4	do. Ser. III	100.50	7. 1/2	St. Louis Wch. u. W.	110.50
3/4	„ „ „	91.40	3. 1/2	do. v. 1896	—	5. 1/2	„ Schuckert	141.40	3/4	do. unk. b. 1906	98.50	7. 1/2	Union Pacific I. Mtg.	110.50
3/4	Fr. c. St.-A. (abg.)	102.30	3. 1/2	do. v. 1897	90.20	5. 1/2	„ Siemens u. H.	189.75	3/4	Nass. Ldsch. Lit. Q.	103.10	7. 1/2	West. N.-Y. u. P. I. Mtg.	110.50
3/4	„ „ „	91.50	3/4	Kassel (abg.)	—	5. 1/2	do. Zierke	176.40	3/4	do. R.	103.10	7. 1/2	„ Gen. M. Bds. u. C.	98.50
3/4	Bad. St.-Anl.	104.50	3/4	Köln von 1900	—	5. 1/2	do. Filzbach, Fuld.	105.40	3/4	do. F. O. H. K. L.	98.90	7. 1/2	(Income-Bds.)	94.30
3/4	„ (abg.) s. fl.	99.00	3/4	Lindw. Hafen von 1900	101.00	5. 1/2	„ Gas Frankf.	907.50	3/4	do. M.	—	7. 1/2	* Kapital und Zins in Gold.	
3/4	Bayr. Abt.-Rente s. fl.	102.80	3/4	do. von 1890 u. 1902	101.30	5. 1/2	„ Gelsk. Gutsd.	110.40	3/4	do. N.	—	7. 1/2	† Nur Kapital in Gold.	
3/4	„ E. D. u. A. A.	100.50	3/4	do. v. 1896	98.40	5. 1/2	„ Gumm. V. Br. Fl.	120.40	3/4	do. P.	100.40	7. 1/2		
3/4	„ E. B. Anl.	90.60	3/4	Magdeburg von 1891	104.40	5. 1/2	„ Kupfr. Heddl.	92.70	3/4	do. S.	100.40	7. 1/2		
3/4	Hamb. St.-Rente	102.70	3/4	„ Mainz von 1891	—	5. 1/2	„ Lederf. N. Sp.	183.40	3/4	„ O.	100.40	7. 1/2		
3/4	„ St.-Anteile	—	3/4	do. v. 1899	—	5. 1/2	„ Löhnd.-Mühle	—	3/4	Phalz. Hyp.-Bank	99.10	7. 1/2		
3/4	„ „ „	89.50	3/4	do. v. 1900	90.60	5. 1/2	„ Masch. A. Hilp.	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	Gr. Hess. St.-R.	101.20	3/4	do. v. 1878 u. 1883	90.60	5. 1/2	„ Mehl. u. Br. H.	30.60	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	„ Anl. (v. 99)	104.50	3/4	do. v. 1885 u. 1888	90.60	5. 1/2	„ Minet. Nrnth.	134.50	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	„ „ „	100.30	3/4	do. (abg.) j.	98.60	5. 1/2	„ Pr. Stg. West.	132.20	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	Sächsische Rente	89.60	3/4	do. von 94	98.60	5. 1/2	„ Schat. V. Fuld.	129.20	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	Württ. Anl.	—	3/4	Mannheim von 1899	104.50	5. 1/2	„ Spinn. Glasind.	259.20	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	„ (abg.)	100.70	3/4	do. v. 1900	98.10	5. 1/2	„ Spinn. Lamp.	87.40	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	„ „ „	100.70	3/4	do. v. 1888	98.70	5. 1/2	„ T. T. R. R. R.	120.50	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	„ „ „	—	3/4	do. v. 1893	99.30	5. 1/2	„ Ver. Deutsche	144.50	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	„ „ „	—	3/4	do. v. 1902	100.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	„ „ „	—	3/4	Worms von 1887/89	100.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	„ „ „	—	3/4	do. v. 1896	100.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	„ „ „	—	3/4	do. v. 1892	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	„ „ „	—	3/4	do. v. 1899	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	„ „ „	—	3/4	do. v. 1900	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3/4	„ „ „	—	3/4	do. v. 1901	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1902	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1903	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1904	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1905	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1906	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1907	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1908	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1909	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1910	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1911	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1912	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1913	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1914	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1915	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1916	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1917	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1918	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1919	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1920	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1921	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1922	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1923	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1924	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1925	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1926	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1927	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1928	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1929	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1930	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1931	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1932	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1933	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1934	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1935	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1936	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1937	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1938	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1939	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1940	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1941	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1942	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1943	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1944	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1945	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1946	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1947	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1948	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1949	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1950	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1951	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1952	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1953	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1954	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1955	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1956	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1957	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1958	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1959	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1960	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1961	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1962	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1963	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1964	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1965	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1966	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1967	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1968	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1969	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1970	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „	—	7. 1/2		
3			3/4	do. v. 1971	103.30	5. 1/2	„ „ „	—	3/4	„ „ „</				



# Storch - Maccaroni.

## 8. Jundt u. Ziegele in Strassburg-Neudorf.

Vertretung für Wiesbaden: **Adolf Klingsohr Wwe.**  
Telephon No. 719.





# Grosser Seiden-Ausverkauf

## zu enorm billigen Preisen.

Wegen **vollständiger Aufgabe** unseres Seidenstofflagers bringen wir dasselbe, **um schnell damit zu räumen**, ab heute **zu und weit unter Einkaufspreis** zum Verkauf.

Es kommen nur **reguläre erstklassige in- und ausländische Fabrikate**, in **glatt und gemustert, für elegante Blusen, Roben, Jupons etc.** zum Ausschnitt.

Unser Specialartikel hochfeiner Confection in Blusen und Jupons, sowie halbfertiger Roben wird bedeutend vergrössert und werden unsere Räume ganz neu dafür eingerichtet.

## Seidenhaus Ulrich,

➔ **Löwen-Apotheke,** ➔ **Langgasse 37.**

### Weslarer Dombauweise

à 3 Mark noch zu haben bei 485

**J. Stassen,** Kirchgasse 51 und Weststr. 5.

### Schönstes Andenken

Ist ein **lebensgrosses Porträt** in Zeichnung u. Oel. Naturgetreu und künstlerisch ausgeführt nach jeder Photographie billigt von

**D. Krüger,** Mäurerstr. 1, Parterre.

Bestell. auch bei Hrn. Dörr, Vergold., Mauritiusstr. 7.

**Telephon 3429.**

**Hermann Weygandt**

Eisenwarenhandlung,  
Haus- und Küchen-Geräte,

**Ellenbogengasse 4**

— am Schlossplatz — 483  
früher Ecke Michelsb. u. Schwalbacherstr.

Neelle's drehbare Gummi-Ab-litze.



Kein Schiefgehen mehr,  
elastischer, geräuschloser Gang,  
keine Erschütterung des Körpers.

Ärztlich empfohlen!

Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend:

**Peter Bieber,**

Schuhwarenlager u. Massgeschäft,  
19 Oranienstrasse 19.

Gleichzeitig empfehle mein Lager in:

**Herren-, Damen- u. Kinderstiefel,**

sowie

**Ball- und Hausschuhe**

in prima Ausführung.

Winter-Schuhwaren zu herabgesetzten Preisen.

### Aechte Frankf. Würstchen

v. Sch. Müller, Spremlingen-Frankf.

Sämtliche Sorten werden zu den

Würstchen untermischt, daher aner-

kannt vortrefflich. Täglich frische

Sendungen eintreffend, das Stück zu

**13, 18 und 20 Pfg.**

Alleinverkauf in Wiesbaden bei

**J. C. Reiper,** 41

52 Kirchgasse 52. Telefon 114.

Prima gemästetes geschlachtetes

### Geflügel.

Gänse Pfund 75 Pfg.

Gänzlich Stück von 1.50 bis 2 Mk.

Gavannen Stück von Mk. 2.20 an.

Suppenhühner Stück von Mk. 2.40 an.

**C. F. W. Schwanke Nachf.,**

Schwalbacherstr. 43. Telefon 414.

### Wiesbadener Lehrer-Gesang-Verein.

Samstag, den 25. Februar 1905, abends 8 Uhr:

## Liedertafel mit Ball

in den Sälen der **Walhalla** (Mauritiusstrasse).

F 394

Der Vorstand.

Fabrik u. Lager:

Heiliggrabgasse 4.

Lager:

Johannisstrasse 12, 14.

Holzinger:

Rheinallee-Zollhafen.

Grosse Auswahl completer moderner

## Wohnungs-Einrichtungen

nur eigener Herstellung.

Entwürfe und Voranschlag gratis und franco.

**Martin Jourdan, Rheinische Möbelfabrik, Mainz.**

(No. 5686) F 30

Telefon  
453.



**Fischhaus Wolter**  
Wiesbaden  
Telefon 453 \* Grabenstrasse 8  
und auf dem Markt.

Begründet  
1886.

## Heute große Massenzufuhr!

Empfehle in nur feinsten Qualität:

Schellfische, alle Größen, 30—50 Pf., Cablian, Ia Ia, im Ausschnitt 50—60 Pf., Merlaus 50 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., feinste kleine Steinbutte, allerfeinste Tafelzander 80 Pf. bis 1.20 Mk., Heilbutt im Ausschnitt 1.20 Mk. an, Ostender Seezungen, Limandes, Schollen Pfd. 50—60 Pf., lebendfrische Norddeutscher Angelfische 60 Pf., lebende Aale, Hechte, Schleie, Karpfen u. c., sowie sämtliche geräucherten und marinierten Fischwaren billigt.

Auf dem Markte bitte genau auf meine Firma zu achten.

## Vergleichen Sie alle Angebote

in feinsten Süßrahmtafelbutter in Bezug auf Qualität und Preise, dann kaufen Sie ohne Zweifel

## Züschner Süßrahmtafelbutter

aus pasteurisiertem Rahm, feinste erquisite und haltbare Tafelbutter, bei 2 Pfd. à 122 Pf.

Alleinverkauf **C. F. W. Schwanke Nachf.,**

43 Schwalbacherstrasse 43. — Telefon 414.

### Zahnbürsten

kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der 3110

### Drogerie Otto Lilie

12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Gefittet, geböhrt, geteilt wird: Glas, Marmor, Alabaster, Steingut, Kunstgegenstände aller Art, Feilendes erlegt. (Porzellan feuerfest, im Wasser haltbar.) Figuren gründlich gereinigt. **Uhlmann, Puffenplatz 2, 1. Etage.**

### Gerösteter Kaffee

Die von mir in den Handel gebrachten Sorten zeichnen sich infolge ihrer Mischungen durch **Ausgiebigkeit, Reinheit, Kraft u. Aroma** aus. Meine Spezialität ist das Zusammenstellen sich erhaltender Kaffee-Sorten **feiner und edelster Qualitäten**. Jeder Versuch wird und muß bestätigen, dass meine Mischungen **durchweg kräftiger und viel aromatischer** sind, als was meine Konkurrenz bietet.

Ich empfehle als hervorragend in ihren Preislagen:

- No. 71 **Santos-Mischung**  
1/2 Ko. = 80 Pf.
- 72 **Vorz. Santos-Misch.**  
1/2 Ko. = 90 Pf.
- 51 **Java-Mischung**  
1/2 Ko. = 1.— Mk.
- 73 **Holländ. Mischung**  
1/2 Ko. = 1.10 Mk.
- 52 **Guatemala Misch.**  
1/2 Ko. = 1.20 Mk.
- 54 **Java-Costar.-Misch.**  
1/2 Ko. = 1.30 Mk.
- 57 **Wiener Mischung**  
1/2 Ko. = 1.40 Mk.
- 59 **Usambara-M. II**  
1/2 Ko. = 1.50 Mk.
- 61 **Karlsbader Misch.**  
1/2 Ko. = 1.60 Mk.
- 63 **Usambara-Misch. I**  
1/2 Ko. = 1.70 Mk.
- 70 **Preanger Misch.**  
1/2 Ko. = 1.80 Mk.
- 66 **Arab. Mocca-Mischung**  
1/2 Ko. = 1.90 Mk.
- 64 **ext. Mocca-Misch.**  
1/2 Ko. = 2.— Mk.

Zur Zubereitung des Kaffees prüfe man seine Mühle, ob sie so fein wie Grieß mahlt, sonst vergeudet man seinen teuren Kaffee. Dazu nehme man am besten eine **Karlsbader Maschine**. Der Aufguss darf nur mit ganz frisch kochendem wallenden Wasser geschehen. Auf eine grosse Kaffeefasse rechnet man 1 Lot = 15 gr Kaffee. Die **Karlsbader Kaffeemaschine** macht sich durch **Ersparnis an Kaffee** selbst bezahlt u. liefert ein viel extrakt-reicheres und aromatischeres Getränk. 410

**Wilh. Heinr. Birck,**

Ecke Adelheid- und Oranienstr.

Bezirks-Fernsprecher No. 210.



## Amthliche Anzeigen

### Bekanntmachung.

Die Wasserloosstraße vom Rietenting bis  
Hafenstraße wird zwecks Aufstellung eines  
Kandellabers auf die Dauer der Arbeit für den  
Fahrverkehr vollständig gesperrt.  
Wiesbaden, den 17. Februar 1905.  
Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

### Verzeichnis

der in der Zeit vom 9. bis einschl. 18. Februar 1905  
bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldeten  
Fundstücken.

**Gefunden:** 1 Paket mit gefälschten (sogen.  
Königs-) Deuten, 1 Paar Schlittschuhe, 1 zwei-  
rädiger Handkarr, 1 Paar Glattehandschuhe,  
1 Vorhemd mit 1 Banknote, 1 Käschen mit  
Inhalt, 1 Sturmlaterne, 1 Kneifer, 2 Vor-  
hemden mit Geld, 1 Kleinfachschlüssel, 1 Schließ-  
schloß und 1 Pappschachtel mit Meißler, 1 Kuff,  
1 Damentasche, 1 Handtäschchen von Leder,  
1 Damentasche.

**Fingerringe:** 10 St. u.  
Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 24. Februar d. J., nach-  
mittags, soll in der Parkstraße das nachfolgend  
bezeichnete Gehöft öffentlich meistbietend versteigert  
werden:

1. 25 Bindebäume von 0,22 bis 0,30 Durch-  
messer und von 0,12 bis 0,67 Hm. Inhalt,  
2. 2 Rmr. Holz, und  
3. 488 Weizen.

Zusammenkunft nachmittags 3 1/2 Uhr vor der  
Kronenbrauerei an der Sonnenbergerstraße.  
Wiesbaden, den 20. Februar 1905.  
Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 24. Februar d. J., nach-  
mittags, sollen in der Schlachthausstraße acht  
Häuser Altholz gegen gleich bare Zahlung  
meistbietend versteigert werden.

Zusammenkunft am Eingang zur Schlachthaus-  
straße, nachmittags 5 1/2 Uhr.  
Wiesbaden, den 20. Februar 1905.  
Der Magistrat.

### Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaft der Saug-  
spritzen- und Reiter-Abteilung  
des 4. Juges werden auf Montag,  
den 27. Februar 1905, abends  
8 1/2 Uhr, zur Generalversamm-  
lung in die Turnhalle, Hellmuth-  
straße 25, eingeladen.  
Wiesbaden, den 21. Februar 1905.  
Die Branddirektion.

## Nichtamtliche Anzeigen

### Männer-Ashl,

Dogheimerstraße 55,  
empfiehlt fein gespaltenes trockenes  
Kiefern-Angelnholz à Saft M. 1.—  
Buchen-Scheitholz à Str. „ 1.70  
frei ins Haus.  
Teppiche werden gründlich  
geklopft u. gereinigt.  
Bestellungen an Hausvater Müller  
erbeten. F 220

**Leitern  
u. Gerüste**  
für alle Gewerbe  
liefert zu Fabrikpreisen  
**Aug. Kunz,**  
Wiesbaden.  
Telephon 3325.

**10% Rabatt**  
gewähre ich auf die sich bei meiner  
Inventur ergebenen Restbestände von  
älteren abgelagerten Rheinweinen  
im Preise von Mk. 1.80 bis Mk. 3.—.  
**E. Brunn,**  
Weinhandlung, Adolphstraße 33.  
Telephon 2274. 885

Feinste neue englische  
**Orangen-Marmelade,**  
genau nach engl. Muster hergestellt, ausgewogen  
und in Köpfen, sowie alle anderen Sorten feinste  
Gutes und Marmeladen, eigenes Fabrikat,  
garantiert reine Waare, empfiehlt  
**W. Mayer, Delascestraße 8.**  
30 Pf. Cablian, im Aufschnitt 40 u. 45 Pf.  
80 Pf. Feinste Schellfische 35 u. 40 Pf. 484  
Telef. 125. J. Schaab, Grabenstr. 3.

## Spitzen-Manufactur Louis Franke,

Telefon 415.

Wilhelmstraße 22.

**Klöppel-Spitzen u. Einsätze für Bett- u. Tischwäsche  
mit 33 1/2% Rabatt**

im  
**Inventur-Ausverkauf.**

## Diakonissen-Mutterhaus Paulinenstift.

Auf unsere „Gegliche Bitte“ gingen ferner ein:

Für das **Gliedner-Heim:** von Herrn Pfarrer Schmalz in Nochern 5 Mk.  
Für das **Kinderheim:** von Herrn Rgl. Sanitätsrat Dr. M. B. 20 Mk., von  
Herrn Kommerzienrat Barling 1000 Mk., von Herrn Hilfsprediger Angshausen 5 Mk.,  
von Herrn Pfarrer Schmalz in Nochern 5 Mk., von Frau Verwaltungsgerichtsdirektor  
Wägen 30 Mk., durch Frau Dr. Dreher von Frau Fritz Strauß 30 Mk., von Frau  
General Mertens 20 Mk., von Herrn Konsistorialrat Dehan D. Gibach in Dogheim 10 Mk.

Von Frau Koller aus Bad Schwalbach zum Gedächtnis ihres im Stift verstorbenen  
Vaters Herrn Peter Christian Ernst 1000 Gulden (österreichisch) für eine **Turm-  
uhr**, event. Ueberschuss für die Schwesternkasse. F 221

## Scharr'scher Männer-Chor.

Kastnacht-Samstag, den 4. März, abends 8 Uhr,  
im Saale des Kathol. Vereinshauses, Dogheimstraße 24:

### Großer Masken-Ball mit Preisverteilung

u. 4 wertvollen Damen-Preisen, 8 Herren-Preisen u. 1 Gruppenpreis.

Maskenpreise für Masken 1 Mk., für Nichtmasken 50 Pf.

find im Vorverkauf zu haben bei: Cigarettenhandl. C. Cassel,  
Kirchg. 40 u. Marktstr. 10, J. Stassen, Kirchg. 51 u. Wellstr. 5,  
J. Bier, Michelsberg 4, Ernst Neuser, Kirchgasse, Rest.  
J. Meutmann, Schwalbacherstr. 14, Rest. J. Huppert,  
Römerberg 21, H. Hertzner, Schwalbacherstr. 38, Friseur  
J. Frenkel, Balramstr. 14/16, u. H. Best, Balramstr. 6.

Raffinpreis: Masken 1.50 Mk., Nichtmasken 75 Pf.

NB. Preismasken müssen spätestens um 10 Uhr anwesend sein und dürfen vor Demaskierung  
nicht tanzen. Der Vorstand. F 892



## Großer Massen-Fischverkauf.

Prima Schellfische nach Größe 30—60 Pf., Cablian, ganze Fische,  
40 Pf., Cablian im Aufschnitt 50—60 Pf., Backfische ohne  
Gräten 30 Pf., Ronge 70 Pf., Sperlans 50 Pf.  
Flussaander 1 Mk., lebende Rheinhechte 1.20 Mk., ächte Seezungen  
(Soles) pro Pfd. von 1 Mk. an, ächte Steinbutte, kleine, pro Pfd.  
1 Mk., Heilbutt im Aufschnitt pro Pfd. 1.20 Mk., Karpfen von  
1 Mk. an.  
Aechter frischer Wintersalm pro Pfd. 4 Mk., rothfleischiger Salm im  
Aufschnitt 1.50—1.80 Mk., kleine Limandes pro Pfd. 60 Pf.,  
allerfeinste Norddeutscher Angelschellfische 70 Pf.  
Frische Seemuscheln pro 100 Stück 60 Pf., Bratbücklinge  
pro Stück 8 u. 10 Pf., pro Duz. 80 Pf. und 1 Mk. 496

## Zahn-Atelier

45a Schwalbacherstraße 45a, Ecke Michelsberg, 1. Etage.  
Spezialität: Porzellanfüllungen, künstl. Zahnersatz ohne Platte.

Schönendste Behandlung. — Billige Preise. — Sprechstunden: 1/2 9—1 und 1/2 3—6 Uhr.  
**Robert Biehl,** Dentist; zuletzt 2 Jahre Assistent b. Herrn Zahnarzt H. Beck hier.

Zwei renom. Fabriken der Beleuchtungsbranche suchen zum Verkauf ihrer anderwärts  
bereits mit bedeutendem Erfolge eingeführten Fabrikate einen tüchtigen, möglichst mit der  
Branche vertrauten und bestens eingeführten

### Vertreter

bei hohen Bezügen. Offerten m. Angabe v. Referenzen unter F. 2. M. 4023 a. b. An.-Exp.  
v. Rudolf Mosse, Mainz. (F. Mz. 4023) F 102

## Getrocknetes Obst.

Zwetschen p. Pfd. 20, 30, 40 Pf.  
Branz. Pfäumen  
p. Pfd. 50, 60, 80 Pf.  
Gemischtes Obst  
p. Pfd. 40, 50, 60 Pf.  
Ringäpfel p. Pfd. 40, 60, 80 Pf.  
Aprikosen p. Pfd. 70, 90 Pf.  
Kirschen p. Pfd. 40 Pf.  
Bräunellen, Birnen p. Pfd. 80 Pf.

**Chr. Keiper,**  
Webergasse 34. 498  
Stöckisch, tägl. frisch gewäss., vom Laberdan  
empf. Fr. Dienst, Ellenbogeng. 6. Fr. a. b. Markt.

**Zimmerclosets**  
(vollständig gerichtet),  
**Bidets etc.**  
in größter Auswahl zu  
billigsten Preisen. 491

**Carl Koch,**  
Installationsgeschäft,  
Ecke Bahnhof- und Luisenstr.  
Tel. 3410.

**Walkmühlstrasse**  
3-stöckiges Wohnhaus  
wegen Todesalles zu verkaufen.  
Preis 65,000 Mk.  
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

## D.-B. „Urania“.

Samstag, 5. März 1905:

**Großer Volks-  
Masken-Ball**  
mit

**Preis-Verteilung**  
in dem Saale der  
Turngesellschaft, Wellstr. 41.  
Näheres durch die Hauptannonce.

## Reichshallen- Theater.

**Heute  
Entscheidungs-  
Ringkampf**

**Aberg contra Lurich.  
Achner contra Morton.**

## Frische Voll- Angelschellfische

eingetroffen.  
J. W. Weber, Moritzstraße 18.  
Friedr. Weber, Kaiser-Friedr.-Ring 2.

Eine seit vielen Jahren am hiesigen  
Platze bestehende, vornehm geführte,  
**Fremdenpension**  
in unmittelbarer Nähe der Hauptattrak-  
tionen ist mit wohlhaltenen Mobiliar  
und Inventar zu übertragen.  
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

## Leichter Jagdwagen

steht billig zum Verkauf Abentstraße 24.  
Verleib, gepolsterter Kinderstuhl (neu) für  
7.50 Mk. zu verkaufen Wellstr. 2a. Laden.

## Palmen. Palmen. Gelegenheitskauf.

Ein Posten sehr schöner Salom- und Blum-  
palmen billig zu verkaufen Bismarckstr. 11. Lad.

## Zu kaufen gesucht

best. Colonialw.-Gesch., ev. m. Drogerie, Web.  
Brantw.-Concess., Rentabilität m. nachgew. werb.  
Offerten unt. N. 577 an den Tagbl.-Verlag.

## Wer eine Villa zu verkaufen hat

beauftrage mit dem Verkauf  
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

## 50 Mk. Belohnung

Demjenigen, welcher aus den Tätern,  
der am Sonntag Abend unseren  
Pferdestall erbrochen und ein Pferd  
durch Messerstiche schwer verletzt,  
so nachweist, daß derselbe bestraft  
werden kann.

Gebrüder Toffolo.



## Schwerhörigen und Ertaubten

zur Kenntlichmachung, daß ich mein Lehrinstitut

von Nerothal 31 nach der St. Wilhelmstraße 7

verlegt habe, wofür ich vom 1. März Anmeldungen entgegennehmen werde.

Unterricht wird erteilt nach der einzig richtigen Methode des Erfinders Julius Müller-Walle (empf. durch Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Lucase).

**Frau Klara Waltfried,**  
Vorsteherin und Inhaberin des Lehrinstituts.

## TH-SCHWEISSGUTH



**Ruhrkohlen „Ruhrkoks“**  
bewährter Zechen u. Kokereien  
**Braunkohlen-Brikets u.**  
**„Belgische Anker-Anthracit“**  
**„Bonne Espérance-Herstal“**  
gesetzl. geschützt.

Telefon No. 274.

Comptoir: Nerostrasse 17.

4000 **Grosser Pfund.**

## Fisch-Verkauf

Wellritzstrasse 33 und auf dem Markte.

Frisch vom Fang empfehle:

**Feinste**



allergr. 30 Pf.  
grosse 40 „  
mittel 35 „  
kleine 25 „



Telephon 2234.

Bestellungen  
erbitte frühzeitig.

**Täglich frisch gebackene Fische.**

Extr. Norderneyer Angel-Schellfische 50 Pf.

H. Cablian 30, im Ausschnitt 50 Pf.

Dorsch 25, Merlans 30, Stinte (Eperlans) 40 Pf.

Lebendfr. Zander 80, Rheinhechte 90, Barsche 60.

H. rothfl. Salm im Ausschnitt 1.50 Mk.

Archte Seesungen 1 Mk., Roisungen (Limandes) 70.

H. Heilbutt im Ausschnitt 1.20 Mk.

**Lebende Spiegelkarpfen per Pfd. 1 Mk.**

**Die ersten Maifische heute**

Schollen 40 bis 50, Backfische ohne Gräten 30,

Rheinbackfische 25.

Frische grüne Häringe Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 90 Pf.

Echte süsse Bratbücklinge St. 7, Dtzd. 80 Pf.

Echte Kieler Sprotten Pfd. 50, 3-Pfd.-Kiste 1.20.

Feinster Lachsaufschnitt Pfd. 1.50 Mk., 1/2 Pfd. 40 Pf.

Feinste Isländer Matjes-Häringe Stück 25 Pf.



**Friedrich Bander,**

Quisenstraße 24 — Fernsprecher 2352,

Liefert wieder sämtliche Kohlenarten: Koks, Braunkohlen u. Stein-  
kohlenbrikets, sowie Brenn- u. Anzündholz zu den bill. Preisen.

## Kaffeehaus Wiesbaden

# A. H. Linnenkohl,

Erste und älteste Wiesbadener Kaffee-Rösterei,

15 Ellenbogengasse 15.

## Rohe Kaffee.

No.		Pfd.
682.	Santos, beste Marke	Mk. —.75
689.	Quatemala	— .85
691.	Mexico	— .95
693.	fein Bezockie	1.05
696.	Pangoong Sario	1.20
642.	Kajomans	1.26
615.	blau Honduras Perl	1.88
602.	Covandonga	1.88
627.	Pantjoer Bezockie	1.44
589.	Gouvernement-Freanger	1.50
615.	Nistr. feinste Marke	1.60
565.	Mocca, arabischer	1.60
634.	hochedel Freanger	1.70
587.	echt schwer Soemanik	1.80
610.	Gold-Menado	1.80
598.	tiefbraun Menado	2.—

## Gebrennte Kaffee.

No.		Pfd.
1.	Santos	Mk. —.90
2.	Columbia und Savanilla	1.—
3.	Quatemala	1.10
8a.	Perl-Kaffee	1.15
4.	Java-Mischung	1.20
4a.	Familien-Kaffee	1.25
5.	Neu Granada und Java (beliebte Mischung)	1.30
6.	Frühstücks-Kaffee	1.40
7.	Wiesbadener Mischung	1.50
9.	Haushaltungs-Kaffee II	1.60
10.	do. II candirt	1.60
12.	do. I	1.70
13.	Visiten-Kaffee	1.80
8.	do. candirt	1.80
11.	Honduras-Perl	1.80
14.	Pangoong-Sario-Perl	1.90
15.	Pangoong-Sario und Freanger	1.90
16.	Freanger	2.—
18.	Soemanik und Pangoong-Sario	2.—
20.	Mocca und Pangoong-Sario	2.10
17.	Mocca, echt arabisch	2.20
19.	Menado, goldgelb	2.20
21.	Malter-Melange	2.40
22.	Menado, tiefbraun	2.40

## Thee neuester Ernte.

Meine garantiert reinen Thees zeichnen sich aus durch feinstes Aroma, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit und empfehle ich ganz besonders:

No.		per Pfd. brutto
1.	Gras-Thee	Mk. 1.50
2.	Gras-Thee aus nur guten Marken	2.—
3.	Congo, kräftig	2.—
4.	Souchong und Congo	2.40
5.	Haushaltungs-Thee, beliebte Marke	3.—
6.	Visiten-Thee, mild und fein	4.—
7.	Karawanten-Thee, kräftig und angenehm	5.—
8.	Maltermischung, sehr fein	6.—
9.	Pecobüllchen, feinste Marken	7.—
10.	Mischung: Non plus ultra	8.—

Loose gewogen und in Packungen von 1/2, 3/4, 1/2, 1/2 Ko.

## Cacao.

No.		Pfd.
1.	Holland-Marke	Mk. 2.80
2.	Visiten	2.40
3.	Haushalt I	2.—
4.	Haushalt II	1.80
5.	Familien	1.60

Die Qualität „Holland-Marke“ entspricht in Wohlgeschmack und Güte den theuersten und besten Marken.

## Chocolade.

Empfehle meine gut eingeführten

**Specialmarken Speise- und Koch-Chocolade**  
in eigener Original-Packung.

No.		Pfd.
2.	Consum	Mk. 1.—
3.	Familien	1.20
4.	Haushalt	1.40
5.	Visiten	1.60
6.	Victoria	1.80
7.	Präsent	2.—
8.	Fondant	2.40

Sämtliche Sorten zeichnen sich durch Aroma, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit ganz besonders aus.

**Grösstes Kaffee-Lager u. grösster Kaffee-Umsatz am Platze,**  
in directem Verkehr mit der Privat-Kundschaft.

Gegründet im Jahre 1852.







# Die Austunftei des Wiesbadener Tagblatts.

Wissenswerte Mitteilungen aus dem politischen Leben.

## Die Reichs-Verfassung

sowie die Organisation der Reichs-Behörden.

(Fortsetzung.)

(Auszug.)

### VII. Eisenbahnwesen.

Art. 41. Eisenbahnen, welche im Interesse der Verteidigung Deutschlands oder im Interesse des gemeinsamen Verkehrs für notwendig erachtet werden, können kraft eines Reichsgesetzes auch gegen den Widerspruch der Bundesglieder, deren Gebiet die Eisenbahnen durchschneiden, unbeschadet der Bundeshoheitsrechte, für Rechnung des Reichs angelegt oder an Privatunternehmer zur Ausführung konfessioniert und mit dem Expropriationsrechte ausgestattet werden. Jede bestehende Eisenbahnverwaltung ist verpflichtet, sich den Anschluß neu angelegter Eisenbahnen auf Kosten der letzteren gefallen zu lassen. Die gesetzlichen Bestimmungen, welche bestehenden Eisenbahnunternehmungen ein Widerspruchsrecht gegen die Anlage von Parallel- oder Konkurrenzbahnen einräumen, werden, unbeschadet bereits erworbener Rechte, für das ganze Reich hierdurch aufgehoben. Ein solches Widerspruchsrecht kann auch in den künftigen zu erteilenden Konzessionen nicht weiter verliehen werden.

Art. 42. Die Bundesregierungen verpflichten sich, die deutschen Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein einheitliches Netz zu verwalten und zu diesem Behuf auch die neu hergestellten Bahnen nach einheitlichen Normen anlegen und ausrüsten zu lassen.

Art. 43. Das Reich hat dafür Sorge zu tragen, daß die Eisenbahnverwaltungen die Bahnen jederzeit in einem die nötige Sicherheit gewährenden baulichen Zustande erhalten und dieselben mit Betriebsmaterial so ausrüsten, wie das Verkehrsbedürfnis es erfordert.

Art. 44. Die Eisenbahnverwaltungen sind verpflichtet, die für den durchgehenden Verkehr und zur Herstellung ineinander greifender Fahrpläne nötigen Personenzüge mit entsprechender Fahrgeschwindigkeit, desgleichen die zur Bewältigung des Güterverkehrs nötigen Güterzüge einzuführen, auch direkte Expeditionen im Personen- und Güterverkehr, unter Gefährdung des Überganges der Transportmittel von einer Bahn auf die andere, gegen die übliche Vergütung einzurichten.

Art. 45. Dem Reich steht die Kontrolle über das Tarifwesen zu. Dasselbe wird namentlich dahin wirken: 1) daß baldmöglichst auf allen deutschen Eisenbahnen übereinstimmende Betriebsregeln eingeführt werden; 2) daß die möglichste Gleichmäßigkeit und Herabsetzung der Tarife erzielt, insbesondere, daß bei größeren Entfernungen für den Transport von Kohlen, Coals, Holz, Erzen, Steinen, Salz, Roheisen, Düngungsmitteln und ähnlichen Gegenständen ein dem Bedürfnis der Landwirtschaft und Industrie entsprechender ermäßigter Tarif, und zwar zunächst zunächst der Einfuhr-Tarif, eingeführt werde.

Art. 46. Bei eintretenden Notständen, insbesondere bei ungewöhnlicher Teuerung der Lebensmittel, sind die Eisenbahnverwaltungen verpflichtet, für den Transport, namentlich von Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten und Kartoffeln, zeitweise einen dem Bedürfnis entsprechenden, von dem Kaiser auf Vorschlag des betreffenden Bundesrats-Ausschusses festzustellenden, niedrigen Spezialtarif einzuführen, welcher jedoch nicht unter den niedrigsten auf der betreffenden Bahn für Rohprodukte geltenden Satz herabgehen darf. Die vorstehend, sowie die in den Artikeln 43 bis 45 getroffenen Bestimmungen sind auf Bayern nicht anwendbar. Dem Reich steht jedoch auch Bayern gegenüber das Recht zu, im Wege der Gesetzgebung einheitliche Normen für die Konstruktion und Ausrüstung der für die Landesverteidigung wichtigen Eisenbahnen aufzustellen.

Art. 47. Den Anforderungen der Behörden des Reichs in betreff der Benutzung der Eisenbahnen zum Zweck der Verteidigung Deutschlands haben sämtliche Eisenbahnverwaltungen unweigerlich Folge zu leisten. Insbesondere ist das Militär und alles Kriegsmaterial zu gleichen ermäßigten Sätzen zu befördern.

### VIII. Post- und Telegraphenwesen.

Art. 48. Das Postwesen und Telegraphenwesen werden für das gesamte Gebiet des Deutschen Reichs als einheitliche Staatsverkehrs-Anstalten eingerichtet und verwaltet.

Art. 49. Die Einnahmen des Post- und Telegraphenwesens sind für das ganze Reich gemeinschaftlich. Die Ausgaben werden aus den gemeinschaftlichen Einnahmen bestritten. Die Überschüsse fließen in die Reichskasse.

Art. 50. Dem Kaiser gehört die obere Leitung der Post- und Telegraphenverwaltung an. Die von ihm bestellten Behörden haben die Pflicht und das Recht, dafür zu sorgen, daß Einheit in der Organisation der Verwaltung und im Betriebe des Dienstes, sowie in der Qualifikation der Beamten hergestellt und erhalten wird. Sämtliche Beamte der Post- und Telegraphenverwaltung sind verpflichtet, den kaiserlichen Anordnungen Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Dienstfeld aufzunehmen. Die Anstellung der bei den Verwaltungsbehörden der Post und Telegraphie in den verschiedenen Bezirken erforderlichen oberen Beamten (z. B. der Direktoren, Räte, Oberinspektoren), ferner die Anstellung der zur Wahrnehmung des Aufsichtsdienstes in den einzelnen Bezirken als Organe der erwähnten Behörden fungierenden Post- und Telegraphenbeamten (z. B. Inspektoren, Kontrolleure) geht für das ganze Gebiet des deutschen Reichs vom Kaiser aus, welchem diese Beamten den Dienstfeld leisten. Den einzelnen Landesregierungen wird von den in Rede stehenden Ernennungen, soweit dieselben ihre Gebiete betreffen, beauftragt, der Landesherren Bestätigung und Publikation rechtzeitig Mitteilung gemacht werden.

Art. 51. Übergangsbestimmungen.

Art. 52. Die Bestimmungen in den vorstehenden Art. 48 bis 51 finden auf Bayern und Württemberg keine Anwendung. An ihrer Stelle gelten für beide Bundesstaaten folgende Bestimmungen: Dem Reich steht ausschließlich das Recht der Gesetzgebung über die Post und Telegraphie, über die rechtlichen Verhältnisse beider Anstalten zum Publikum, über die Postfreiheiten und das Posttarifwesen, jedoch ausschließlich der reglementarischen und Tarif-Bestimmungen für den internen Verkehr innerhalb Bayerns, bezw. Württembergs, sowie unter gleicher Beschränkung die Feststellung der Gebühren für die telegraphische Korrespondenz zu. An den zur Reichskasse fließenden Einnahmen des Post- und Telegraphenwesens haben Bayern und Württemberg keinen Teil.

### IX. Marine und Schifffahrt.

Art. 53. Die Kriegsmarine des Reichs ist eine einheitliche unter dem Oberbefehl des Kaisers. Die Organisation und Zusammenfassung derselben liegt dem Kaiser ob, welcher die Offiziere und Beamten der Marine ernannt, und für welchen dieselben nebst den Mannschaften eisdlich in Pflicht zu nehmen sind. Der Kaiser hat den Hafen und der Seebahnen des Reichs-Kriegshäfen. Der zur Gründung und Erhaltung der Kriegsmarine und der damit zusammenhängenden Anstalten erforderliche Aufwand wird aus der Reichskasse bestritten. Die gesamte seemannische Bevölkerung des Reichs, einschließlich des Maschinenpersonals und der Schiffshandwerker, ist vom Dienste in der Landwehr befreit, dagegen zum Dienste in der kaiserlichen Marine verpflichtet. (Vgl. Zusatz zu § 60.)

Art. 54. Die Kauffahrtschiffe aller Bundesstaaten bilden eine einheitliche Handelsmarine. Das Reich hat das Verfahren zur Ermittlung der Ladungsfähigkeit der Seeschiffe zu bestimmen, die Ausstellung der Register, sowie die Schiffsbescheinigungen zu regeln und die Bedingungen festzustellen, von welchen die Erlaubnis zur Führung eines Seeschiffes abhängig ist. (Vgl. Zusatz zu § 60.)

Art. 55. Die Flagge der Kriegs- und Handelsmarine ist schwarz-weiß-rot.

### X. Konsulatwesen.

Art. 56. Das gesamte Konsulatwesen des Deutschen Reichs steht unter der Aufsicht des Kaisers, welcher die Konsuln, nach Vorschlag des Ausschusses des Bundesrats für Handel und Verkehr, anstellt. In dem Amtsbezirk der deutschen Konsuln dürfen neue Bundeskonsulate nicht errichtet werden. Die deutschen Konsuln üben für die in ihrem Bezirk nicht

vertretenen Bundesstaaten die Funktionen eines Landeskonsuls aus. Die sämtlichen bestehenden Landeskonsulate werden aufgehoben, sobald die Organisation der deutschen Konsulate dergestalt vollendet ist, daß die Vertretung der Einzelinteressen aller Bundesstaaten als durch die deutschen Konsulate gesichert, von dem Bundesrate anerkannt wird.

### XI. Reichskriegswesen.

Art. 57. Jeder Deutsche ist wehrpflichtig und kann sich in Ausübung dieser Pflicht nicht vertreten lassen.

Art. 58. Die Kosten und Lasten des gesamten Kriegswesens des Reichs sind von allen Bundesstaaten und ihren Angehörigen gleichmäßig zu tragen, so daß weder Bevorzugungen noch Prägravationen einzelner Staaten oder Klassen grundsätzlich zulässig sind. Wo die gleiche Verteilung der Lasten sich in natura nicht herstellen läßt, ohne die öffentliche Wohlfahrt zu schädigen, ist die Ausgleichung nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit im Wege der Gesetzgebung festzustellen.

Art. 59. Jeder wehrfähige Deutsche gehört sieben Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20. bis zum beginnenden 28. Lebensjahre, dem stehenden Heere, — und zwar die ersten zwei Jahre bei den Fahnen, die letzten fünf Jahre in der Reserve — die folgenden fünf Lebensjahre der Landwehr ersten Aufgebots und sodann bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird, der Landwehr zweiten Aufgebots an. In Bezug auf die Auswanderung der Reservisten sollen lediglich diejenigen Bestimmungen maßgebend sein, welche für die Auswanderung der Landwehrmänner gelten.

Art. 60. Die Friedenspräsenzstärke des Deutschen Heeres wird von den einzelnen Bundesstaaten gestellt. Der Kaiser bestimmt für jedes Jahr die Zahl der in das Heer und in die Marine einzustellenden Rekruten. Der Gesamtbedarf an Rekruten wird für das unter preussischer Verwaltung stehende Reichs-Militärkontingent durch das preussische Kriegsministerium, für die übrigen Reichs-Militärkontingente durch die betreffenden Kriegs-Ministerien auf die Armeebezirke verteilt, und zwar nach dem Verhältnis der im laufenden Jahre in diesen Bezirken vorhandenen, zur Einstellung in den aktiven Dienst tauglichen Militärpflichtigen ausschließlich derjenigen der seemannischen Bevölkerung. Die Verteilung des Rekrutenbedarfs für die Marine findet durch das preussische Kriegsministerium nach Maßgabe der vorhandenen, zur Einstellung in den aktiven Dienst tauglichen Militärpflichtigen der seemannischen Bevölkerung statt. Beim Mangel an Ersatzmannschaften der seemannischen Bevölkerung wird der Bedarf durch Sinübergreifen auf geeignete Militärpflichtige der Landbevölkerung unter Zurechnung zu den für das Landheer aufzubringenden Rekruten gedeckt. Wenn ein Armeebezirk seinen Rekrutenanteil nicht aufzubringen, so wird der Ausfall auf die anderen Armeebezirke des Reichs-Militärkontingents nach Maßgabe der vorhandenen überzähligen verteilt. Die unter selbständiger Militärverwaltung stehenden Armeebezirke können im Bedarfsfalle im Frieden zur Rekruteneinstellung für Armeebezirke anderer Reichs-Militärkontingente nur in dem Maße herangezogen werden, als Angehörige der betreffenden Kontingente bei ihnen in Gemäßheit des § 12 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 in der Fassung des Gesetzes vom 6. Mai 1880 (R.-G.-Bl. S. 103) zur Aushebung gelangen. Bezüglich der Ausgleichung regeln die Kriegsministerien untereinander. Für die Zuteilung der auszubehenden Rekruten an die Truppen des Reichsheeres ist im übrigen das militärische Bedürfnis maßgebend.

Art. 61 pp. Nach gleichmäßiger Durchführung der Kriegsorganisation des deutschen Heeres wird ein umfassendes Reichsmilitärgesetz dem Reichstage und dem Bundesrate zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt werden. \*)

Art. 62. Zur Verteilung des Aufwandes für das gesamte deutsche Heer und die zu demselben gehörigen Einrichtungen sind dem Kaiser jährlich soviel mal 675 Mark als die Kopfzahl der Friedensstärke des Heeres nach Art. 60 beträgt, zur Verfügung zu stellen. \*\*) (Vergleiche Abschnitt XII.) Die Herausgabe dieser Summe für das gesamte Reichsheer und dessen Einrichtungen wird durch das Staatsgesetz festgesetzt. Bei der Feststellung des Militär-Ausgabebetrags wird die auf Grundlage dieser Verfassung gelegentlich feststehende Organisation des Reichsheeres zu Grunde gelegt.

Art. 63. Die gesamte Landmacht des Reichs wird ein einheitliches Heer bilden, welches im Krieg und Frieden unter dem Befehle des Kaisers steht. Die Regimenter z. führen fortlaufende Nummern durch das ganze deutsche Heer. Für die Verteilung sind die Grundfarben und der Schnitt der königlich preussischen Armee maßgebend. Dem betreffenden Kontingentsherrn bleibt es überlassen, die äußeren Abzeichen (Kofarben z.) zu bestimmen. Der Kaiser hat die Pflicht und das Recht, dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb des deutschen Heeres alle Truppenteile vollständig und kriegstüchtig vorhanden sind, und daß Einheit in der Organisation und Formation, in Bewaffnung und Kommando, in der Ausbildung der Mannschaften, sowie in der Qualifikation der Offiziere hergestellt und erhalten wird. Zu diesem Behufe ist der Kaiser berechtigt, sich jederzeit durch Inspektionen von der Verfassung der einzelnen Kontingente zu überzeugen und die Abstellung der dabei vorgefundenen Mängel anzuordnen. Der Kaiser bestimmt den Präsenzstand, die Gliederung und Einteilung der Kontingente des Reichsheeres, sowie die Organisation der Landwehr, und hat das Recht, innerhalb des Bundesgebietes die Garnisonen zu bestimmen, sowie die kriegsbereite Aufstellung eines jeden Teils des Reichsheeres anzuordnen. Beauftragt der Kaiser die Einheit in der Administration, Verpflegung, Bewaffnung und Ausrüstung aller Truppenteile des deutschen Heeres sind die bezüglich der künftigen ergebenden Anordnungen für die preussische Armee den Kommandeuren der übrigen Kontingente, durch den Art. 8, Nr. 1 bezeichneten Ausschuss für das Landheer und die Festungen, zur Nachachtung in geeigneter Weise mitzuteilen.

Art. 64. Alle deutschen Truppen sind verpflichtet, den Befehlen des Kaisers unbedingt Folge zu leisten. Diese Verpflichtung ist in den Fahnen eisdlich aufzunehmen. Der Höchstkommandierende eines Kontingents, sowie alle Offiziere, welche Truppen mehr als eines Kontingents befehligen, und alle Festungskommandanten werden von dem Kaiser ernannt. Die von demselben ernannten Offiziere leisten ihm den Fahnen eisd. Bei Generalen und den Generalstellen verbleibenden Offizieren innerhalb des Kontingents ist die Ernennung von der jedesmaligen Zustimmung des Kaisers abhängig zu machen. Der Kaiser ist berechtigt, beauftragt die Beförderung mit oder ohne Beförderung für die von ihm im Reichsdienste, sei es im preussischen Heere oder in anderen Kontingenten zu befehligenden Stellen aus den Offizieren aller Kontingente des Reichsheeres zu wählen.

Art. 65. Das Recht, Festungen innerhalb des Bundesgebietes anzulegen, steht dem Kaiser zu.

Art. 66. Wo nicht besondere Konventionen ein anderes bestimmen, ernennen die Bundesfürsten, beziehentlich die Senate die Offiziere ihrer Kontingente, mit der Einschränkung des Art. 64. Sie sind Chef aller ihren Gebieten angehörenden Truppenteile und genießen die damit verbundenen Ehren. Sie haben namentlich das Recht der Inspektion zu jeder Zeit und erhalten, außer den regelmäßigen Rapporten und Meldungen über vorkommende Veränderungen, beauftragt der nötigen landesherrlichen Publikation, rechtzeitig Mitteilung von den betreffenden Truppenteile berührenden Anordnungen und Ernennungen. Auch steht ihnen das Recht zu, zu polizeilichen Zwecken nicht bloß ihre eigenen Truppen zu verwenden, sondern auch alle anderen Truppenteile des Reichsheeres, welche in ihren Landesgebieten disloziert sind, zu requirieren.

Art. 67. Ersparnisse an dem Militäretat fallen unter keinen Umständen einer einzelnen Regierung, sondern jederzeit der Reichskasse zu.

Art. 68. Der Kaiser kann, wenn die öffentliche Sicherheit in dem Bundesgebiete bedroht ist, einen jeden Teil desselben in den Kriegszustand erklären.

#### Schlußbestimmung zum XI. Abschnitt.

Die in diesem Abschnitt enthaltenen Vorschriften kommen in Bayern nach näherer Bestimmung des Bündnisvertrages vom 23. November 1870 (R.-G.-Bl. 1871 S. 9) unter III § 5, in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militärkonvention vom 21./25. November 1870 (R.-G.-Bl. S. 658) unter Anwendung.

\*) Reichsmilitärgesetz vom 2. Mai 1874.

\*\*) Für die Zwecke der Mobilisation wird ein Reichskriegschatz bereit gehalten; derselbe beträgt 120 Millionen Mark und ist bei im Juli in der Hand der Reichsbank niedergelegt.

(Schluß folgt.)